Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 76 | Freitag, den 2. April (Kath. Franz v. P., Evgl. Theodosia) | 1937

Vor der Tagung der Kleinen Entente

„Keine sensationellen Beschlüsse zu erwarten!"

Eine Erklärung Krofstas — Betrachtungen der Belgrader Presse

DNB **Belgrad**, 1. April. (Drahtb.) Der rumänische Außenminister Antonescu und der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krofta trafen zur Konferenz der Kleinen Entente Donnerstag vormittag in Belgrad ein. Dr. Krofta gab sofort nach der Ankunft den erschienenen Pressevertretern eine Erklärung, in der er ausführte, daß sich seit seinem letzten Belgrader Besuch im Vorjahr

viele wichtige internationale Ereignisse abgespielt hätten, bei denen Jugoslawien eine hervorragende Rolle zugefallen sei.

Es sei natürlich, daß sich die Konferenz auch mit diesen Ereignissen beschäftigen werde. Man dürfe aber von ihr keine sensationellen Beschlüsse erwarten. Die Konferenzen der Kleinen Entente seien nur Mittel für die Zusammenarbeit und hätten keine sensationellen Beschlüsse zu fassen, denn die drei Außenminister der Kleinen Entente ständen miteinander in ständiger Verbindung.

Die Blätter veröffentlichen anläßlich der Konferenz längere Artikel. Das halbamtliche „Vreme" führt aus, daß sich die Zeiten änderten,

die Kleine Entente aber bleibe. Sie habe ihre historische Mission nicht erfüllt,

vielmehr ständen neue Aufgaben vor ihr, und sie stelle durch ihre Arbeit alle falschen Darstellungen in Abrede. Der Zusammenkunft ihrer Außenminister wende sich die lebhafte Aufmerksamkeit des Auslandes zu. Auf der Tagesordnung stünden die Verträge Jugoslawiens mit Bulgarien und Italien, das spanische Problem, die Beziehungen zu den anderen Großmächten und schließlich das Grundproblem der Kleinen Entente:

die Beziehungen zu Oesterreich und Ungarn.

„Politika" veröffentlicht einen längeren Artikel des früheren Gesandten Balugdschitsch, in dem dieser u. a. ausführt, daß die Bedeutung der heutigen Konferenz der drei Außenminister durch die letzten Erklärungen Dr. Krofstas vor dem auswärtigen Senatsausschuß über die Notwendigkeit der „Koordinierung" der Politik der Kleinen Entente gegeben sei. Balugdschitsch deutet dann eines der Hauptthemen an, den

tschechoslowakischen Vorschlag für den Ausbau des Kleinen Entente-Paktes.

Weiter wird auf die Bemühungen des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Hodza hingewiesen, eine **Annäherung zwischen Oesterreich, Ungarn und der Kleinen Entente** herbeizuführen. Diese Versuche, den Donauraum aus eigener Kraft zu organisieren, verdienten volle Aufmerksamkeit.

*

Die tschechoslowakische Presse widmet der Eröffnungstagung des ständigen Rates der Kleinen Entente in Belgrad große Aufmerksamkeit. Die regierungsoffiziöse „Prager Presse" meint, daß von der Konferenz, die nicht allein der Arbeit, sondern auch dem Ausdruck der Einheit der Kleinen Entente gewidmet sei,

keine Sensationen zu erwarten seien.

Wie der Belgrader Korrespondent des Blattes erfahren will, werden Fragen wirtschaftlicher Natur einen wichtigen Beratungsgegenstand bilden. Das Wirtschaftsabkommen zwischen Italien und Jugoslawien sehe ausdrücklich die Möglichkeit des Ausbaues zu einem Regionalabkommen vor und auch die Bereitschaft Oesterreichs zu einem engeren wirtschaftlichen Kontakt mit der Tschechoslowakei und anderen Staaten der Kleinen Entente sei aussichtsreich.

Das in außenpolitischen Angelegenheiten stets gut unterrichtete „Cesko Slovo" schreibt zu den französischen und tschechoslowakischen Blättermeldungen, daß

auch die Frage der automatischen Hilfeleistung zwischen den Staaten der Kleinen Entente und Frankreich

im Falle eines unprovozierten Angriffes eines dritten Staates behandelt werde. Es sei wahrscheinlich, daß die Belgrader Konferenz Verhandlungen über diese Frage anführen, aber nicht wahrscheinlich, daß sie irgendwelche sensationellen Beschlüsse fassen würde. Das Blatt meint, die Länder der Kleinen Entente könnten sich angesichts ihrer engen Freundschaft in allen notwendigen Fällen auch dann gegenseitig militärische Hilfeleistung gewähren, wenn eine solche Verpflichtung nicht in einem Vertrage niedergelegt sei.

Die ersten Besprechungen

DNB. **Belgrad**, 1. April. (Drahtber.) Die drei Außenminister der Kleinen Entente hatten am Donnerstag Vor- und Nachmittag im Belgrader Außenministerium längere Besprechungen. In Kreisen der Konferenz der Kleinen Entente verlautet, daß diese erste Fühlungnahme der drei Minister einem grundsätzlichen Meinungsaustausch über die Tagesordnung gewidmet gewesen sei. Dann habe Dr. Stojadinowitsch die Bedeutung des jugoslawisch-bulgarischen und des jugoslawisch-italienischen Abkommens erläutert. Greifbare Ergebnisse seien erst für den zweiten Tag der Konferenz zu erwarten, die Freitagabend mit einem Empfang der Presse durch die drei Minister sowie mit der Veröffentlichung der amtlichen Mitteilung über die Konferenzergebnisse abgeschlossen wird.

Antibolschewistische Barriere

In diesen Tagen treten die Außenminister der Kleinen Entente in Belgrad zu einer ihrer üblichen Konferenzen zusammen. Der Termin ist allerdings vorverlegt worden, denn ursprünglich sollte diese Ministerbesprechung nach der Zusammenkunft der drei Staatsoberhäupter der Kleinen Entente stattfinden. Am 5. April, also noch während der Tagung der Außenminister, trifft aber bereits der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Benesch in der jugoslawischen Hauptstadt zum Besuch des Prinzregenten Paul ein. Das Hauptthema der Belgrader Verhandlungen wird der italienisch-jugoslawische Freundschaftsvertrag sein, dessen Auswirkungen auf das innere Gefüge der Kleinen Entente schon jetzt spürbar werden. In Rumänien drückt die Presse das Bedauern darüber aus, daß nicht auch Rumänien zu einem ähnlichen Abkommen mit Italien gelangt sei oder daß dieser Vertrag statt allein mit Jugoslawien nicht mit der Kleinen Entente als einer politischen Einheit abgeschlossen werden konnte. Rumänien habe niemals die Differenzen mit Italien gehabt, die lange Zeit das Verhältnis zwischen Rom und Belgrad gestört hätten. Auf jeden Fall wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich die Brücke zwischen Bukarest und Rom noch schlagen lasse.

Die politische Einheit der Kleinen Entente, die zeitweilig so stark als ein europäischer Faktor herausgestrichen wurde, zeigt immer mehr Anzeichen einer gewissen Brüchigkeit. Von der gemeinsamen Außenpolitik, die einen Programmpunkt der Kleinen Entente bildet, ist schon lange keine Rede mehr. Prag tanzte seine Extratour mit Moskau und die Versuche, die unter dem den Bolschewisten freundlich gesinnten Titulescu in Bukarest unternommen wurden, um Rumänien in die gleiche Linie zu bringen, scheiterten am Widerstand der gesund denkenden rumänischen Staatsmänner, nicht zuletzt des Königs. Rumänien scheidet heute aus den Kombinationen der über Prag nach Mitteleuropa vorstoßenden Sowjetunion aus.

Jetzt nun das Abkommen Jugoslawiens mit Italien, das mit seiner Kriegsverzichtsklausel und der Zusicherung der gegenseitigen Neutralität für den Fall, daß einer der beiden Vertragsstaaten in einen Konflikt mit Dritten verwickelt werden sollte, eine einheitliche außenpolitische Führung der Kleinen Entente für gewisse Fälle ebenfalls unmöglich macht. Obendrein wird dieser Pakt zwischen Belgrad und Rom in Moskau höchst unzufrieden zur Kenntnis genommen. Man ist sich dort vollkommen klar darüber, daß damit die antibolschewistische Barriere im Südosten Europas weiter vorgeschoben worden ist. Sollte die rumänische Erwartung, daß Mussolini selbst die Möglichkeiten zu einem Abkommen auch mit Rumänien finden werde, sich verwirklichen, so würde dieser Damm unmittelbar an die Grenzen Sowjetrußlands, aber auch bis vor die Tore der Türkei vorrücken. Graf Ciano, der italienische Außenminister, wird in absehbarer Zeit auch nach Ankara gehen. Die Reise war eigentlich schon in den nächsten Tagen geplant, aber es scheint, daß der Stand der Verhandlungen noch einmal eine Verschiebung notwendig gemacht hat. Die Türkei ist seinerzeit durch das Vordringen Italiens im Orient, wie es sich in der Eroberung Abessiniens ausdrückte, und durch die Hand in Hand damit gehenden Vorkehrungen im östlichen Mittelmeer beunruhigt worden. Aber man weiß aus den Mailänder Besprechungen zwischen Ciano und Rüschdü Aras, daß Italien sich Mühe gibt, die Befürchtungen Ankaras zu zerstreuen, und daß es seine Zustimmung zu dem Meerengenabkommen von Montreux in Aussicht gestellt hat. Das Ziel der italienischen Politik ist es, mit der Türkei zu einem ähnlichen Freundschaftspakt zu gelangen wie jetzt mit Jugoslawien. Es besteht keine Veranlassung zu bezweifeln, daß diese Bemühungen von Erfolg sein werden.

In Ankara spielte bis vor kurzem die Sowjetunion eine große Rolle. Zwischen der Türkei und Sowjetrußland bestehen Abmachungen, die sich sehr stark auch auf militärische Einzelheiten beziehen. Aber es ist nicht zu verkennen, daß man in der türkischen Hauptstadt die bolschewistische Freundschaft heute mit etwas nüchterneren und kühleren Augen ansieht. Je mehr sich obendrein die Stellung Italiens im Mittelmeer befestigt, desto wertvoller wird für Ankara die Verbindung mit Rom als die mit Moskau. Eine Verständigung, die letzten Endes Italien, Jugoslawien, Rumänien und die Türkei umfassen würde, müßte aber die Wirkung haben, daß die Sowjetunion nicht nur in Südosteuropa zurückgedrängt wird, sondern daß auch ihr Vordringen im Mittelmeer, zu dem ihm die im Vertrage von Montreux eingeräumte Aus-

Die Offensive an der baskischen Front

Die Nationaltruppen behalten die Initiative

Bolschewisten schießen auf verzweifelte Frauen

DNB **Salamanca**, 1. April. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) General Queipa de Llano bestätigte im Sender Sevilla die Nachrichten über die Mittwoch morgen eingesetzte **nationale Offensive an der baskischen Front.** Die nationalen Truppen hatten 100 Gefangene gemacht und Kanonen und Gewehre erbeutet.

Von der Südfront wird gemeldet, die Nationalen hätten ihre Stellungen in Alcaracejos und Villanueva del Duque aufgegeben, da diese durch Artillerie-Beschießung völlig zerstörten Ortschaften keine taktische Bedeutung hätten. Die Einwohner seien gefolgt, um nicht neuerdings unter bolschewistische Herrschaft zu kommen. Der Rückzug ist mehr als ausgeglichen durch die Besetzung einiger bedeutender, Täler beherrschender Stellungen des gleichen Frontabschnittes im Gebirge von Los Pedroches.

An der Asturienfront nahm die nationale Artillerie die gegnerische Frontlinie unter Feuer. Feindliche Vorstöße an der Cordobafront wurden durch Artilleriefeuer und einen Gegenvorstoß der nationalen Infanterie abgewiesen.

Die nationalen Flieger haben die militärischen Anlagen bei Marquina und Durango sowie die Waffenfabriken von Eibar mit Bomben belegt.

Von der baskischen Front verlautet, daß die am Mittwoch begonnenen Kämpfe nördlich von Vitoria und bei Eibar auch am Donnerstag mit großer Heftigkeit andauerten. Die nationalen Truppen — Flieger, Artillerie, Tanks und Infanterie —

behalten in glänzender Zusammenarbeit auch weiterhin an sämtlichen Frontabschnitten die Initiative und sind bemüht, die sich hartnäckig verteidigenden bolschewistischen Banden nordwärts zu drängen.

Gleichzeitig werden die am Mittwoch eroberten, günstig gelegenen Bergstellungen gesichert und befestigt.

Der nationale Rundfunk berichtet, daß bei der Ausfahrt eines Transportes von Milizmännern in der noch unter der Herrschaft der Bolschewisten stehenden Stadt Ciudad Real verzweifelte Frauen eine erschütternde Kundgebung veranstaltet haben. Um den Zug, der ihre Männer und Söhne als Schlachtopfer Moskaus an die Front bringen sollte, an der Abfahrt zu verhindern,

warfen sie sich auf die Schienen und wichen nicht eher, als bis die Bolschewisten mit der Schußwaffe die „Ruhe wiederhergestellt hatten".

Zwei polnische Militärflugzeuge zusammengestoßen

DNB **Warschau**, 1. April. (Drahtb.) In der Nähe von Posen stießen bei einem Uebungsflug zwei einsitzige Militärflugzeuge zusammen und stürzten ab. Beide Flieger waren auf der Stelle tot.

Scharfes Vorgehen der britischen Behörden in Indien

DNB. **London**, 1. April. (Drahtber.) Wie aus Patna gemeldet wird, wurde der Sekretär der allindischen Kongreßpartei, Jayaprakasch Narain, am Donnerstagabend von den britischen Behörden verhaftet. Mit ihm zusammen wurden 14 weitere indische Politiker verhaftet. Sie werden beschuldigt, gegen das ausdrückliche polizeiliche Verbot eine Kundgebung gegen **die neue Verfassung veranstaltet zu haben.**

Waffen gegen Kirchengut!

Verschacherung des Raubes im Ausland

Eine „Verkaufsorganisation" der bolschewistischen Leichenfledderer

DNB **Paris**, 1. April. (Drahtb.) Der „Matin" berichtet von einer weitverzweigten „Verkaufsorganisation" der Anarchisten und des bolschewistischen Gewerkschaftsverbandes in Spanien für geraubte Edelsteine und Schmuckgegenstände auf den Märkten von Amsterdam, Brüssel und Paris. Mit Beginn der Schreckensherrschaft der Anarchisten in Barcelona sei am Sitz des anarchistischen Verbandes ein großes Lager von geraubten Edelsteinen und Goldgegenständen angelegt worden, das zum Teil aus dem Besitz von Privatpersonen, zum Teil aus Klöstern und Kirchen stamme. Zu Beginn des Jahre 1937 hätten die bolschewistischen Machthaber beschlossen, jedes Lager auf den europäischen Gold- und Edelsteinmärkten abzusetzen und in bares Geld für den Ankauf von Waffen und zur Unterstützung ihrer Organisationen in Spanien umzuwandeln. Nur in London sei es den anarchistischen Leichenfledderern nicht gelungen, ihre Ware an den Mann zu bringen. Von Barcelona aus sei ein Kurierdienst über die Pyrenäen bis Perpignan eingerichtet worden, um die Wertgegenstände über die Grenze zu bringen. Von dort aus nähmen sie ihren Weg teils über Land, teils über See. Das bisher flüssiggemachte Geld, — etwa 60 Millionen Peseten — sei zunächst in Barcelona, Valencia und Alicante zur „Festigung" der anarchistischen Organisationen verwandt worden. Seit dem März d. J. jedoch scheine es auch außerhalb Spaniens untergebracht worden zu sein. Die verstärkte Tätigkeit der bolschewistischen und anarchistischen Organisitonen beispielsweise im kommunistischen Gürtel von Paris lasse darauf schließen.

nahmestellung die Tore öffnete, zum Stehen gebracht wird.

Kein Wunder also, daß Moskau gegen diese jüngste Phase der italienischen Politik Sturm läuft. Die Sowjetpresse versucht, England und Frankreich gegen Italien aufzuhetzen, dem wieder einmal Absichten in Spanien unterstellt werden, für deren Durchsetzung die im Osten geschaffenen Sicherungen und Vereinbarungen die Rückendeckung bilden würden. Dabei werden alle Register gezogen, von denen man sich eine Wirkung in Paris und in London verspricht. England wird gesagt, die Erstarkung Italiens im Mittelmeer bedrohe seine Seeverbindungen mit dem Osten. Frankreich hält man vor, daß die angebliche Besetzung der Balearen durch Italien die nordafrikanischen Kolonien vom Mutterlande abschnüre. Und obendrein — von diesem Argument verspricht man sich anscheinend in Paris einen besonderen Erfolg — widerstreite das von Rom bevorzugte zweiseitige Paktsystem den Grundsätzen der kollektiven Sicherheit, auf denen die französische Politik ja immer mit so besonderer Liebe herumreitet. Daß der Vertrag Rom-Belgrad der Festigung des Friedens in Europa dient, wie etwa weiterfolgende ähnliche Abmachungen es ebenfalls tun würden, läßt man in Moskau nicht gelten, denn an diesem wirklichen Frieden, an dem die bolschewistischen Pläne zerschellen müßten, hat man dort kein Interesse.

Achmet Izzet Pascha gestorben

DNB **Istanbul**, 1. April. (Drahtb.) Im Alter von 73 Jahren starb am Mittwoch der ehemalige Großvesir Marschall Achmet Izzet Pascha, einer der großen Heerführer der alten Türkei.

Marschall Izzet hatte eine glänzende militärische Laufbahn hinter sich. Als Hauptmann der Kriegsakademie wurde er dem General von der Goltz-Pascha zugeteilt und machte später eine vierjährige militärische Ausbildung in Deutschland durch. Auf zahlreichen Kriegsschauplätzen, in Arabien, in Syrien, Griechenland und auf dem Balkan hatte Marschall Izzet führende Stellungen inne. 1913 wurde ihm der Posten des Kriegsministers übertragen. Im Weltkrieg war Marschall Izzet von 1916 an Oberbefehlshaber der Truppen an der Ostfront und im Kaukasus und unterzeichnete als militärischer Bevollmächtigter der Türkei die Friedensverträge von Brest-Litowsk und Bukarest. Nach dem Zusammenbruch der Türkei wurde Marschall Izzet Großvesir und unterzeichnete als solcher den Waffenstillstand mit den Alliierten, wobei er mit großer Entschlossenheit den freien Abzug der deutschen Militär- und Zivilpersonen aus der Türkei bei der Kleinen Entente durchsetzte. Danach trat Marschall Izzet zurück und wurde später in den letzten Kabinetten der Istanbuler Regierung Innenminister und Außenminister und nahm an den Londoner Friedensverhandlungen teil. Nach der Revolution von Kemal Pascha zog er sich ganz aus dem politischen und militärischen Leben zurück.

Das ungarische Philharmonische Orchester in Deutschland

Herzliche Begrüßung in Breslau.

DNB. **Breslau**, 1. April. (Drahtber.) Das ungarische Philharmonische Orchester, das im Zuge des deutsch-ungarischen Kulturabkommens in der ersten Dekade des Monats April eine Konzertreise durch neun deutsche Großstädte unternimmt, ist Donnerstagabend in Breslau, der ersten Station dieser Reise, eingetroffen.

Auf dem Bahnhof hieß Magistratsrat Dr. Kuhnt den Dirigenten des ungarischen Philharmonischen Orchesters, Prof. Dr. Ernst von Dohnanyi, und die übrigen Mitglieder des Orchesters namens der Stadt Breslau auf deutschem Boden willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Konzertreise den ungarischen Freunden die erwarteten reichen Erfolge bringen möge. Generalintendant Berg-Ehlert von der Schlesischen Philharmonie überreichte der Gattin des Professors Dohnanyi einen mit einer Schleife in den ungarischen Farben geschmückten Strauß auserlesener Rosen. Dr. Schulz begrüßte namens des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die ungarischen Freunde aufs herzlichste.

Die ungarische und die deutsche Nationalhymne beschlossen die Begrüßungsfeierlichkeiten.

Die Flurbereinigung in Norddeutschland

Lübeck in Preußen aufgegangen

Reichsminister Dr. Frick beim Festakt.

DNB **Lübeck**, 1. April. (Drahtb.) Die alte und Freie Hansestadt Lübeck ist am Donnerstag in feierlichem Staatsakt auf das Land Preußen übergegangen. Aus diesem Anlaß war Reichsinnenminister Dr. Frick am Vormittag in Lübeck eingetroffen.

Er wurde vor dem Bahnhof von der lübeckischen Bevölkerung mit stürmischen Heilrufen begrüßt. Zu seinem Empfang hatten sich u. a. die Gauleiter Hildebrandt sowie Oberbürgermeister Dr. Drechsler eingefunden. Der Minister und seine Begleitung fuhren durch die festlich geschmückten Straßen, in denen HJ und BdM Spalier bildeten, zum Rathaus, wo sich im altehrwürdigen Audienzsaal die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Behörden und der Wirtschaft eingefunden hatten.

Nach der Rienzi-Ouvertüre hieß Oberbürgermeister Dr. Drechsler den Reichsinnenminister und die übrigen Gäste willkommen und gab einen Ueberblick über die ruhmreiche achthundertjährige Geschichte der Stadt Lübeck. Der Oberbürgermeister schloß mit dem Gelöbnis, daß die Stadt Lübeck in der neuen Stellung ihre altüberkommenen Aufgaben in bewährtem Geiste erfüllen werde in der gewissen Zuversicht, daß Preußen Lübecks Entfaltung fördern und der Stadt im Ostseeraum die Stellung einräumen werde, die sie sich in ihrer 800jährigen Geschichte mit großer Hingabe an die deutsche Sache verdient habe. Oberbürgermeister Dr. Drechsler legte sodann das Steuer der Hansestadt Lübeck in die Hand des Reichsinnenministers Dr. Frick als des Sachwalters des Führers.

Sodann nahm

Reichsminister Dr. Frick

das Wort, der u. a. ausführte:

An die Stelle des Gegeneinander zwischen dem Reich und den Ländern ist das große Mit- und Füreinander, an die Stelle der Vielheit der Länder die im Reich geeinte Nation, an die Stelle des Bundesstaates der Einheitsstaat getreten. Die Staatshoheit des Deutschen Reiches ist ein unteilbares Ganzes und steht lediglich dem Reiche zu. Die Glieder des Reiches: Länder — Provinzen — oder künftige Reichsgaue sind staatliche Verwaltungsbezirke und zugleich gebietskörperschaftliche Träger der Selbstverwaltung.

Wenn das Gesetz über die Gebietsbereinigungen den geschichtlichen Vorgang, der heute Wirklichkeit geworden ist, in die knappen Worte faßt: „Das Land Lübeck geht auf das Land Preußen über", so bedeutet dies nichts anderes, als daß Lübeck im Reiche aufgeht. Hierin liegt die staatspolitische Bedeutung der Reichsreformmaßnahme, die wir heute feierlich begehen. Wir müssen uns dabei darüber klar sein, daß das, was sich für Lübeck heute in der äußeren Form vollzieht, seine innere Grundlage bereits im Neuaufbaugesetz vom 30. Januar 1934 hat, durch das nicht nur Lübeck, sondern alle deutschen Länder staatsrechtlich in das deutsche Einheitsreich übergeleitet worden sind.

Die Länder bilden heute die Verwaltungsbezirke des Einheitsreiches und sind zugleich mit Selbstverwaltung ausgestattet.

Da wir als Träger der Verwaltung — von der gemeindlichen Selbstverwaltung abgesehen — noch zwischen Reichsverwaltung und Landesverwaltung unterscheiden, stehen heute den Bezirken für die allgemeine Verwaltung, wie sie sich uns in den heutigen Ländern darstellen, die Bezirke der Reichssonderverwaltungen gegenüber. Der Grund dafür, daß jede Reichssonderverwaltung sich ihren eigenen Bezirk bildet, ist die mangelnde Einheitlichkeit in der Größenordnung der deutschen Länder. Die Beseitigung des staatlichen Verwaltungsbezirkes Lübeck und die Vereinigung Lübecks mit der Provinz Schleswig-Holstein ist neben der Bildung von Groß-Hamburg ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur gebietlichen Neuordnung der Verwaltung im norddeutschen Raum.

Noch bunter ist das Bild der deutschen Landkarte und noch verworrener ist die Grenzführung dadurch, daß die Länder, die nach dem Gesagten die Bezirke für die allgemeine Verwaltung darstellen,

in sich vielfach des räumlichen Zusammenhanges entbehren.

Auch hier heilt das heute in Kraft tretende Gesetz die schlimmsten Auswirkungen des bestehenden Zustandes, indem vom Lande Oldenburg, das aus drei weit voneinander entfernt liegenden Landesteilen besteht, die beiden kleineren Landesteile abgetrennt werden, während einer — Lübecks Nachbar — zusammen mit lübischen Landgemeinden zu einem preußischen Landkreise zusammengefaßt wird.

Ueber den Lübecker Wirtschafts- und Kulturraum hinaus ist aber das neue Gesetz von allgemeiner Bedeutung, indem erstmalig im Dritten Reich (abgesehen von der im Dezember 1933 erfolgten Vereinigung der beiden Länder Mecklenburg)

die regionale Neuordnung angepackt wird,

die das Gesetz bekanntlich sowohl an der Travemündung wie an der Elbemündung und Jademündung durchführt. — Dieses Gesetz ist als ein Ausschnitt der Reichsplanung zu werten. Wird davon ausgegangen, daß das Reichsgebiet im Zuge der Reichsneugliederung in Reichsgaue etwa von der Größe der heutigen preußischen Provinzen oder der größeren außerpreußischen Länder gliedert, dann war es ausgeschlossen, für Lübeck die Stellung eines eigenen Reichsgaues vorzusehen.

Nur die Form hat sich geändert; der alte Hanseatengeist soll bleiben. Ueber den Gemeinden, über den Gauen steht heute das nationalsozialistische Einheitsreich. Es lebe Deutschland! Es lebe sein Führer!

Die Feierstunde klang aus mit dem Gesang der Lieder der Nation.

*

Mit einem feierlichen Staatsakt im Eutiner „Schloßhotel" wurde Donnerstag nachmittag der bisherige oldenburgische Landesteil Lübeck durch Reichsminister Dr. Frick in die Verwaltung Preußens übernommen. Damit wurde dieser Landesteil ein neuer Landkreis der Provinz Schleswig-Holstein.

Die Vereinigung von Birkenfeld mit Preußen

DNB **Birkenfeld**, 1. April. (Drahtb.) Die durch das Gebietsbereinigungsgesetz vom 27. Januar ausgesprochene Ueberleitung des Landkreises Birkenfeld in das Land Preußen wurde Donnerstag vormittag in der neuen Kreisstadt Birkenfeld in Anwesenheit des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Staatsrat Terboven, des oldenburgischen Staatsministers Pauly als Vertreter des Reichsstatthalters von Oldenburg, des Regierungspräsidenten Dr. Mischke von Koblenz und von Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht in einem feierlichen Staatsakt vollzogen.

Staatsminister Pauly betonte in seiner Ansprache, daß am heutigen Tage Preußen ein Land übernehme, dessen Staats- und Gemeindefinanzen in bester Ordnung seien.

Oberpräsident Terboven verwies darauf, daß dieser verhältnismäßig kleine Vorgang doch außerordentliche Bedeutung im Rahmen der großen Gebietsbereinigung erlange. Er stelle einen bedeutsamen Schritt auf dem Wege zum Einheitsstaat dar, wie er in dem geschichtlichen Aufgabenkreis des Nationalsozialismus liege.

Zum Landrat des neuen Kreises Birkenfeld, zu dem von heute an auch der Restkreis Baumholder gehört, wurde der bisherige Regierungspräsident von Birkenfeld, Kreisleiter Wild, ernannt.

Groß-Hamburgs Dank an den Führer

„Deutschlands Tor zur Welt wesentlich vergrößert"

Eine Riesenkundgebung mit Ansprachen von Heß und Ley

DNB **Hamburg**, 1. April. (Drahtb.) Eine machtvolle Kundgebung der Partei und ihrer Gliederungen auf dem Adolf-Hitler-Platz beschloß am Donnerstag abend die Feiern aus Anlaß des Inkrafttretens des Groß-Hamburg-Gesetzes.

In einer Stärke von 30 000 Mann waren Abordnungen sämtlicher Gliederungen der Bewegung aufmarschiert. Unzählige Tausende Hamburger waren hinter den Absperrketten und in den umliegenden Straßen zusammengeströmt, um ihre Freude und ihre Anteilnahme an der durch den Nationalsozialismus gefundenen Lösung der Groß-Hamburg-Frage zu bekunden.

Als die Kundgebung begann, wurden Zehntausende von Fackeln entzündet, die ihren Schein gegen den Abendhimmel warfen. Brausende Heilrufe hallten über den weiten Platz, als der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann und den führenden Männern Groß-Hamburgs auf dem Balkon des Rathauses erschienen.

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß

nahm dann das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Dieser Akt der ersten großen regionalen Reform des neuen Reiches vollzieht sich am Geburtstage Bismarcks, am Geburtstage des Mannes, der durch den Zusammenschluß getrennter Gebiete zum Deutschen Reich den bisher bedeutendsten gebietsmäßigen Reformierungsakt in der Geschichte der Deutschen leistete. Und doch mußte Bismarck, mehr als ihm lieb war, hierbei Rücksicht nehmen auf partikularistische Interessen der beteiligten Staaten und ihrer Oberhäupter. Viele innerdeutschen Grenzen mußte er bestehen lassen, die er selbst als widersinnig geführt empfand. So ist die Berichtigung der Hamburger Grenzziehung eine Tat in seinem Sinne, ist gewissermaßen ein Geburtstagsgeschenk an den toten Altreichskanzler, der sich mit Hamburg besonders eng verbunden fühlte.

Mit dem heutigen Tage ist

das große Tor Deutschlands in die Welt wesentlich vergrößert worden.

Möge die Welt darin auch eine symbolische Geste sehen. Nicht Isolierung will Deutschland, sondern Fühlung und Austausch. Deutschland hält seine Tore zur Welt offen. Deutschland weiß, daß mit dem Austausch von Waren Hand in Hand geht der Austausch von Gütern der Kultur. Deutschland weiß, daß mit dem Austausch von Gütern der Kultur Hand in Hand geht eine Förderung des Verständnisses der Völker untereinander. Die Förderung des Verständnisses dient dem Frieden der Welt!

Mögen internationale Kräfte auch noch immer glauben, Unfrieden in unser Volk tragen zu können, mögen Verblendete die Hoffnung haben, durch kleinlichen Streit die Einigkeit zu stören, es wird ihnen nicht gelingen! Unser Volk weiß, daß politisierende Priester einst als Führer von Parteien mit religiösem Anstrich mitwirkten, Deutschland an den Rand des Bolschewismus zu bringen."

Es wisse auch, sagte Reichsminister Heß, daß es nur dem Nationalsozialismus zu verdanken ist, daß der Bolschewismus Deutschland nicht erfaßt, durch ihn nicht alles, was den Menschen heilig ist, beschmutzt, Kirchen niedergebrannt, Altäre geschändet und Priester niedergemetzelt worden seien.

Unser Volk weiß, daß die Idee und die organisierte Kraft des Nationalsozialismus die Bolschewisierung Deutschlands verhinderte. Es weiß ebenso gut, daß der Bolschewismus nicht durch sorgenvolle, bedauernde Verlautbarungen und verdammende Pamphlete zu überwinden ist. Unser

Löwe wird bei Lille gejagt!

Französische Zeitungen wissen von einer erstaunlichen „Löwenjagd" zu berichten, die dieser Tage in der Nähe von Lille stattfand.

Ein Automobilist aus Lille passierte kürzlich auf einer Fahrt an einem schönen Vormittag die Straße von Carvin nach Seclin. Dabei bemerkte er in einiger Entfernung vor seinem Wagen ein gewaltiges Tier. Als er näher herangekommen war, sah er zu seiner großen Bestürzung, daß diesem stämmigen Vierfüßler eine lange Mähne um den Kopf wehte. Kein Zweifel, das mußte ein Löwe sein! Der Kraftfahrer trat auf den Gashebel, um mit größter Beschleunigung aus der gefährlichen Nähe des Untieres zu entkommen und telefonierte vom nächsten Wirtshaus die Gendarmerie an: In der Gegend irre ein Löwe umher!

Sofort machten sich zwei schwer bewaffnete Gendarmen auf den Weg. Sie trafen bereits auf Bauern, die sich ebenfalls mit Jagdflinten bewaffnet hatten und die dem Löwen zu Leibe ziehen wollten. Die Jagdgesellschaft wurde noch verstärkt durch den Maire von Chemy und einen Feldhüter, den man sich heranholte. Jetzt konnte man sich daran machen, die Bestie aufzustöbern.

Man war gewaltig aufgeregt, aber noch aufgeregter waren sechs junge Mädchen, die quer über die Felder kamen und die sich plötzlich ebenfalls dem schmutzig gelben Tier mit der Löwenmähne gegenüber sahen. Sie schrien aus Leibeskräften und rannten, was sie konnten, davon. Einer der Gendarmen gab einen Schuß ab, der den Löwen zwar nicht traf, aber ihn zu eiliger Flucht veranlaßte. Sehr königlich benahm sich also das stolze Tier nicht.

Man verfolgte seine Spur weiter und schließlich **tauchte er auch wieder in einer Entfernung von** 100 Meter auf. Eine Salve wurde auf ihn abgegeben. Diesmal hatte man getroffen. Der Löwe wälzte sich auf dem Boden. Aber er mußte in der Tat ein starkes Tier sein, denn noch ehe man heran war, erhob er sich wieder und setzte mit einem Sprung über die Zäune der nächsten Bauerngärten und verschwand. Jetzt wurde das Dorf alarmiert. Die Furchtsamen verbarrikadierten sich in ihren Häusern. Die Mutigen nahmen Knüppel, Sensen, Dreschflegel und Mistgabeln in die Hand und zogen mit auf die Löwenjagd.

Endlich gegen Mittag hatte man, den Löwen, wieder entdeckt. Er streifte zwischen den Schächten der nahen Kohlenbergwerke herum. Die Jäger pirschten sich vorsichtig an ihn heran und als es ihnen ungefährlich schien, ballerten sie los. Diesmal hatten sie dem Tier nun wirklich das Lebenslicht ausgeblasen. Es streckte alle Viere von sich und verendete. Man ging heran und einer, der einen Fotografenapparat bei sich hatte, zückte bereits seine Kamera, um die Löwenjäger mit ihrem Opfer in heroischer Pose aufzunehmen. Aber er klappte den Apparat rasch wieder zusammen, denn aus der Nähe gesehen, ergab sich, daß der „Löwe" ein großer gelber Hund war. Pech!

Zwei Monate Gast in einer Gruft!

Eine portugiesische Zeitung berichtet, daß der Spanier Alvaro Esteva, ein Industrieller in Malaga, vor der Einnahme der Stadt durch die nationalen Truppen zwei Monate lang auf dem Friedhof zubrachte. Die Roten suchten ihn und er flüchtete sich in die Gruft des Familiengrabes auf dem Friedhof von Malaga. Dank der Fürsorge seiner Schwestern, die auf den Gräbern häufig Blumengewinde niederlegten, in denen Lebensmittel **verborgen waren, konnte er seinen Lebensunterhalt** bestreiten. Er berichtet aber, daß diese Zeit die schrecklichste war, die er jemals durchgemacht hat. Allnächtlich hörte er die Schreie der Unglücklichen, die nicht weit von seinem Versteck an der Friedhofsmauer erschossen wurden.

Die Befreiung winkte ihm erst, als die nationalen Truppen Malaga einnahmen. Seine Haare waren schneeweiß geworden.

Die Rache des Pharaoknochens

Das englische Ehepaar Lord Alexander und Lady Seton kam kürzlich von einer Reise aus Aegypten nach England zurück. Es brachte eine kostbare Reliquie mit: einen Knochen, der nachgewiesenermaßen von einem Pharao stammte. In ihrem Heim Preston-House wurde der Knochen in einer Vitrine auf einem Samtkissen aufgebahrt und alle Besucher konnten ihn dort bewundern.

Aber der berühmte „Pharaonenfluch" machte sich bald bemerkbar. Vierzehn Tage, nachdem der Knochen zur Schau gestellt worden war, befiel den Neffen von Lord Seton eine seltsam krankhafte Mattigkeit. Er mußte auf Anraten des Arztes ans Meer geschickt werden, wo er sich sofort wieder erholte. Dann gingen die Stallungen von Preston-House in Flammen auf und wurden vollkommen zerstört. Auch behaupteten die Dienstboten, ein Gespenst bemerkt und eine seufzende Stimme gehört zu haben, die in einer ihnen unbekannten Sprache redete. Kostbare alte Gläser, die in einem Tresor verwahrt und fest verschlossen waren, fanden sich, ohne daß sie gebraucht worden wären, in Scherben vor. Schließlich sahen sich Gäste, die im Schloß von Lord Seton wohnten, eines Morgens veranlaßt, das Haus fluchtartig zu verlassen. Während der Nacht hatte sie der Pharao durch fürchterliche Racheschreie in Angst und Schrecken versetzt.

Lord Seton, der an eine geheimnisvolle Macht des Pharaoknochens nicht glaubte, beschloß trotzdem, sich von ihm zu trennen, um allem Drängen seiner Angehörigen den Boden zu entziehen. Er schenkte den Knochen seinem Arzt. Der fiel die Treppe hinunter und brach sich ein Bein.

Jetzt haben Lord Alexander und Lady Seton beschlossen, sich wieder nach Aegypten einzuschiffen und den Knochen des Pharao dort wieder niederzulegen, wo sie ihn gefunden haben. Viel Glück auf die Reise.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Luther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. II. 1937 über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 2. April 1937.

Man merke

Freitag, den 2. April.

Sonnenaufgang 6,04 Sonnenuntergang 19,05
Mondaufgang 1,11 Monduntergang 8,59

Mond in Südwende.

742 Kaiser Karl der Große geb. (gest. 814).
1798 Der Dichter August Heinrich Hoffmann (Hoffmann von Fallersleben) in Fallersleben geboren (gest. 1874).
1805 Der dänische Dichter Hans Christian Andersen in Odense geboren (gest. 1875).
1840 Der französische Schriftsteller Emile Zola in Paris geboren (gest. 1902)
1910 Der Philantrop Friedr. v. Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld gestorben (geb. 1831).
1914 Der Dichter Paul Heyse in München gestorben (geb. 1830).
1917 Beginn der Frühjahrsschlacht bei Arras (bis 20. Mai).

Die Antibolschewistische Schau in der Hochschule für Lehrerbildung in Dortmund zeigt mit Tatsachenmaterial Ausschnitte einer Zeit, die wir uns in Deutschland heute gar nicht mehr vorstellen können. — Besucht die Antibolschewistische Ausstellung in Dortmund!

Gerichtstag in Hattingen

Einspruch zurückgenommen . . . — Wer leistete den falschen Eid . . .?

In der gestrigen Sitzung am Hattinger Amtsgericht standen zwei Sachen an.

Die erste Sache zog der Angeklagte zurück. Wie bekannt, bedarf zum Schutze des Waldes das Abforsten von Bäumen einer vorherigen Genehmigung durch den Ruhrsiedlungsverband. Der Angeklagte hatte hiergegen verstoßen.

Mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft wird, wer wissentlich einen falschen Eid leistet! — Mehrmals mußte der Vorsitzende des Gerichts gestern eindringlich auf die Heiligkeit des Eides und die Folgen eines Meineides aufmerksam machen; denn zwei Parteien standen sich in einer Privatklage gegenüber, die unter Eid genau das Gegenteil beschworen. Es handelt sich um eine Bagatelle, bei der frivolerweise die eine Partei bestimmt einen falschen Eid geleistet haben muß. Der in Niederbonsfeld wohnhafte Sch. sollte die Frau Heinrich B. durch einige gemeine Worte beschimpft und beleidigt haben. Zwei Zeugen, die Tochter der Privatklägerin und ein am Ausgang des Prozesses unbeteiligter Zeuge bekundeten unter Eid, die Beschimpfungen gehört zu haben, während der Sohn und die Schwiegertochter des Beklagten genau das Gegenteil behaupteten. Beide Parteien bekräftigten ihre Aussagen mit dem Eide, so daß dem Gericht keine Handhabe blieb, die Wahrheit zu ergründen. Aus diesem Grunde mußte die Freisprechung des Beklagten erfolgen. Man darf wirklich gespannt sein, ob nicht für eine Partei das dicke Ende noch nachfolgen wird.

Hauszinssteuersenkung um 25 Proz.

Ab 1. April vorläufige Steuerzettel — Stundung von Hauszinssteuer

Die Senkung der Hauszinssteuer ist durch ein Reichsgesetz neu geregelt worden. Das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935, das auf die Rechnungsjahre 1935 und 1936 beschränkt ist, ist nicht verlängert worden. Vom 1. April 1937 ab braucht daher der Hausbesitzer die am 1. April 1935 eingetretene 25prozentige Hauszinssteuersenkung dem Reich nicht mehr in Form einer verzinslichen Anleihe zur Verfügung zu stellen. Der Steuersatz der Hauszinssteuer beträgt vom 1. April 1937 ab statt bisher 300 Prozent jetzt 225 Prozent; statt bisher 400 Prozent jetzt 300 Prozent; statt bisher 500 Prozent jetzt 375 Prozent; statt bisher 600 Prozent jetzt 450 Prozent; statt bisher 700 Prozent jetzt 525 Prozent; statt bisher 800 Prozent jetzt 600 Prozen; statt bisher 840 Prozent jetzt 630 Prozent; statt bisher 880 Prozent jetzt 660 Prozent; statt bisher 920 Prozent jetzt 690 Prozent; statt bisher 960 Prozent jetzt 720 Prozent der staatlichen Steuer vom Grundvermögen.

10jähriges Bestehen der NS-Frauenschaft. Die Hattinger Frauenschaft, die älteste Ortsgruppe im ganzen Gau, rüstet zur Feier ihres 10jährigen Bestehens, das sie am 12. April im Hattinger Gemeindehaus begehen wird. Gau- und Kreisleitung der Politischen Leitung und der NS-Frauenschaft werden dazu erwartet.

Schiedsrichterbelehrungsabend. Am kommenden Samstag treffen sich die Mitglieder der Schiedsrichterkameradschaft Hattingen für Fußball um 20,15 Uhr bei Engelhardt zu einem Schiedsrichterbelehrungsabend.

Eröffnungsschießen der Hattinger Schützen. Am kommenden Sonntag findet ab 9 Uhr vormittags das offizielle Eröffnungsschießen auf den Vereinsschießständen bei Trögeler statt.

Die Sportfreunde aus Hove. Zu dem Zug, mit dem die Engländer am Mittwoch nachmittag von Wetter abfuhren, hatten sich alle ihre Gastgeber und viele Volksgenossen eingefunden. Bürgermeister Müller von Wetter, Ortsgruppenleiter Goege und Walter Kleinkorres aus Grundschöttel waren beim Abschied, der lebhaft und begeistert war, zugegen. Schon im Mai werden die Engländer die Wetteraner als Gäste in Hove empfangen. Auch Hattinger Sportler denken an eine Englandfahrt — dagegen ist unser Aprilscherz, daß Engländer nach hier übersiedeln, nur eine Lachpille.

Hattingen hat ein durchaus modernes Leit-Postamt. Die Außengemeinden wollen das zwar nicht gern hören, weil sie sich nur ungern von Hattingen „leiten" lassen. Aber das Fernsehen, von dem wir gestern berichteten, kann als neuester Fortschritt beim Postamt Hattingen noch nicht eingerichtet werden, so modern ist unser Postamt noch nicht!

Hattingens Gefahrenstellen werden in Kürze beseitigt, wahrscheinlich noch im April, aber mit dem Stemmeisen, durch Abbruch der Hindernisse. Das mit der „hydraulischen Wasserdruckbebepumpe" soll keine neue Erfindung, sondern sogar veraltetes Verfahren kostspieliger Art sein, das sich nur am 1. April rentiert.

Und nun der Gauwettkampf

Im Rahmen des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend 1937 findet am Sonnabend, dem 3. April, im Hotel Lindenhof in Dortmund der Gauwettkampf für den Gau Westfalen-Süd statt. Eine schlichte Feier wird diesem Wettkampf der Besten unserer berufstätigen Jugend den nötigen Nachdruck verleihen. Im Mittelpunkt dieser Feier steht ein Vortrag von Professor Siebert, Kiel, über NS-Jugendarbeitsrecht. Weiter wird Gauobmann Pg. Ernst Stein das Wort ergreifen. Für die musikalische Gestaltung sorgt das HJ-Standort-Orchester Groß-Dortmund. Als Abschluß ist eine Besichtigung der Wettkampfstätten praktischer Arbeit vorgesehen.

Besuch vorher anmelden

Die Regierungspressestelle teilt mit: Im Hinblick auf die bevorstehende Neukonzessionierung der Altunternehmer im Güterfernverkehr und die vielen Neuanträge im Personenbeförderungsgewerbe hat der Besuch des Publikums beim Verkehrsbüro der Regierung in Arnsberg einen derartigen Umfang angenommen, daß den Beamten die Bearbeitung der schwebenden Anträge außerordentlich erschwert wird. Dadurch treten unliebsame Verzögerungen ein, von denen alle Antragsteller betroffen werden. Um künftig eine schnellere Bearbeitung der vorliegenden Fälle sicherzustellen, wird allen Besuchern dringend empfohlen, sich mindestens zwei Tage vorher schriftlich oder fernmündlich bei dem Verkehrsbüro anzumelden. Hierbei wird auf die Sprechstunden des Verkehrsbüros für das Publikum von 11 bis 13 Uhr und von 17 bis 18½ Uhr täglich (mit Ausnahme der Mittwoch- und Sonnabendnachmittage) hingewiesen.

Fahrpreisermäßigung

für Heimarbeiter und Hausgewerbetreibende.

Wie wir von der Gaubetriebsgemeinschaft Bekleidung der Deutschen Arbeitsfront erfahren, sind die zwischen der DAF und dem Reichsverkehrsminister sowie dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn geführten Verhandlungen über eine Fahrpreisermäßigung für Heimarbeiter und Hausgewerbetreibende nunmehr zum Abschluß gekommen. Ab 1. April 1937 erhalten Heimarbeiter und Hausgewerbetreibende Arbeiter-Wochenkarten und für Einzelfahrten Rückfahrkarten mit 50 Prozent Ermäßigung.



Gebietsführer Langanke

kommt nach Hattingen – 100 HJ-Ehrenzeichen werden verliehen

Rund 100 Jungen und Mädel aus dem Bann 99, die in dem Ringen um Deutschlands Wiedergeburt durch ihren Einsatz in der Jugend des Führers die Fahne der Bewegung vorangetragen haben, erhalten im Rahmen einer Festkundgebung aus der Hand des Gebietsführers Langanke das Ehrenzeichen der HJ. Der Bann 99 (Enneve-Ruhr) hat anläßlich der Verleihung eine Feierstunde aufgezogen, mit der die kulturelle Arbeit der HJ wieder in aller Deutlichkeit dokumentiert wird und von dem Geist und dem Wollen der Staatsjugend Kunde gibt. Es wirken an der Ausgestaltung des Programms unter anderem die Spielschar der HJ (120 Mann) und das gesamte Orchester der Hattinger HJ mit. In Lied, Wort und Tun wird hier ein Gelöbnis abgelegt, das Richtschnur allen Wollens ist. Außerdem wird der Gebietsführer eine Ansprache halten. Der Eintritt zu der Feierstunde ist frei. Die gesamte Bevölkerung ist zur Teilnahme an dieser Kundgebung der Jugend, die am Samstag um 20,15 Uhr beginnt, herzlich eingeladen.

Der Bann 99 teilt mit: Es wird noch darauf hingewiesen, daß bei der Verleihung der Ehrenzeichen am Sonnabend im Gemeindehaus in Hattingen nicht alle Jungen und Mädel, die teilgenommen haben an dem Kampf der HJ, ausgezeichnet werden können. Jedoch ist bereits alles getan worden, um auch ihnen das Ehrenzeichen zu überreichen. Meldung darüber geht noch zu.

Heute findet um 20 Uhr im Saale des evangl. Gemeindehauses, Eingang Bruchstraße, die Generalprobe für die Feierstunde statt. Das Erscheinen aller Mitglieder der Spielschar und des HJ-Orchesters ist Pflicht.

1926–1927

Ein Jahr Jungmädel.

Die kommenden Wochen stehen im Zeichen der Werbung des Jahrganges 1927. Am Geburtstag des Führers werden neben den Jungen alle Mädel dieses Jahrgangs in die Jungmädelschaft des Bundes deutscher Mädel einrücken. Vom 20. April ab werden sie Dienst tun. Und was wird aus ihnen werden?

Auch im vorigen Jahr wurden bei der Jungvolkwerbung alle zehnjährigen Mädel erfaßt. Sehen wir einmal zu, was aus ihnen geworden ist!

Am 20. April kamen sie zu uns, Kinder, die mehr oder weniger noch gewohnt waren, sich hinter der Mutter zu verstecken. Einige kamen, weil es sich so gehört heute, wie sie meinten. Die anderen, weil sie Freude am Singen und Marschieren hatten. Aus allen Schichten und Ständen wurden sie zusammengewürfelt; die, die außer ihrem Elternhaus höchstens noch die Gemeinschaft der Schule kannten, wurden in eine neue Gemeinschaft hineingestellt. Nun machten sie Dienst. Einmal in der Woche kamen sie zum Heimabend und hörten von der Bewegung, von Deutschland und vom Führer. Sie lasen Märchen und sangen und spielten. Im Sommer gingen sie auf Fahrt und ins Zeltlager. Im Winter halfen sie mit am Winterhilfswerk, soweit es in ihren Kräften stand.

Ein Jahr ist um. Und was ist aus den Kindern geworden? Sie sind Jungmädel geworden. Das heißt: sie haben gelernt, unbedingt zu gehorchen und ihren eigenen Willen unterzuordnen Die Hauptsache aber, sie kennen eine neue größere Gemeinschaft, den Bund deutscher Mädel, und sie ahnen darüber hinaus die große Gemeinschaft: das Volk.

Das lernt man nicht in der Familie das kann man auch in keiner Schulklasse voll erfassen; in der Jungmädelschaft unter 15 gleichaltrigen Kameradinnen aber wird jedes Mädel es einmal spüren und fühlen.

Parole auch für alle zehnjährigen Mädel in diesen Tagen:

Auch wir wollen Deutschland und dem Führer dienen!

Aus dem Amte Hattingen

Winz-Baak.

Sturm 2/99 verwaist. Der Führer des Sturmes 2/99, Karl Krampe, der so plötzlich dahingeschieden ist, wurde am Mittwoch nachmittag beigesetzt. Die Beliebtheit des Verstorbenen kam in der großen Beteiligung der Formationen der NSDAP, seiner Werkskameraden und der Bevölkerung, sowie der Kameraden von der Feuerwehr zum Ausdruck. Das Lied vom „Guten Kameraden" begleitete die sterbliche Hülle des Sturmführers ins Grab. Ortsgruppenleiter Pg. Loigmann und Sturmbannführer Düsterloh widmeten dem Verstorbenen am Grabe Nachrufe, in denen die Treue eines Mannes anerkannt wurde, der schon früh ein Kämpfer Adolf Hitlers war. Die Fahnen, die sich gesenkt hatten, wurden wieder hoch kommandiert und das Horst-Wessel-Lied und Kranzniederlegungen beschlossen die Trauerfeier, an der auch die Wachstandarte teilnahm. — Die SA-Formationen marschierten in die Stadt zurück, vor dem Rathaus nahm Standartenführer Allendorf den Vorbeimarsch ab.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Im Silberkranze. Die Eheleute Wilhelm Weber und Frau Martha geb. Bauer, Welper-Hüttenau, Horst-Wessel-Ring 27 wohnhaft, konnten am Donnerstag ihre silberne Hochzeit feiern. Der MGV „Concordia Henrichshütte" brachte dem Sangesbruder aus diesem Anlaß ein Ständchen. — Ebenfalls am gestrigen Tage konnten die Eheleute Johannes Kirschall, Welper, Henschelstraße 89 wohnhaft, auf einen 25jährigen gemeinsamen Lebensweg zurückblicken. Unsern Glückwunsch!

Aus dem Amte Herbede

Herbede

Ausgabe der Fettverbilligungsscheine. Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine erfolgt für die Bezugsberechtigten der Gemeinde Herbede nach folgendem Plane: Für die Einwohner der Ortsteile Ostherbede und Westherbede am Donnerstag, Freitag und Samstag dieser Woche in der Zeit von 9—12 Uhr; für die Einwohner der Ortsteile Bommerholz, Durchholz u.

Japan auf der Bochumer Bühne

Puccini: „Madame Butterfly"

In neuer Inszenierung

Es sind schon einige Wochen her, daß wir die Kölner das letzte Mal hörten. Der begeisterten Aufnahme der letztgehörten Puccini-Oper, der „Boheme", ließen die Kölner am Mittwochabend nunmehr ein weiteres Werk dieses unsere Bühne immer noch stark beherrschenden Komponisten folgen, und zwar „Madame Butterfly", die vier Jahre nach der „Boheme" geschrieben wurde und nach weiteren vier Jahren ihre endgültige Fassung erhielt. Stärker noch als in der vorangegangenen Werken des italienischen Meisters ist hier dem typischen gefühlsbetonten Grundzug der Puccini-Musik Rechnung getragen, die Handlung ist einheitlicher und geschlossener als in der „Boheme". Diese Handlung allerdings mutet uns heute als recht gefühlskitschig an. Puccini erhebt mit seiner Musik die Dichtung zu einer künstlerischen Bedeutung, die dem mit recht primitiven Gefühlregungen sich begnügenden Text dieser rührseligen japanischen Tragödie niemals zugekommen wäre. Er fängt das exotisch-japanische Stimmungsmilieu prächtig ein und steigert im Vergleich zu seinen früheren Werken noch die ihm eigenen tonmalerischen Klangeffekte. Verfeinert erscheint auch der glänzend abgestimmte Orchestersatz, stärker betont noch die musikalische Charakterisierung der einzelnen Personen, leuchtender noch die plastische Deutlichkeit der weitgespannten Meldoielinie.

Der Mittwoch abend bescherte uns wieder eine **erfreulich einheitliche Aufführung, die vor allem** den musikalischen Schönheiten des Werkes in hohem Maße gerecht wurde. Immer wieder kann man bei den Kölnern die restlose Hingabe an ihre Sache bewundern. Die neue Inszenierung (Hans Schmid) hatte alles darangesetzt, die Stimmungswerte des Werkes voll und ganz auszuschöpfen. Die Bühnenbilder waren ganz auf die Duftigkeit der exotischen Landschaft abgestimmt, sie vermittelten den Bühnengeschehnissen den passenden Rahmen. Die dramatisch beschwingte dirigentische Leistung Eugen Bodarts wußte die Kraft und Ausstrahlungsfähigkeit der Puccinischen Musik klangvoll und hinreißend zu gestalten. Allerdings wäre für den ersten Akt etwas mehr Zurückhaltung geboten gewesen, da Schocke es schwer hatte, gegen den leidenschaftlich geführten Klangkörper anzukommen. Dennoch verdankte die Aufführung seiner vorzüglichen Stabführung den innerlichen Antrieb, die rhythmische Geschliffenheit, die lebendige Gegensätzlichkeit der Stimmungskontraste; vor allem aber sicherte die durchaus persönliche Note der musikalisch-dramatischen Auffassung den starken Gesamterfolg der Aufführung.

Henny Neumann-Knapp als Cho-Cho-San war schon ein Erlebnis. Sie krönte die Titelrolle der Oper mit einer unbeschreiblichen Innerlichkeit. Jederzeit lebensecht in Mimik und Gebärde, bot sie im stimmlichen Einsatz eine herrliche Modulationskraft und gestaltete die tragische Größe dieser Gestalt zu einer imponierenden Höchstleistung. Ihr zur Seite stand Lotte Loos-Werther als ihre Dienerin Suzuki, deren Stimme in klangvoller Schönheit erstrahlte. Johannes Schocke als Linckerton überzeugte mit seinen tragfähigen, nuancenreichen Mitteln, nur in der ersten Liebesszene war er etwas allzu männlich-fordernd, so daß hier das leidenschaftlich Moment etwas verpuffte. Ein besonderes Lob verdient Wilhelm Witte als Onkel Bonze, der eine schöne schauspielerische Leistung vollbrachte, begleitet von einer schönen, gefühlsgesättigten Stimme. Auch Felix Knäpper als Konsul Sharpleß konnte bestens gefallen, seine betonte Zurückhaltung gab dem tragischen Spiel eine wohltuende Note. Werner Alsen als Goro und Matthias Mörsch als Fürst Yamadori rundeten mit überzeugender Darstellung das einheitliche Spiel der Aufführung wirksam ab. In kleineren Rollen waren beschäftigt Josef Knodt als Yakuside, Josef Stecken als kaiserlicher Kommissar, Josef Formanns als Standesbeamter, Herta Menssen als Mutter, Luise Sattler als Tante und Klara Krumm-Külting als Base der Cho-Cho-San.

Das gut besetzte Haus dankte allen Mitwirkenden sehr herzlich für dieses abgerundete und in allen Einzelheiten sorgfältig vorbereitete Geschenk.

Peter Schiffers.

Eine einfache Rechnung
gut + preiswürdig = billig!
und deshalb ein für allemal:
die Schuhe putzt man mit Erdal

Vormholz am Montag, dem 5., am Dienstag, dem 6., und am Mittwoch, dem 7. April, ebenfalls in der Zeit von 9—12 Uhr. Der erforderliche Ausweis, insbesondere der Lohnnachweis über den Nettoverdienst, ist bei der Abholung mit vorzulegen. Die Ausgabe erfolgt im Amtshaus, Zimmer Nr. 12. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine an anderen Tagen, als wie vorstehend angegeben, nicht erfolgen kann. Es liegt daher im Interesse der Bezugsberechtigten, die Ausgabetermine einzuhalten.

Aus Gevelsberg

Aus dem Polizeibericht. Von einem auf der Neustraße parkenden Wagen eines Gevelsberger Kaufmanns wurde ein Ersatzreifen abmontiert. — Auf dem Hofe eines Fuhrunternehmers auf der Straße der SA wurde ein Motorrad gefunden, das kurz vorher vor dem Andreas-Hofe an der Bahnhofstraße gestohlen war. — In den Gartenanlagen am Vogelsang fand man ein Fahrrad. Der Eigentümer kann seine Rechte auf der Polizei geltend machen. — Am Kruiner Tunnel fuhr ein Personenwagen gegen das Eisengeländer und wurde stark beschädigt. Der Unfall geschah, als der Personenwagen einem Lastzug ausweichen wollte.

Aus Milspe

Hilfswerkslager nahm Abschied. Die Belegschaft des Hilfswerkslagers Altenvoerde ist nun im Sonderzug vom Bahof im Milspe abgefahren. Im Lager bleibt vorläufig nur noch ein Aufräumungskommando.

Das 80. Lebensjahr vollendete gestern der Oberbahnwärter i. R. Th. Thiemann, Am Wunderbau wohnhaft. Bestaunenswert rüig ist der Altersjubilar, der noch mit Lust und Liebe im Garten arbeitet.

Wetter und Umgegend

Wetter

Schwere Ehrenkränkung

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte gestern das Hagener Schöffengericht gegen den 33jährigen Paul G., wohnhaft in Hagen, der sich in recht schamloser Weise auf seiner Arbeitsstätte in Wetter seinem Vorgesetzten gegenüber benommen und sich dadurch einer schweren Ehrenkränkung schuldig gemacht hatte. Wegen dieses Vorfalls und wegen Unterschlagung geheimzuhaltender Zeichnungen auf seiner früheren Arbeitsstätte in Trier war der Angeklagte am 15. Februar in Untersuchungshaft genommen worden. In der gestrigen Hauptverhandlung kam nur die Anklage wegen Beleidigung zur Erledigung. Wegen der Unterschlagung hat sich der Angeklagte demnächst in Trier zu verantworten.

Obwohl der Angeklagte die ihm zur Last gelegte Beleidigung bestritt, hatte das Gericht nach der Beweisaufnahme keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten. Eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen soll den bisher unbestraften Angeklagten wieder auf den Weg des Anstandes und der Sitte zurückführen.

*

Ausgabe der Fettscheine. In der Zeit vom 5. bis 8. April werden im Rathaus, Zimmer 6, während der Bürostunden, die Fettscheine für April-Juni ausgegeben. Die anspruchsberechtigten Volksgenossen werden dringend gebeten, die Scheine an den obengenannten Tagen abzuholen. Von sämtlichen Familienmitgliedern, die in Arbeit und Verdienst stehen, müssen Lohnnachweise mitgebracht werden, und zwar vollständig für den Monat März oder Februar. Aeltere Lohnnachweise können nicht mehr anerkannt werden.

Deutsches Jungvolk. Morgen treten die Fähnlein 31 und 32/99 des Deutschen Jungvolks um 10 Uhr am Hitlerjugendheim an der Bismarckstraße an. Jeder Pimpf hat zu erscheinen, da wichtige Vorbereitungen für die Woche des Deutschen Jungvolks getroffen werden.

Folgenschwerer Streit

Mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft.

Bochum.

In der Nacht zum Donnerstag, gegen 2,15 Uhr, entstand auf der Gußstahlstraße vor der Wirtschaft Sch. zwischen zwei jungen Leuten ein Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Im weiteren Verlauf gab der eine

mehrere Schüsse auf seinen Gegner

ab. Dieser wurde schwer verletzt und mußte dem Bergmannsheil zugeführt werden.

Zur Schuldfrage kann noch keine Stellung genommen werden, da die sofort eingeleiteten kriminalpolizeilichen Ermittelungen noch nicht abgeschlossen sind.

Wie wir auf unsere Anfrage im Krankenhaus am gestrigen Abend noch erfahren, geht es dem Verletzten den Umständen nach gut. Natürlich können noch Komplikationen eintreten, aber nach ärztlichem Zeugnis ist der Zustand am ersten Tage nicht mehr besorgniserregend. Der Verletzte hat einen Bauchschuß und einen Schulterschuß erhalten.

*

Linden-Dahlhausen

Der NS.-Volkschor veranstaltete Sonntag auf der Burg Horkenstein ein Frühlingskonzert, zu dem auch der Tenor Eugen Engels verpflichtet ist.

Stiepel.

Einen heiteren Abend veranstaltete am 2. Ostertag der Theaterverein Preziosa bei Frische. Der vollbesetzte Saal dankte mit starkem Beifall für die guten Darbietungen der Spieler. Bei Spiel und Tanz vergingen die fröhlichen Stunden wie im Fluge.

Der Aufstieg Deutschlands liegt in der Hand Adolf Hitlers.
Die deutsche Frau steht in den Reihen derer, die dem Führer helfen:
Im deutschen Frauenwerk!

Die Befreiung von der Pflicht

zum Ersatz bezogener Fürsorgeunterstützungen

Schwelm muß auf rund 3,5 Millionen RM. verzichten.

Schwelm.

Alle diejenigen, die früher unverschuldet die öffentliche Fürsorge in Anspruch nehmen mußten, haben mit Sorge dem Zeitpunkt entgegengesehen, in dem man an sie herantreten würde, die empfangenen Unterstützungen zu erstatten. Dieser Sorge sind sie nun durch das von der Reichsregierung am 22. Dezember 1936 beschlossene Gesetz über die Befreiung von der Pflicht zum Ersatz von Fürsorgekosten enthoben.

In dem Gesetz ist bestimmt, daß alle Kosten der öffentlichen Fürsorge, die vor dem 1. Januar 1935 ausgezahlt wurden, von den Unterstützten nicht zurückgezahlt werden brauchen. Für die vor dem 28. November 1932 aus der Krn. Ausgesteuerten ist der Stichtag nicht der 1. Januar 1935, sondern der 1. Juli 1935. Die Befreiung von der Rückzahlungspflicht erstreckt sich auch auf die Ehegatten, die Eltern, die Erben und auf Drittverpflichtete, z. B. die zum Unterhalt verpflichteten Angehörigen. Bei dem Gesetz handelt es sich um eine einmalige Maßnahme der Reichsregierung. Der Grundsatz der Erstattungspflicht ist damit also nicht aufgehoben. Darauf wird ausdrücklich hingewiesen. Bezüglich der Unterstützungen, die nach dem 1. Januar 1935 gewährt worden sind, besteht die Erstattungspflicht nach wie vor. Unterstützungen, die zu Unrecht bezogen worden sind, fallen natürlich nicht unter das Befreiungsgesetz.

Die Auswirkungen des Gesetzes in Schwelm sind verschieden. Es sind Fälle dabei, in denen bis zu 4000 RM. niedergeschlagen worden sind. Dabei sind solche Beträge keine Seltenheiten. Insgesamt gelangen in Schwelm rund 3,5 Millionen Mark nicht wieder zur Einziehung.

Schwelm

Der Altkreis Schwelm hätte heute goldenes Jubiläum, wenn er nicht 1929 mit dem Kreis Hattingen und dem Restkreis Hagey vereint und in alter Form aufgehört hätte zu bestehen. Am 1. April 1887 wurde durch eine Teilung des zu einem Mammutgebilde gewordenen alten Kreises Hagen der Kreis Schwelm mit den Städten bzw. Gemeinden Schwelm, Gevelsberg, Milspe, Voerde, Langerfeld und Haßlinghausen und Sprockhövel gebildet. Der erste Landrat war der beim Landratsamt in Hagen beschäftigte Regierungsassessor Martinius.

Aus dem Schulleben. Mehrfache Veränderungen im Personalbestand der Schulen gab es zum 1. April. Lehrer Dohle wurde nach Unna versetzt, für ihn kam Lehrer Kaufmann aus Warburg nach hier. — Für den in den Ruhestand getretenen Lehrer Neuhaus übernahm Lehrer Vorsprach aus Dahl die Schulstelle. Für den ausgeschiedenen Lehrer Opelt an der Schule Kaiserstraße tritt Lehrer Benser aus Bilstein ein, für die Lehrerin Blasius die Schulamtsbewerberin Koch. — Am Realgymnasium trat Studienrat Gleiß wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhstand.

Nachwuchsboxer im Schwelmer Ring

Hauptrunde der westfälischen Gaujugendboxmeisterschaften in Schwelm

Der westfälische Nachwuchs im Boxen hält seine Generalprobe ab. Seitdem der neue Gaujugendsportwart Kirch (Bochum) die Führung des westfälischen Boxnachwuchses in die Hand genommen hat, hat es neues Leben gegeben. Das war unbedingt nötig, wenn der Gau Westfalen seine große und starke Stellung im deutschen Boxsport ausbauen will. Infolgedessen wurde ein Gaujugendtournier angesetzt, zu dem sich rund 160 jugendliche Boxer meldeten, ein unerwartetes Ergebnis. In zwei Vorrunden in Hagen und Wanne wurde gesiebt. 80 blieben übrig. Am kommenden Sonntag steigen nun zwei Zwischenrunden und zwar für den nördlichen Teil in Recklinghausen und für den Süden in Schwelm. Die letztere Veranstaltung wurde zur Ausrichtung dem Schwelmer Fußball-Club 06 übertragen, der damit die Aufgabe übernommen hat, für den Boxsport erneut zu werben.

Die jungen Nachwuchsboxer, die hier erscheinen, haben alle in der Vorrunde gewonnen und stellen daher bereits ausgesuchtes Material dar. Infolgedessen kann man mit erstklassigen Kämfen rechnen, denn schon in den Vorrunden standen sie auf beachtlichem Niveau. Jugendlicher Ehrgeiz und technisches Können begeistern immer wieder. So wird das auch am kommenden Sonntag in Schwelm sein, und da mit einer erstklassigen Abwicklung zu rechnen sein wird, muß man die Zwischenrunde in Schwelm als ein Boxereignis besonderer Qualität ansprechen, das bei der Sportbegeisterung in Schwelm großen Anklang finden wrd.

Es sind folgende Paarungen vorgesehen:

Jugendbapiergewicht: Manzeyk 3 (BSK 19 Bochum) — Leiendecker (Somborn). Engelkert (Altena) — Kritzler (Hoesch Dortmund). — Jugendfliegengewicht: Piotrowsky (Linden) — Konetzky (Körne). — Pröpper (Linden) — Körner (Hoesch). — Jugendbantamgewicht: Wittenborn (Schwelm) — Markus (DSC. Hagen). Rosenke (Linden) — Burk (Iserlohn). — Lewanowsky (Altena) — Recktenwald (Witten). — Jugendfedergewicht: Köhler (Hoesch) — Bauks (Körne). — Pröpper (Linden) — Luckenbach (Iserlohn). v. d. Heyden (Hoesch) — Pfauch (Iserlohn). — Gülden (Gevelsberg) — Kirchhoff (Iserlohn). — Jugendleichtgewicht: Bausen (Schwelm) — Falter (Altena). — Kaiser (DSC. Hagen) — Kobiella (Somborn). —Hoog 1 (DSC. Hagen) — Flohr (Iserlohn). — Jugendweltergewicht A: Leiendecker (Somborn) — Bayer (Iserlohn). — Jugendweltergewicht B: Thiel (Linden) — Bliemel (Schwelm).

Förderung der Kleintierzucht

durch die Firma Krupp.

Um die Bewohner, vor allem die jüngeren Siedler, mit der Kleintierzucht vertraut zu machen, werden von der Firma Krupp in den einzelnen Bezirken regelmäßig Schulungsvorträge — nach den einzelnen Tiergattungen getrennt — abgehalten. Mit Rücksicht auf den Umfang der Kruppschen Siedlungen — es sind in Rheinland und Westfalen etwa 8000 Ställe zu betreuen — und die Wichtigkeit einer gründlichen und systematischen Schulung und Beratung ist für diese Aufgaben ein besonderer Mann mit entsprechender Vorbildung eingestellt worden. Durch entsprechende Vereinbarungen mit zuverlässigen Lieferanten wird weiter ermöglicht, daß die Siedler gesunde und für die heutigen Futterverhältnisse besonders geeignete Jungschweine im Alter von 12 bis 14 Wochen zu mäßigen Preisen erhalten. Darüber hinaus erfolgt die teilweise oder volle Bevorschussung des Kaufbetrages. Da auch bei sorgfältiger Pflege und Aufmerksamkeit Verluste durch Eingehen von Tieren kaum zu vermeiden sind, ist über das Kruppsche Versicherungsbüro eine Kollektiv-Versicherung abgeschlossen worden. Diese Einrichtung ermöglicht es jedem Werksangehörigen, der ein oder mehrere Schweine hält, die Tiere zu dem niedrigen Satz von fünf Mark je Stück und Jahr zu versichern. Bei Verlust wird in jedem Falle der volle Tageswert ersetzt. Damit sich die Siedler ein Bild davon machen können, wie ein zweckmäßiger, den Lebensbedingungen der Tiere entsprechender Stall aussehen soll, werden neben der theoretischen Aufklärung Musterställe eingerichtet. Das für die Instandsetzungen der Ställe erforderliche Holz stellen die zuständigen Verwaltungen zu Beschaffungspreisen zur Verfügung. Der Bereitstellung von geeigneten, das Getreidemastfutter ersetzenden Futtermitteln Rechnung tragend, wird in den Verkaufsstellen der Kruppschen Konsum-Anstalt ein Aufzucht- und Mastfutter bereitgestellt. Auch Futterkartoffeln, Steckrüben, Runkeln und, wo erforderlich, auch Stroh (Streu) usw. werden hier zu Einstandspreisen zur Verfügung gehalten. Weiter ist es vereinzelt gelungen, Zuweisungen aus der Sammelaktion der NSV, die durch die Schüler durchgeführt wird, zu erlangen. Die Aufstellung der Sammelbehälter und Abholung der Erträgnisse sowie die Verteilung an die Abnehmer erfolgt durch die Konsum-Anstalt. Erwähnt sei noch, daß die Firma Krupp bereit ist, für gute Haltung und Pflege der Tiere Preise auszusetzen.



Photo: Connell

Mutter und Kind verkörpern die Ewigkeit der deutschen Nation. Willst du, daß Deutschland lebt, so reihe dich ein in die Front der Tatsozialisten, werde Förderer des Hilfswerks „Mutter und Kind", werde Mitglied der NSV.



Schach

Vierte Runde der Mannschaftsmeisterschaft des Kreises Bochum.

Am 4. April steigt die vorletzte Runde der Mannschaftskämpfe im Schachkreis Bochum. Es wird außerordentlich scharfe Kämpfe geben, da jedes Treffen von Bedeutung ist, sei es für Meisterschaft, Aufstieg oder Verbleib. Es spielen:

A-Klasse, Gruppe 1:

Schachv. Günnigfeld — Königsspringer Bochum
Schachfr. 25 Bochum — Schachfr. Weitmar
Bochumer Schachgef. — Schachv. Welper

Königsspringer und Schachgesellschaft haben gute Aussichten, auch Weitmar dürfte gewinnen.

Gruppe 2:

Schachklub Langendreer — Schachv. Werne
Bochumer Schachv. 02 — Schachklub Altenbochum

Witten-Ost ist spielfrei. Wir erwarten Siege von Werne und vom Bochumer Schachverein.

B-Klasse:

Schachv. Wattenscheid — Bochumer Verein
Schachfr. 25 Bochum, 2. M., — Schachv. Linden
Schachv. Harpen — Schachfr. Wattenscheid

Die Wattenscheider und die Lindener haben die weniger guten Chancen.

C-Klasse:

Schachkl. Altenbochum 2. M., — Schachv. Welper 2. M.
Schachfr. 25 Bochum 3. M., — Nimmer patt, Laer
Schachv. Bochumer Verein, 2. M., — Bochumer Schachgesellschaft, 2. M.

Geschäftsbericht

der Gewerkschaft Zeche Heinrich.

Nach dem Bericht für 1936 ließ der Kohlenabsatz zu Beginn des Berichsjahres noch zu wünschen übrig. Im Herbst steigerten sich jedoch die Abrufe in Kohlen erheblich. Die Gesamtförderung betrug 588 880 Tonnen (i. V. 435 665 Tonnen), an Briketts wurden hergestellt 81 532 Tonnen (66 317 Tonnen). Durch den Bau der neuen Brikettfabrik auf der Zeche Theodor wurde ab 1. Oktober 1936 die Syndikatsbeteiligung um 137 100 Tonnen erhöht. Ab 1. April 1937 ist der Gewerkschaft die volle Zuwachsbeteiligung von 192 900 Tonnen zuerkannt, so daß sich ihre Gesamtbrikettbeteiligung nunmehr auf 528 900 Tonnen stellt.

Die Gesamteinnahmen stellten sich auf 8,99 (6,97), die Ausgaben einschließlich der außerordentlichen Aufwendungen und Ausbeute (200 RM je Kux gegenüber 150 i. V.) auf 8,07 (6,25) Mill. RM, so daß ein verfügbarer Ueberschuß von 0,93 (0,72) Mill. RM bleibt. Hierzu kommt eine außerordentliche Einnahme aus Wertpapieren und Beteiligungen in Höhe von 0,99 Mill. RM. Der Bericht bemerkt, daß wegen der starken geldlichen Inanspruchnahme durch die Neubauten der letzten Jahre Veranlassung genommen worden sei, im Rahmen der gebotenen Möglichkeiten Effektenwerte zu realisieren. In diesem Zusammenhang haben sich Wertpapiere und Beteiligungen auf 0,35 (0,66) Mill. RM verringert. An Abschreibungen und Abgängen wurden 1,62 (0,91) Mill. RM verrechnet und 0,95 (2,37) Mill. RM Neuanlagen ausgegeben. Da die Gewerkschaft eine Gewinn- und Verlustrechnung nicht veröffentlicht, sind die Einzelheiten der Erfolgsrechnung nicht bekannt. Der Buchwert der gesamten Anlagen hat sich Ende 1936 auf 9 (i. V. 9,67) Mill. RM ermäßigt. Vorräte werden mit 0,31 (0,35) und Schuldner mit 2,27 (1,08) Mill. RM ausgewiesen. Auf der andern Seite erscheinen bei einem Kapitalkonto von 4,45 (4,16) Mill. RM langfristige Schulden mit 5,29 (5,51) und kurzfristige mit 2,26 (2,09) Mill. RM.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Seine Frau in die Dühn gestürzt

Düsseldorf. Wie seinerzeit gemeldet, erschienen am Abend des 18. Januar der 25jährige Ferdinand Linder und dessen Geliebte, die 34 Jahre alte in Scheidung lebende Ehefrau Nikolaus Schmitz, geb. Holm, beide aus Bergisch-Gladbach, auf einem Polizeirevier in Leverkusen und meldeten, daß auf einer Radtour, die sie zu dreien gemacht hatten, die Frau Linder, als sie sich an der Dühn am Hammerwehr bei Leverkusen-Schlebusch ihre Gummischuhe säubern wollte, in die Dühn gefallen und ertrunken sei. Wegen der starken Strömung sei es nicht möglich gewesen, sie aus den Fluten zu retten. Der Polizei kam diese Meldung ziemlich unglaubwürdig vor. Sie nahm die beiden fest. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß am gleichen Tage gegen 17 Uhr Linder in Ausführung eines seit langem zwischen ihm und Frau Schmitz gefaßten Planes seine Gattin in das Wasser gestoßen hatte, um sie aus der Welt zu schaffen. Dies geschah, nachdem bereits drei Versuche, die Frau durch Rattengift, Tollkirschen und Stürzen in eine Grundwassersenke zu beseitigen, mißlungen waren. Linder und seine Geliebte hatten vorher die Ertrunkene wegen Unfall für 11 000 RM versichert und wollten sich durch Vortäuschung eines Unfalls auch noch die Versicherungssumme ergattern. Auf Grund des erdrückenden Beweismaterials bequemten sich nach einigen Tagen Linder und Frau Schmitz zu einem Geständnis. Gegen beide wurde Anklage wegen Mordes erhoben. Am 7. April beginnt nun vor dem Düsseldorfer Schwurgericht der Prozeß.

Mandelblüte an der deutschen Weinstraße in der Saarpfalz



(Gerspach-M.)

Kleine Provinzchronik

Kinder als Brandstifter.

Mülheim-Ruhr. In dem Stallgebäude eines Mülheimer Milchhändlers im Grünerweg brach ein Feuer aus, dem der Dachstuhl und die dort lagernden Heu- und Strohvorräte zum Opfer fielen. Die Ermittlungen ergaben, daß der acht Jahre alte Sohn des Milchhändlers als Brandstifter in Frage kommt, der mit seinem Zwillingsbruder und anderen Kindern auf dem Stallboden mit Streichhölzern gespielt und dabei Strohhalme in Brand gesetzt hatte.

Städtische Fuhrparkleiter tagen in Düsseldorf.

Düsseldorf. Die vom Deutschen Gemeindetag errichtete Arbeitsgemeinschaft der Leiter städtischer Fuhrparks- und Straßenreinigungsbetriebe Deutschlands veranstaltet vom 20. bis 22. Mai in Düsseldor eine Tagung, in deren Mittelpunkt die bei vielen Gemeinden schwierig gewordene Frage der Müllbeseitigung und die mit dem Vierjahresplan zusammenhängenden Fachfragen stehen. Dementsprechend sind in der Tagesordnung Vorträge und Aussprachen über Hygiene, über Verwertung des Mülls, über Erfassung der Küchenabfälle und Altmaterialien vorgesehen. Außerdem werden neuzeitliche Betriebsanlagen des Düsseldorfer Fuhrparks besichtigt und den Teilnehmern die neuesten Sonderfahrzeuge vorgeführt.

200 Fünfmark-Stücke im Fahrradschlauch.

Emmerich. Ein Erwerbsloser aus dem Amt Elten versuchte, mit einem Kraftwagen über die holländische Grenze zu gelangen. Am Zollamt Elten-Beek mußte der Mann sich einer Leibesvisitation unterziehen. Hier fanden die Zollbeamten um den Leib gewickelt einen Fahrradschlauch, in dem 200 Fünfmark-Stücke, also 1000 Mark, des in Holland so begehrten Silbergeldes eingepackt waren. **Der Devisenschmuggler und ein Elteuer Einwohner, der als Mittelsmann in Frage kommt, wurden festgenommen.**

Starker Rückgang des Schmuggels.

Trier. In der Zeit vom 1. April 1936 bis 31. März 1937 wurden im Bereich des Hauptzollamtes Trier rund 560 Aufgriffe festgestellt, während es vor 1930 und auch noch später Monate gegeben hat, in denen im Zollamtsbezirk Trier allein 300 Aufgriffe und mehr zu verzeichnen waren. Die Zahl der geschmuggelten Zigaretten und Zigarettenpapiere ging seinerzeit in einem Monat oft in die Millionen, während der Tabak nicht selten mit vielen Zentnern eingeschwärzt wurde. Hunderte von Gruppen gingen dem gewerbsmäßigen Schmuggel nach. Heute kann man die erfreuliche Feststellung machen, daß dem gewerbsmäßigen Schmuggel fast ganz Einhalt geboten werden konnte. Im Geschäftsjahr 1936-37 waren z. B. nur zwei Fälle von größerem Bandenschmuggel zu verzeichnen. In den anderen Fällen handelte es sich um Kleinschmuggel bzw. Schiebung von kleineren Geldbeträgen und um Uebertretungen.

Verunglückter Osterausflug.

Trier. Ein Metzgermeister aus Dillingen-Varten unternahm am ersten Ostertag mit seiner Ehefrau, seinen beiden Töchtern und einem 27 Jahre alten Verwandten einen Autoausflug ins Moseltal. Auf einer abschüssigen Straße kurz vor Trier kam der Wagen nach dem Nehmen einer Kurve von der Fahrbahn ab und prallte gegen einen Baum. Während die Frau des Metzgermeisters mit geringfügigen Verletzungen davonkam, mußten die übrigen vier Insassen mit zum Teil erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Richard-Wagner-Festwoche.

Detmold. Die alte Kunststadt Detmold rüstet zur Dritten Richard-Wagner-Festwoche, die unter dem Protektorat von Frau Winifred Wagner und Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer in diesem Jahre unter Teilnahme berühmter Sängerinnen sowie Dirigenten von Ruf in den Tagen vom 18. bis 28. Mai durchgeführt wird.

Ein sonderbarer „Prediger".

Detmold. Wilhelm B. aus Pivitsheide bei Detmold bezeichnete sich als „Prediger". Er zog im Lande umher und hielt geistliche Vorträge und Bibelstunden. Seine gläubige Gemeinde erzählte über ihn die wunderlichsten Dinge, so u. a., daß er die Macht habe, Kranke zu heilen, die vom Arzt bereits aufgegeben seien. In Pivitsheide besaß er ein Erholungsheim, dessen Insassen meistens Frauen und Mädchen waren. B. holte sich des öfteren die Erholungsuchenden in sein Büro, um sie „zu betreuen". Diese Tätigkeit ging einigen Frauen aber entschieden zu weit, und sie stellten

Nur wer eine Gefahr richtig kennt, kann ihr wirkungsvoll entgegentreten. Der Bolschewismus ist der Feind der europäischen Kultur. Lernt ihn kennen! Besucht die antibolschewistische Schau in Dortmund. Die Ausstellung ist nur noch wenige Tage geöffnet.

Strafantrag wegen tätlicher Beleidigung. Im Verlauf der eingeleiteten Untersuchung stellte sich heraus, daß der Angeklagte mit seiner damals 18jährigen Tochter Blutschande getrieben hatte. In der Gerichtsverhandlung brachte er zu seiner Verteidigung fortwährend Bibelsprüche vor und stellte die Behauptung auf, ihm sei die Gabe verliehen, Kranke durch Handauflegen heilen zu können. Das Gericht verurteilte den seltsamen Heiligen wegen Blutschande und tätlicher Beleidigung zu 2½ Jahren Zuchthaus und erkannte auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Kurz berichtet

Ahlen. Am Mittwoch wurden im Ahlener Güterbahnhof zwei Arbeiter eines Bauzuges von einem Güterzug erfaßt. Der Arbeiter Heinrich Kuhlmann aus Nordholz bei Bückeburg trug neben inneren Verletzungen einen mehrfachen Bruch des Oberschenkels und Prellungen davon, der Arbeiter Hermann Kaiser aus Petershagen erlitt eine Beckenquetschung. Während der Zustand des Kuhlmann ernst ist, konnte Kaiser inzwischen aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Siegen. Alle in den Reihen des ehemaligen 1. Bataillons Fußartillerie-Regiment 26 gestandenen Kameraden werden zu einer Wiedersehensfeier am 30. und 31. Mai in die alte Bergstadt Siegen aufgerufen. Für Unterkunft ist gesorgt. Das Festprogramm liegt im großen Rahmen fest und wird allen Teilnehmern auf Wunsch zugesandt. Mitteilungen durch Oberst a. D. Caesar, Berlin-Steglitz, oder Friedrich Dopp, Siegen i. W., Blücherstraße 41.

Rheine. An der Kreuzung Hindenburg- und Hovestraße kam ein junger Bäcker aus Rheine, der mit seinem Fahrrad unterwegs war, unter den Lieferwagen einer Rheiner Firma. Der Radfahrer wurde so schwer verletzt, daß er auf der Stelle starb.

Rheydt. Unter großen Schmerzen starb an den Folgen schwerer innerer Verbrennungen im Krankenhaus ein zweijähriger Junge. Er hatte, als er beim Spiel kurze Zeit unbeaufsichtigt war, auf dem Speicher eine Flasche mit einer scharfen Säure gefunden und daraus getrunken. Der Vorfall, der erneut zur äußersten Vorsicht bei der Aufbewahrung von Säuren und Giften dienen möge, wurde erst bemerkt, als das Kind laut aufschrie.

Rees. Die Reeser Polizeiverwaltung wurde auf das Verschwinden eines neugeborenen Kindes aufmerksam gemacht. Man stellte fest, daß eine 23jährige Hausangestellte, die seit mehreren Monaten in Rees-Feldmark beschäftigt war, in der Karwoche einem Kind das Leben geschenkt und später getötet hatte. **Die Kindesmörderin gestand die Tat ein.**



Sport, Spiel, Turne.

Mit Olympiasieger Lorenz

Bochumer Radsport-Eröffnungsprogramm vollständig.

Am übernächsten Sonntag, 11. April, öffnet die Bochumer Radrennbahn die Pforten zur neuen Rennzeit. Der Tag ist in erster Linie dem Steher-nachwuchs gewidmet, der in drei einzeln gewerteten Läufen sein Können zeigen wird. Fünf junge Steher kommen an den Start. Zunächst Karl Lorenz aus Chemnitz, der Olympiasieger im Tandemfahren, der durch seinen dritten Platz in Erfurt bewiesen hat, daß er auch als Steher etwas kann. Weiter der Bochumer Mannschaftsfahrer Ilse, der von dem Onkel des Fliegerweltmeisters Toni Merkens geführt wird, Schaperjahn-Hannover, Kolvenbach-Köln und der bekannte Dortmunder Straßenfahrer Siebelhoff, der sich bereits in der Westfalenhalle die ersten Sporen als Steher holte. Das erste Rennen, „Mein erster Sieg als Steher", führt über 15 km, es folgt der „Kleine Eröffnungspreis" über 25 km und dann der „Große Eröffnungspreis" über 35 km.

Die Amateure kommen in einem Punktefahren über 10 km zusammen. Hier starten u. a. die Bochumer Hasselberg, Hoffmann und Kempa sowie die Dortmunder Rißmann, Kamp und Schneider.

Marathonläufer und Pilot

Juan Zabala wurde Pilot und heiratete.

Der Argnetinier Juan Zabala, der in Los Angeles den olympischen Marathonlauf gewann und bereits lange vor den Olympischen Spielen 1936 nach Deutschland kam, hält sich noch immer in Berlin auf. Er hat an der Fliegerschule Berlin-Rangsdorf das Pilotenzeugnis erworben und heiratete am Dienstag in Berlin die Dänin Elsa Buck. Wie hoch die Pilotenfähigkeiten des jungen Argentiniers eingeschätzt werden, geht aus einer Einladung hervor, die er zu dem Flugzeurennen Mexiko City nach Dallas über 600 englische Meilen erhielt. Man darf gespannt sein, ob Juan Zabala sich bei den Langstreckenkämpfen der Luft im gleichen Maße durchzusetzen weiß, wie er es auf dem Erdboden verstanden hat. Bei den 11. Olympischen Spielen mußte Zabala im Marathonhauf trotz seiner sorgfältigen Vorbereitung nach zehn Kilometern an der Spitze liegend ausscheiden.

Auch ein deutscher Olympiasieger wird bald heiraten. Gerhard Stöck schließt Mitte April mit der Studienreferendarin Annette Johanna Thorndicke den Bund fürs Leben.

Auftakt in Köln

Billard-Weltmeisterschaft im Dreibandenspiel.

In dem mit den Fahnen der teilnehmenden Länder ausgeschmückten Jagdsaal des Münchener Hofbräus in Köln begannen am Donnerstag nachmittag die Kämpfe um die Billardweltmeisterschaft im Dreibandenspiel, um die sich zehn Spieler aus sechs Ländern bewerben. Die Ergebnisse:

Lagache-Frankreich — Hanoun-Frankreich 50:17 (45 Aufnahmen, 5 Höchstserie, Generaldurchschnitt 1,111); Pesch-Deutschland — Stöwe-Deutschlanad 50:49 (75, 4, 0,657); Verbist-Belgien — Zaman-Belgien 50:43 (67, 4, 0,746); Sengers-Holland — Aeberhard-Schweiz 50:49 (69, 5, 0,724).

Trainingsunfall von Seaman

Der Engländer Seaman hatte beim Training auf der Monza-Bahn Pech. Nach etlichen bestechenden Runden mit seinem Mercedes kam er in einer Kurve ins Schleudern und stürzte. Seaman zog sich Quetschungen zu und mußte in ärztliche Behandlung. Aber es ist nicht so schlimm; man rechnet damit, daß er am 9. Mai im Großen Preis von Tripolis schon wieder starten wird.

Westfalens Gausachwarte

Nunmehr stehen die Fachwarte des Gaues 9 (Westfalen) fest, die wie folgt ernannt wurden:

Gerätturnen, Gymnastik und Sommerspiele: O. Löbbecke-Hagen. — Fußball: C. Jersch-Bochum. — Leichtathletik: K. Becker-Herne. — Handball: D. Wischnewsky-Hagen. — Schwimmen: L. Löhr-Dortmund. — Schwerathletik: H. David-Dortmund. — Boxen: B. Adler-Wattenscheid. — Fechten: H. Nettingsmeyer-Herford. — Hockey: J. Jackson-Rheine. — Tennis: C. Fischer-Kamen. — Rudern: K. Losse-Münster. — Kanu: H. Bückmann-Dortmund. — Eis- und Rollschuhsport: P. O. Gutzeit-Bochum. — Skilauf: A. Schöler-Wuppertal.

Geglückte Probe

Blau-Weiß Bochum in Dortmund siegreich.

Als letzte Vorbereitung für die am kommenden Sonntag in Bochum auszutragenden Endkämpfe um die westfälische Gaumeisterschaft trug der SV Blau-Weiß Bochum gestern abend in Dortmund ein Spiel gegen Westfalen Dortmund aus, das mit einem 7:4-Siege der Bochumer Gäste, die nicht in der gewohnten Besetzung spielten, endete. Der Verteidiger Schumacher und der Stürmer Wiener waren durch Koch bzw. Ratte ersetzt, die sich beide den übrigen gut anpaßten. Die Dortmunder legten vier Tore vor, denen der Gast bis zur Pause eines entgegensetzte. Im zweiten Spielabschnitt warfen die Blau-Weißen sechs Tore, ein Beweis dafür, daß sie die gute Form der Serienspiele behalten haben und gut für die Endkämpfe gerüstet sind.

Sportnotizen

Hürtgen/Merkens beim Londoner Sechstagerennen.

Im Rahmen der Londoner Krönungsfeierlichkeiten wird auch ein Sechstagerennen veranstaltet, für das bereits Verpflichtungen getätigt worden sind. Die Kölner Merkens und Hürtgen starten ebenfalls, und zwar als rein deutsche Mannschaft. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch Kilian/Vopel, die die erste dieswinterliche Londoner 145-Stundenfahrt gewinnen konnten, einen Vertrag erhalten.

Motorradakrobaten



In Aldershot übt z. Zt. eine Abteilung englischer motorisierter Truppen für ihre Vorführungen bei den Krönungsfeierlichkeiten. Wahrhaft akrobatische Leistungen werden vollbracht. Einer springt in die Luft, der andere fährt im gleichen Augenblick mit dem Motorrad unter ihm hindurch.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Deutschland Sieger im Rollhockey-Turnier.

Das Vierländerturnier im Rollhockey in Montreux endete mit dem erwarteten deutschen Siege im Gesamtergebnis mit 9 Punkten vor Italien (7), Frankreich (4), und der Schweiz (3). — Deutschland gewann sein letztes Spiel gegen Frankreich mit 2:1 (2:0).

Rennen zu Auteuil.

1. R.: 1. Fleche 3 (Pelat), 2. Le Silene, 3. La Riville. Sieg 14:10.

2. R.: 1. La Pomme 2 (Ricard), 2. Barsabas le Juste, 3. Lame. Sieg 30; Platz 16, 39, 18:10. Ferner: Mousseline Fine, Hobal Fei, Quelle Veine, Phares, Fouchtra.

3. R.: 1. Totes Rennen zwischen Pommard 2 (Tremeau) und Clou de Girofle (Dubus), 3. Pesaro. Sieg 20, 14; Platz 16 13 22:10 Ferner: Larringes, Cornac, Rhamni, Chateau Chinon, Kefalino 2, Milan.

4. R.: 1. El Ombu (Sables), 2. Baden, 3. Le Vainqueur. Sieg 71; Platz 26, 35, 56:10. Ferner: Debria 2, L'estaque, Beau Pantin Pont du Gard, Aetehl Pride Vieux Colombier Domino Feticheur.

5. R.: 1. Bon Jus (Le Fur), 2. Trio Troc, 3. Daky. Sieg 37; Platz 14, 16 15:10. Ferner: Maunganui, Herbigny, Enfin, Magnol, L'espoir, Guitton, Barnum 2, Lady Traquet, Silverline.

6. R.: 1. Goody (Pelat), 2. Imperator 2, 3. Runaway. Sieg 53; Platz 20, 24, 26:10. Ferner: Semi Ton, Blue Bell 3, Pen and Ink, Comets Beauty, Sucrier, Bassam, Moharram.

Man ißt doch jeden Tag

Wer zur gewohnten Zeit aufsteht, zu bestimmten Stunden seine Mahlzeiten zu sich nimmt und dabei nicht das eine Mal ganz wenig, ein anderes Mal um so mehr ißt, wird im allgemeinen weniger leicht erkranken als andere mit unregelmäßiger Lebensweise. Wir selber wissen, daß sich unser Körper für Abweichungen von der Regel zu rächen pflegt, und zwar um so mehr, je größer sie sind oder je weniger die Gesundheit gefestigt ist. Wenn uns jemand sagt: „Ich esse heute nichts, denn ich habe keine Lust und keine Zeit dazu!" — dann kommt uns das recht unklug vor. Und ebenso unklug würde uns der erscheinen, der grundlos eine Nacht nicht schläft, oder ein Kaufmann, der seinen Laden einen Tag geschlossen hält, weil er heute keine Lust hat, Geschäfte zu machen. Es sind viele Handlungen, die unseren Körper oder unser Geschäft, unseren Beruf, betreffen, die täglich mit Sicherheit sich wiederholen und die plötzlich zu unterlassen oder zu ändern wir für sehr töricht halten würden. — Leider nehmen wir oft durchaus nicht die gleiche Rücksicht auf unseren Geist, auf unseren Verstand und unser Wissen. Wenn wir unserem Körper einen Tag die Nahrung vorenthalten, meldet er sich durch Hunger und Schwäche, wenn wir ihm schlechte, unzulängliche oder giftige Kost zuführen, protestiert er sofort durch Kopf- und Leibschmerzen. Wenn wir aber einen Tag nichts für unser Wissen tun, nichts lernen oder uns nicht darum kümmern, was es für uns wichtiges zu erfahren gibt, tut uns nichts weh und wir merken vorläufig garnichts. Um so schmerzlicher ist dann allerdings oft später die Erkenntnis, wenn wir durch Unwissenheit Verluste erlitten oder uns lächerlich gemacht haben. Dann erkennen wir zu spät, daß auch unser Geist seine täglich Nahrung braucht so gut wie der Körper und so notwendig, wie der Sportler oder der Artist das tägliche Training.

Vier Wochen Fehlen im Unterricht sind in der Schule auch für den begabten Schüler ein böser Ausfall, der schwer nachzuholen ist. Vier Wochen ohne Zeitung macht dem Erwachsenen jedes Gespräch zur Gefahr. Er muß immer fürchten, belächelt zu werden, weil er über wichtige Neuigkeiten nichts weiß. Versäumnis einiger Stunden in einem Kursus macht oft den ganzen Erfolg der Teilnahme zunichte und zwingt zur Beteiligung an einem neuen Kursus. Darum sollten wir keinen Abend schlafen gehen, ohne am Tage irgendwann etwas für unsere geistige Fortbildung getan zu haben. Dabei ist die tägliche Zeitungsdurchsicht für unseren Geist ebenso wichtig wie Arbeit oder Gymnastik für unseren Körper, denn sie erhält uns geistig rege und beweglich und gibt uns erst damit die Möglichkeit, von dem gesunden Körper den besten Gebrauch beim Einsatz im Daseinskampf zu machen.

Das neue Ruderjahr beginnt

Am Sonntag Anrudern sämtlicher Vereine

Die deutschen Ruderer und Ruderinnen werden am kommenden Sonntag das neue Sportjahr mit einem gemeinsamen Anrudern feierlich einweihen. Schon in früheren Zeiten war es so Brauch, daß die Vereine im Frühjahr ihr Anrudern hatten. Aber das ging nicht einheitlich vor sich. Manchmal war man sich in den Städten selbst nicht richtig einig und der RC Nereus ruderte acht Tage vor dem RC Undine an.

Heute ist der deutsche Sport in einer Front vereinigt. Geschlossen steht die große Gruppe der deutschen Ruderer und Ruderinnen hinter dem Reichssportführer von Tschammer und Osten. Und so wird der deutsche Rudersport auch das Jahr geschlossen mit einem gemeinsamen Schlag eröffnet. Das Kommando wird über die deutschen Sender an alle deutschen Rudervereine gegeben. Um 11 Uhr erfolgt die feierliche Flaggenhissung, dann schließen sich der Reichssportführer und der Reichsfachamtsleiter mit kurzen Ansprachen an. Auf den Startschuß des Reichssportführers werden dann auf allen deutschen Strömen und Flüssen und Seen die Reihen der Ruderboote sich in Bewegung setzen.

Und damit wird nicht nur irgendein neues Ruderjahr, beiläufig das Ruderjahr 1937, sondern auch ein neues Ruder-Jahrhundert eröffnet. Denn der deutsche Rudersport beginnt mit dem 4. April sein 101. Sportjahr. Im vergangenen Jahre feierte bekanntlich der deutsche Rudersport das 100. Jahr seines Bestehens. 1836 wurde in Hamburg „Der Hamburg Ruder-Clupp" gergründet, der erste deutsche Ruderverein, aus dem im Laufe des Jahrhunderts 700 Vereine mit 620 Bootshäusern und Tausenden von Ruderern, Ruderinnen und Booten entstanden.

Am 14. August 1936 feierte der deutsche Rudersport seinen größten Triumph. Bei der Olympischen Ruderregatta wurden von unseren Vertretern nicht weniger als fünf Goldmedaillen, eine Silbermedaille und eine Bronzemedaille in den sieben Endrennen erobert. Es war ein Erfolg, wie er in der Geschichte des Sportes einzigartig gewesen ist und auch wahrscheinlich in alle Zukunft sein wird. Nach dem Sieg soll man den Helm fester binden! Wir glauben, daß sich der deutsche Rudersport diesen Satz zum Motto gemacht hat. Im Winter wurde weiter gearbeitet an der Durchbildung der Rennmannschaften, die im August dieses Jahres in Amsterdam bei den FISA-Meisterschaften ihre Vormachtstellung verteidigen müssen. Aber noch viel wichtiger war die Einrichtung des Pimpfenruderns, durch das dem Rudersport neues Blut zugeführt wird. Damit ist die Zukunft gesichert.

Ein weiteres Jahrhundert deutschen Ruderns beginnt. Es wird uns weitere schwere Aufgaben, manche Siege, manche Niederlagen und sicherlich auch oft bittere Enttäuschungen bringen. Aber ungebrochen wird der Idealismus sein, der schon 1836 in der Brust einiger Hamburger Jungen glühte und eine deutsche Sportstreitmacht schuf, die sich die Achtung der ganzen Welt errang.

RUNDFUNK

Freitag, 2. April

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Frühkonzert (Schallplatten).
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielt das Unterhaltungs-Funk-Orchester, Leitung: Franz Mihalovic. Mitwirkend: Franz Zeller (Saraphon); Josef Kuehlberger (Akkordeon). 1. Ungarische Lustspielouvertüre (A. Keler-Bela); 2. Verschneit, verweht, Serenade (R. Leuschner); 3. a) Poranek (J. Lindsay-Theimer); b) Im Schienenzepp (P. Reich); 4. Pusztamärsche (F. Schulenberg); 5. Fascinata, Ständchen (T. Murzilli); 6. Zwei Stücke für Saxophon a) Manzonetta, Walzer (L. Wiedöft); b) Margit (A. Bräu); 7. Rosenhochzeit, Walzer (F. Kollmanek); 8. a) Die frechen Spatzen (H. Loehr); b) Ballettintermezzo (J. Bayer); 9. Schattenspiele (A. Bräu); 10. Vorwärts, aufwärts, Marsch (Fr. Homann-Webau).
9.30: Kleine Zwischenmusik (Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Vorspiel zur Oper „Djamileh" (G. Bizet); 2. Venedig, Barcarole (de Taeye); 3. Weaner Madl'n, Walzer (E. M. Ziehrer); 4. Russischer Tanz Nr. 5 (H. Bullerian); 5. Eine Frühlingsmärchen-Nacht (H. Krome); 6. Burleske (A. Söbermann); 7. Erste Folge: a) Menuett, b) Zwischenspiel, c) Tarantelle (G. Pierne); 8. Mariska, Lied und Czardas (F. Lehar).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Heimaterde — Väterglaube. Dr. W. M. Effer bespricht neue Bücher.
15.15: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Kleine Orchester des Deutschlandsenders, Leitung: Fritz German und die Kapelle Otto Kermbach.
17.00: Die bunte Stunde. Plauderei und Musik zum Nachmittag.
18.00: Musik aus Dresden. Solisten: Prof. Fritz Huth (Horn); Jorgo Chartofilax (Mandoline); Helmut Schaefer (Klavier); es spielt das Donath-Orchester, Leitung: Hilmar Weber. 1. Ouvertüre zur Oper „Die beiden Schützen" (A. Lortzing); 2. Konzert-Rondo für Waldhorn und Klavier (W. A. Mozart); 3. Melodien aus der Oper „Das Nachtlager von Granada" (K. Kreutzer); 4. Zwei Stücke für Mandoline: a) Scherzo von Maruccelli, b) Tarantelle (La Scalla); 5. Der Kaufmann von Venedig, Suite (A. Sullivan); 1. Einleitung. 2. Barcarole. 3. Bourree. 4. Grotesker Tanz. 5. Walzer. 6. Finale; 6. a) Romanze für Waldhorn und Orchester (Fr. Strauß); b) Träumerei für Waldhorn und Klavier (A. Glaszounow); 7. Rhapsodie D-Dur (L. Lacambe); 8. Ouvertüre zur Operette „Waldmeister" (Joh. Strauß); 9. Zwei Stücke für Mandoline: a) Concert caprice (N. d'Arienzo); b) Zigeunerweise (Maruccelli); 10. Melodien aus der Operette „Wo die Lerche singt" (Fr. Lehar).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Soldaten, Kameraden. Traum am Douaumont. Ein Hörspiel von Kameradschaft und Ehre von P. C. Ettighoffer. Spielleitung: Wilh. Wahl. Frontsoldaten.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Kleine Musik (Schallplatten).
22.45 bis 24.00: Feierstunde zum 40. Todestag von Johannes Brahms. († 3. April 1897 in Wien). Das Große Orchester und der Kammerchor des Reichssenders Köln, Leitung: Otto Julius Kühn und Josef Breuer. Solisten: August Kreuter (Violine); Robert Grote (Cello). Worte des Gedenkens: Paul Heinrich Gehly. 1. Tragische Ouvertüre, Werk 81; 2. Konzert für Violine, Violoncello und Orchester, Werk 102; 3. „Schicksalslied" für Chor und Orchester, Werk 54.

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Die Börsen

Düsseldorf: Freundlich.

Düsseldorf, 1. April. An der Rheinisch-Westfälischen Börse nahmen die Aktienmärkte einen stillen Verlauf, doch war die Stimmung freundlicher. Etwas lebhafter war das Geschäft dagegen an den Anleihemärkten. Ver. Stahlwerke zogen ⅝ Prozent an. Mannesmann lagen ebenso wie Deutsche Erdöl ⅝ Prozent gebessert. Dahlbusch behauptet. Auf dem Chemiemarkt Farbenaktien etwas höher, Maschinenwerte wenig verändert. Vereinzelt waren von Elektroaktien Siemens eine Kleinigkeit leichter. Von den Kalipapieren verloren Westerhall ½ Prozent. Erhöhte Nachfrage zeigte sich am Anleihemarkt für Altbesitz. Auch Reichsbahnvorzüge erneut ½ Prozent höher. 4¾prozentige Stahlbonds per 51 wurden plus ⅝ bezahlt. Der Kuxenmarkt verkehrte in uneinheitlicher Haltung, wobei die Geschäftstätigkeit keinen größeren Umfang annahm. Deutschlandkuxe gewannen 8 RM. Constantin und Carolus Magnus waren billiger angeboten. Heinrich waren gut gefragt. Diergardtkuxe büßten dagegen bei einem Umsatz rund 200 RM. ein. Der Braunkohlenkuxenmarkt lag lustlos. Von den Kaliwerten Beienrode eine Kleinigkeit niedriger. Im Freiverkehr stellte sich Bergbau Lothringen ½ höher, auch Genußscheine konnten 1 Prozent gewinnen. Der Kassamarkt lag im allgemeinen nur wenig verändert.

Berlin: Renten lebhaft und fester. — Aktien still.

Berlin, 5. April. Das schon in den letzten Tagen hervortretende lebhaftere Interesse für hochprozentige Werte machte heute weitere Fortschritte. Die aus den Zinszahlungen fließenden Mittel wurden zur Wiederanlage in Renten verwandt und schufen dadurch zusätzlichen Bedarf, der nur zu höheren Kursen befriedigt werden konnte. Für Umschuldungsanleihe war lebhafte Kauftätigkeit zu beobachten, durch die der Kurs um 30 Pfg. auf 92 stieg. Die Reichsaltbesitzanleihe wurde ⅝ Prozent höher mit 121 bezahlt. Die dem Renetnmarkt zuzurechnenden 7 prozent. Reichsbahn-Vorzugsaktien stiegen bei einem Anfangsumsatz von zirka 150 000 RM. erneut um ⅛ Prozent auf 126. Die Aktienmärkte verharren nach wie vor im Zustand nicht mehr zu überlietender Geschäftsstille. Im allgemeinen läßt sich aber eine gewisse Widerstandsfähigkeit erkennen, und man hofft in Börsenkreisen allgemein, daß die feste Verfassung des Rentenmarktes in den nächsten Tagen auch etwas auf die Dividendenwerte ausstrahlen wird. Von über 1 Prozent hinausgehenden Kursabweichungen sind nur Kali-Chemie (plus 1⅞) und Christian Dierig (plus 1½), andererseits Engelhardt-Brauerei (minus 1⅜ Prozent) zu erwähnen. Von größerer Nachfrage konnte nur bei Versorgungswerten die Rede sein, da sich diese Papiere mit ziemlich fester Rendite besonders gut als Anlagepapiere eignen.

Bei der

amtlichen Berliner Devisennotierung

wurde das englische Pfund entsprechend der internationalen Befestigung mit 12,18½ (12,18) und der französische Franc mit 11,45½ (11,45) festgesetzt. Der Gulden ermäßigte sich auf 136,33 (136,39), während sich sonst nennenswerte Veränderungen kaum ergaben.

Bergbau-A.-G Lothringen, Bochum. Die Gesellschaft beruft ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung auf Freitag, 23. April 1937, ins Parkhotel Haus Rechen in Bochum.

Schlachtviehmärkte

Bochumer Schlachtviehmarkt.

Bochum, 1. April. Auftrieb: 236 Rinder, darunter 7 Ochsen, 42 Bullen, 177 Kühe, 10 Färsen, 556 Kälber, 6 Schafe, 2009 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt. Kälber sehr langsam. Es kosteten 100 Kilo Lebendgewicht in RM.: Ochsen a 45; Bullen a 43, b 39, c 34; Kühe a 43, b 39, c 33, d 25; Kühe a 43, b 39, c 33, d 25; Färsen a 44; Kälber a 58—63, b 45—53, c 32—38, e 48, f 48, g1 52, g2 50

Der Frohe Tag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

„Regierungswechsel" im internationalen Zigeunerlager

Tausend Geigen schluchzen um König Kwiek

Nach kaum mehr als einjähriger „Regierung" ist der **Zigeunerkönig Bazyl Mathias Kwiek** in einem Warschauer Krankenhaus an den Folgen einer handgreiflichen Auseinandersetzung mit anderen Mitgliedern der „Königsfamilie" gestorben.

Wieder einmal zwingt ein „Regierungswechsel" das internationale Zigeunerlager zu großen Trauerfeierlichkeiten einerseits und zur Besetzung des Thrones des „Königs aller Zigeuner" andererseits. Erst zu Beginn des Jahres 1936 war der damalige Zigeunerkönig Firtulescu auf dem Wege von Brasilien nach Rowno in Ostpolen gestorben. Nun ist ihm auch sein Nachfolger im Königsamt, Bazyl Mathias Kwiek, im Tode gefolgt.

Das ist für das über die ganze Erde zerstreute Zigeunervolk ein Ereignis von größter Wichtigkeit. Wenn auch die einzelnen Stämme unter eigenen Häuptlingen, Fürsten, Herzögen oder Starosten stehen, wird diese monarchische Gliederung nach oben durch den „König aller Zigeuner" gekrönt. Zwar muß er für seine Familie selber sorgen, da er keine Zivilliste erhält. Aber ihm und seiner Familie stehen gewisse königliche Ehren zu. Der älteste Sohn führt den Titel Kronprinz und seine Kinder sind Prinzen und Prinzessinnen. Für den Fall, daß er keine männlichen Erben hat, tritt ein Wahlkönig an seine Stelle. Nach uralten Traditionen soll der neue König mit einer Tochter des sohnlosen letzten Königs verheiratet sein.

Selbstverständlich ist ein Regierungswechsel bei den Zigeunern für die übrige Mitwelt kein Ereignis, das auch nur im entferntesten mit dem gleichen Geschehen auf einem wirklichen Thron zu vergleichen wäre. Doch sind die Gebräuche, die mit den Beisetzungsfeierlichkeiten verbunden werden, vor allem für den Kulturhistoriker von großer Wichtigkeit. Wenn der tote König zu Grabe getragen wird, spielen Tausende von Zigeunern auf ihren Geigen, und zwar folgt jeder seiner Eingebung. Heitere und traurige Weisen vermischen sich, dennoch ist es kein wüstes Tohuwabohu von Tönen oder Melodien, sondern das ganze klingt eigenartig und mahnt an Urformen der Musik überhaupt. Die Frauen singen eine Art von Litanei in einer Sprache, aus der die Ethnologen folgern, daß das Nomadenvolk der Zigeuner mit den Nachfolgern des mongolischen Eroberers Dschingiskhan vor etwa 700 Jahren nach Europa gekommen ist. Da der jetzt verstorbene König der griechisch-katholischen Kirche angehörte, kommen noch deren Riten hinzu. Nach der Beisetzung, die in Warschau erfolgen wird, werden, einem weiteren alten Brauche gemäß, auf seinem Grabe die Stiefel aufgestellt, die er zuletzt getragen hat und die als Symbol dafür gelten, daß er die ganze Welt durchwandert hat.

Ob die Nachfolgeschaft bei den polnischen Zigeunern bleibt oder wieder, wie unter Firtulescu, an den rumänischen Ast zurückfällt, wird sich erst nach der Beisetzung entscheiden. Es scheint, daß ein in Rumänien lebender Verwandter des verstorbenen Königs, der Starost Philipp Kwiek, beabsichtigt, die Rolle eines Kronprätendenten zu spielen. Er beruft sich unter anderem darauf, daß sieben seiner Vorfahren bereits den Königstitel getragen haben. Außerdem behauptet er, Urkunden zu besitzen, aus denen seine Rechtsansprüche auf die Königswürde unzweifelhaft hervorgingen. Dieser Streit berührt uns nicht weiter.

Die Kochkunst vor vierhundert Jahren

Von Friedrich Zoepfl.

Die Kochkunst war im 16. Jahrhundert wohl als eine der wichtigsten und wertesten Künste angesehen. Man schaute zwar nicht so sehr auf die Ausgewähltheit der Speisen als vielmehr auf ihre Menge. Das 16. Jahrhundert ist für Deutschland das klassische Jahrhundert der Vielfresserei — schon im Urteil der Zeit. Die Hüter der Sitte sind empört über „das eitel Säuleben" (Luther), über „das lasterhafte Epikureertum" (Capito), das allenthalben eingerissen sei. Ausländer stellen fest, daß in Deutschland „das thrazische Demmen und Schlemmen" zum guten Ton gehöre (Barclay). Bezeichnend für die Wichtigkeit, die man dem Vielfressen beimaß, sind die Fraßkünstler, die auf Messen und Jahrmärkten auftraten und ihre Leistungsfähigkeit gegen Geld kundtaten. Auf der Frankfurter Messe verschlang einmal, wie „Eine christliche Predigt" (1573) mitteilt, ein Fraßkünstler gleich nacheinander dreißig Eier, ein Pfund Käse und einen großen Laib Brot; als er am nächsten Tag die Vorstellung wiederholen wollte, büßte er seine Kunst mit dem Leben.

Fleisch wurde sehr viel gegessen, auch in wohlhabenderen Bauernhäusern. Zeitgenössische Quellen können ein Staunen nicht unterdrücken, wenn sie berichten, daß in manchen Gegenden auf den Tisch des Armen die ganze Woche kein Fleisch komme. Immer noch wanderten Tiere in die Küche, die heute dort ganz fremd sind, von Vierfüßlern z. B. Igel, Eichhorn, Murmeltier, von Vögeln z. B. Adler, Specht, Amsel, Lerche, Schwalbe. Sehr beliebt waren Fische, die frisch, gesalzen, geräuchert, getrocknet genossen wurden. Feinere Gemüse waren noch wenig verbreitet. Man genoß wie bisher Salat, Kohl, Rüben, Sauerkraut, Erbsen, Hirse. Gewürze wurden so reichlich verwendet, daß an Festtagen „ordentlich ein aromatischer Geruch" das Zimmer erfüllte (so Orelli); vielfach wurde die Meinung vertreten, man könne mit Gewürz Butter sparen. Zucker war sehr kostspielig; 1518 wurde z. B. in Nürnberg der Zentner Zucker mit 20 Gulden gehandelt — eine ganz ungeheure Summe, wenn man bedenkt, daß das jährliche Mindestauskommen eines mittelmäßig begüterten Mannes auf 25 Gulden angesetzt wurde.

Die Kochkunst selbst hatte sich entsprechend den gesteigerten Ansprüchen weiterhin verbessert. Man braucht nur die Kochbücher durchzublättern, die sich sehr gewichtig auf dem Büchermarkt hervordrängten. Hohen Ansehens erfreute sich z. B. das „New Kochbuch" des kurfürstlich mainzischen Mundkochs Marx Rumpolt (Frankfurt 1581), das nicht nur eine unendliche Fülle von Rezepten bot, sondern auch Anleitung gab, „wie man herrliche große Bancketen (= Festmahle)... ordentlich anrichten und bestellen" und „wie man den Wein vor allen Zufällen bewahren" könne. Eigene Kochbücher gab es für Kranke: „Ain new Kochbuch für die Kranckhen" stand in der Bücherei der Herren von Frundsberg. Viel hielt man allenthalben von der Kochkunst Augsburgs, Nürnbergs und vor allem Wiens. Der spanische Dichter Christobal des Castillejo, der im Gefolge des Kaisers Ferdinand I. nach Wien kam und dort 1556 starb, stellte die in Frohsinn und Ueppigkeit strahlende Donaustadt über alle anderen Städte, und der biedere Wiener Schulmeister-Poet Wolfgang Schmeltzl (geit. um 1560) rühmt in seinem „Lobspruch auf die Stadt Wien" voll Entzücken Wiens Zuckerbrezeln, Pastetchen, Butterbäckereien, Kapaune, Krebse, Forellen und meint:

„Wer sich in Wien nicht nähren kann,
Ist überall ein verdorbener Mann."

Die Reinlichkeit in den Küchen fand man freilich nicht immer einwandfrei; auch in den Hofordnungen wird das Küchenpersonal häufig an diese seine erste Pflicht erinnert. „Der Koch soll in keinem Topf kochen, er habe ihn denn zuvor ausgewaschen", bestimmt eine Verordnung des Herzogs Albrecht Friedrich von Preußen.

Der Deutsche nahm damals gewöhnlich vier Mahlzeiten täglich ein: den Morgenimbiß nach dem Aufstehen (5 oder 6 Uhr), das Mittagsmahl (um 10 oder 11 Uhr), das Vesperbrot (nachmittags 3 Uhr), das Nachtmahl (um 6 oder 7 Uhr). Zu Mittag aß Hermann Weinsberg — und so wird es in den meisten Bürgerhäusern gehalten worden sein —: „Hartfleisch, allzeit Grünfleisch, Butter und Käse, zuzeiten auch Braten, an Fischtagen Hering, danach Stockfisch oder anderes, was sich schickt." Der Abendimbiß war ähnlich bestellt. Die gewöhnliche bäuerliche Kost schildert uns Hans Sachs in der Fabel „Der Zipperlein und die Spinne" als so ärmlich, daß das Zipperlein beim Bauern kein Bleiben fand und der Spinne klagte:

„Auch war mein narung bey im (dem Bauern) klein
Er aß nur millich, rubn und kraut
Gersten und erbeiß (Erbsen), was er paut
Trank auch nur wasser, milch und schotten (Molken)
thet mich ziperlein gar verspotten."

Da hatte es das Gesinde in reicheren Häusern ungleich besser. Die Dienstboten des Pfalzgrafen Johann Georg von Veldenz zu Lützelstein hatten nach einer Hofordnung von 1578 am Mittwoch folgende Verköstigung zu erhalten: zu Mittag Fleisch, Suppe, Erbsmus und eingemachtes Fleisch oder einen Pfeffer (= Pfefferbrühe) dafür, welches man haben mag; abends Fleisch, Reismus und Brießen (wohl — Brühespeise). Aus Sachsen hören wir ebenfalls, daß Arbeiter und Dienstboten bei jeder der zwei täglichen Hauptmahlzeiten Suppe, zweierlei Fleisch und Gemüse erhalten — und damit nicht zufrieden sein wollen. Uebrigens aß das Gesinde vielfach nicht am gleichen Tisch mit der Herrschaft. So berichtet Weinsberg, seine Mutter, seine Schwester und er äßen an einem Tisch, das Gesinde zusammen am andern. In Zürich hat Orelli beobachtet, wenn die Herrschaft mit Kindern und Dienstboten auch am gleichen Tische esse und die nämlichen Speisen habe, so werde doch darauf gesehen, daß das Tischgerät des Hausvaters und der Hausfrau sich in etwas von dem übrigen unterscheide.

War der Tisch an gewöhnlichen Tagen im allgemeinen nicht reichlicher besetzt als heute, so überstieg die Menge der Speisen bei festlichen Gelegenheiten jedes vernünftige Maß — selbst in der sonst als „mäßig und eingeschränkt" gepriesenen Schweiz. Und der Gelegenheiten zu großen Schmäusen, oder wie man damals sagte, zu Banketten gab es im Laufe des Jahres außerordentlich viele — an Fürstenhöfen wie an Adelssitzen, in der Stadt wie auf dem Land. An jede Hochzeit, jede Taufe, jedes Begräbnis, jeden Namenstag, jede Doktorpromotion, jeden hohen Besuch, jede Visitation, jede amtliche Inventur hing sich eine ausgedehnte Gasterei. Frau Magdalena Paumgartnerin hatte ihrem in Italien weilenden Eheliebsten von so vielen Gastereien zu berichten, daß er ihr antwortete, ihm scheine, in Nürnberg sei „schier gar das Schlaraffenland". Gerade berühmt waren die Ratsschmäuse, die bei Amtsantritt eines neuen Magistrats veranstaltet wurden. Viel Aergernis erregten die „Spitalfressereien", d. h. die Gelage, die bei der Rechnungsablage in den Spitälern von den beteiligten Ratsverwandten veranstaltet wurden, natürlich auf Kosten des Spitals; als „Wolfsfraß über die Armen und Dürftigen" brandmarkt sie Guarinoni. Aehnlich berüchtigt waren die Gastereien, die von den Gerichtsbeamten bei Nachlaßaufnahmen, Gerichtsverhandlungen, ja selbst bei Folterungen abgehalten wurden. Was bei großen Festmahlen aufgetragen wurde, erscheint uns heute als geradezu märchenhaft. Marx Rumpolt gibt in seinem schon erwähnten Kochbuch Unterricht, wie ein kaiserliches Mittagsfestmahl an einem Fleischtag einzurichten sei. Das Mittagsmahl zerfällt in drei Gänge: beim ersten Gang werden 27 Gerichte, beim folgenden 30, beim dritten 87 Gerichte aufgetragen. Ein bürgerliches Festmahl ist nach Rumpolts Anweisung etwa in folgender Weise zuzurichten: Erster Gang: Rindfleisch mit Meerrettich, Kapaunensuppe mit Fleisch und Lungenbraten, gefüllte Spansau, Sauerkraut mit Speck und alten Hühnern. Zweiter Gang: Schweinefleisch in einem Pfeffer, Kalbsbraten, Hammelkeule, Schweinsbraten, Kapaun, Gans, Feldhühner, Vögel, Lamm oder Kitzlein — dieses alles gebraten und in einer Schüssel angerichtet; gedämpftes Rindfleisch mit Wacholderbeeren, Reis in Milch, Kalbfleisch mit Limonien (= kleine Zitronen), kälberne Gallrat (= Gallerte, Sülze), sauer und gelb. Dritter Gang: gebackene Kuchen, Hohlhippen, braun Gebackenes, Strauben, große und kleine Nüsse. Bei fürstlichen Banketten warteten der Gäste allerlei Ueberraschungen; aus riesigen Pasteten flogen etwa Vögel auf, oder es sprang ein Eichhörnchen hervor, oder es kroch gar ein Zwerg heraus und verneigte sich höflich vor den Gästen.

„Die Zeiten ändern sich" und nicht nur in dem, was die Kochkunst betrifft. Dies war ein Kapitel, ergötzlich zu lesen, aber eben nur ein Ausschnitt. Vielleicht läßt er jedoch ahnen und vermuten, wie interessant und vielseitig das ganze Werk ist, dem er entnommen wurde. Es ist die Zoepfl'sche Kulturgeschichte" (Herder, Freiburg, 2 Bände in Leinen 30 RM), von der jetzt auch der zweite Band in zweiter Auflage vorliegt.

Die Polizei hat Arbeit



wenn es sich um weibliche Streikende in USA handelt. In Kansas City sind zahlreiche Arbeiterinnen in den Ausstand getreten. „Haareraufen, Kleiderherunterreißen und Fußtritte", so schreibt man uns, sind die Waffen der streikenden Frauen gegen ihre arbeitswilligen Kolleginnen. Die Polizei hat es nicht leicht, mit den Streikenden fertig zu werden, wie dieses Bild beweist.
((Associated-Preß-M.)



Roman von Harry Hoff

Nachdruck verboten

„Jawohl. Es ist mir von Kießling selber bei meiner letzten Unterhaltung mit ihm an seinem Sterbelager bestätigt worden."

Lebrun legte seinen Arm auf die Schulter seines Kollegen und blickte ihn pfiffig an.

„Na, na, mein Lieber, vielleicht haben Sie auch den „Bluthund" ein wenig auf das Eis führen wollen!"

Seidler errötete ein klein wenig. „Aber durchaus nicht, ich bitte Sie! Und übrigens, einem Anfänger wie mir wären Sie ohnedies nicht auf den Leim gegangen."

„Uebrigens," schaltete Seidler ein, „hat mich auch das Verhalten Besiers mit auf den richtigen Weg gewiesen, wenigstens, was die psychologischen Betrachtungen angeht."

„Ja, ich weiß noch, daß Sie in dieser Richtung sehr eifrig forschten. Deshalb wohl auch legten Sie solchen Wert auf die Vernehmung des Heizers Michon?"

„Richtig. Sie besinnen sich wohl, daß sowohl nach dessen Aussagen, wie auch nach denen der Frau Chabeuf gerade am Tage des Unglücks Besier erregter als sonst war."

„Na, und?"

„Er hatte, wie mir Frau Chabeuf damals sagte und unlängst erst wieder bestätigte, in der vorhergehenden Nacht schwer geträumt, und zwar von einem Signal. „Das letzte Signal!" soll er vor sich hingesagt haben. War das nicht schon eine Todesahnung?"

„Allerdings merkwürdig. Für ihn war es wirklich das letzte Signal!"

„Ich bewundere Ihren Scharfsinn!" bemerkte Lebrun anerkennend, „aber nun sagen Sie noch, das Bild des Ganzen ist mir nicht genug abgerundet. Sie berichten außerdem von einem zweiten Mord, den man aufdecken konnte? Bezieht sich das etwa auf den alten Besier?"

„Allerdings. Der von Stehli, dem Schwager Kießlings, langsam aber sicher durch Gift beseitigt wurde. Der ganze Plan ging von Stehli aus. Er war es auch, der zugunsten Kießlings sogar eine Testamentsfälschung vornahm. Dieser Fälschung gemäß erbte Kießling die Farm, wenn der Sohn des Erblassers tot war. Nun werden Sie alles begreifen."

„Ah, und Stehli stiftete dann seinen Schwager zur Beseitigung seines Freundes an?"

„Richtig. Eine Tatsache allerdings warf dann im letzten Augenblick alles um, oder besser: sie führte zu dem Verderben der beiden. Und das war eine vom alten Herrn Besier nachträglich bei dem Notar Beaulieu abgegebene und natürlich echte Willenserklärung, laut deren Stehli die Farm nach seinem, also des Alten Tod, auf Nimmerwiedersehen zu verlassen habe."

„Aber wieso denn?"

„Stehli glaubte, als er davon erfuhr, diese Bestimmung gehe von seinem Schwager aus. Mißtrauisch, wie er nun einmal war, und wie solche Elemente überhaupt immer sind, nahm er auf einmal an, Kießling habe ihm gegenüber auch nur Komödie gespielt. In seiner Wut und Verblendung steckte er dann die Farm an, und als er den vermeintlichen Heuchler dann in Bangasso sah, brachte er ihm den tödlichen Stich bei."

„Also Stehli hat ihn zu guter Letzt auch noch umgebracht!"

„Jawohl. Vier Stunden, nachdem ich mit Kießling die letzte Aussprache hatte, ist er, übrigens unter schrecklichen Schmerzen, gestorben."

„Und Stehli?"

„Den habe ich einen Tag später selbst noch verhaften können. Er war, nicht vermutend, daß man ihm so leicht auf die Spur kommen könnte, ganz seelenruhig auf seiner Goldwäscherstelle in Bangasso verblieben. Als ich ihn festnahm, hat er sich umbringen wollen, was ich aber im letzten Augenblick noch verhindern konnte. Er ist jetzt per Schiff hierher unterwegs."

„Wo man ihn dem verdienten Lohn zuführen wird!" schloß Lebrun und rief nach dem Kellner.

„Was wollen Sie noch bestellen?" fragte Seidler und blickte auf seine Uhr, „es ist bereits spät geworden."

„Woraus schließen Sie, daß ich noch etwas bestellen will?" fragte Lebrun dagegen, „Sie hätten doch viel eher annehmen können, daß ich nur zahlen will!"

„Aber in Ihrer Stimme lag, wenn ich so sagen darf, ein gewisser Klang, aus dem ich auf eine Bestellung schloß!"

Lebrun mußte laut lachen. „Seidler! Sie hören wahrhaftig das Gras wachsen! Richtig, ich will auch bestellen, und zwar eine Flasche Sekt! Der glückliche Abschluß unserer großen Sache muß doch nun redlich begossen werden. Oder, bringen Sie eine Flasche Sekt!"

— Ende —

Liebe auf Grube Rosine

Roman von Erich Degenkolb

(27. Fortsetzung)

„Alle Türen und Fenster auf!" schrie er durch die Halle.

Dann wandte er sich den von der Explosion Getroffenen zu. Er schob sich zwischen sie, faßte sie unter und führte sie zunächst ins Freie.

Dann zum Sanitätsraum!

Dort stand ein Telefon

Beier griff nach dem Hörer: „Welche Nummer hat die Privatwohnung?"

Der diensttuende Sanitäter nannte sie

„Donnerwetter — da hört niemand!"

Beier warf den Hörer hin, stürmte hinaus.

Nach dem Verwaltungsgebäude.

Hier hatte man die Detonation natürlich auch gehört und war auf Anweisungen vorbereitet.

„Wer sind Sie?" fragte der Abteilungschef.

„Ingenieur Beier von der „Rosine"! Schnell! Auto fertigmachen! Hoyerswerda — Krankenhaus! Direktor Schumann und ein Heizer — Gesichtsverbrennungen!"

Schon war er wieder fort.

Im Sanitätsraum hatte man den Verletzten Notverbände angelegt.

Beier trat von einem Fuß auf den anderen.

Endlich hörte er es hupen.

Der Privatwagen erschien.

Sekunden — das Auto rollte ab!

Fünfundzwanzig Kilometer Fahrt — — — —!

„Gas, Heizer, mehr Gas! In zwanzig Minuten müssen wir dort sein!"

Chauffeur Hoppe fuhr wie der Teufel. Die Hupe schrie. Der Motor ächzte — — —

Zwei Stunden darauf kam Beier allein mit dem Chauffeur wieder auf der „Rosalie" an.

Er begab sich sofort in die Villa.

Die beiden Schwestern waren inzwischen nach Hause gekommen.

Verängstigt sahen sie auf Beier.

Tief und gewaltsam ruhig atmend grüßte er.

„Leider", begann er, „kann ich Sie heute nicht mit so heiterem Gesicht treffen als das letzte Mal — am Silvester . . . Sind Sie schon vom Büro aus verständigt worden?"

„Ja!"

„Ich komme eben von Hoyerswerda! Erschrecken Sie nicht. Ich bringe Ihnen eine tröstliche Nachricht mit. So lange habe ich gewartet. Zufällig waren zwei Aerzte da. Nach ihrem Befunde kann alles gut abgehen — — —"

„Ist das wahr, Herr Beier?"

„Ich lüge nicht, Fräulein Elfriede!"

„Nein, ich glaube Ihnen! In der Aufregung fragt man so ungeschickt!"

„So meinte ich es nicht, Fräulein Elfriede. Ich wollte nur sagen, die Gefahr ist noch so groß, wie man sie sich in der Ungewißheit vorstellt. Wir wollen hoffen — — —"

„Wir danken Ihnen ja so sehr, Herr Beier! Wenn Sie nicht dazu gekommen wären — — —"

„Dann wären gewiß andere ebenso schnell gewesen wie ich, denn in der Gefahr muß jeder Mensch helfen, wo und wie er kann!"

„Ja, aber — — —"

„Ich bin glücklich, wenn ich helfen kann! Und ich weiß, daß ich damit gleichzeitig auch Ihnen geholfen habe, das ist mir der schönste Dank!"

Beier wollte gehen.

Aber die Schwestern baten, zu bleiben

„Es ist so traurig, wenn man allein ist . . . Und von Herrn Fiedler — — —"

Dieses Thema hatte Beier vermeiden wollen, nun, da eben dieses neue Unglück geschehen war.

Beier erwiderte ernst: „Ich weiß! Trotzdem: Jakob und ich sehen die Situation nicht so verzweifelt! Meldungen kommen manchmal verstümmelt an. Und Zeitungsnachrichten widersprechen sich oft, auch hier."

„Sie denken, daß Herr Fiedler lebt?"

„Ich fühle es! Ein so lieber Kerl kann nicht . . . nein, wir müssen erst eine sichere Nachricht abwarten!"

„Vater hat an die „Magdad" schreiben wollen — heute! Es hat doch schon gestern drin gestanden!"

„Ja, ja, ich habe es erst heute früh gelesen. Und das war es auch, weshalb ich Sie heute aufsuchen wollte!"

Hertha hörte nur zu. Beiers ruhiges und sicheres Wesen wirkte wohltuend auf sie. Bei seinen Worten dachte sie an Fiedler. Wie glichen sich doch diese beiden Männer, dachte sie ein um das andere Mal, man könnte denken, sie seien Brüder!"

Je länger Beier blieb und mit ihnen sprach, um so ruhiger wurden die Mädchen.

Hertha sprach nicht viel. Sie sah nur immer Beier an. Wie ruhig und überlegen er zwischen all der Aufregung stand! Sogar seinen Freund Jakob hatte er inzwischen angerufen, damit er sich keine Sorge mache, wenn er etwas später nach der „Rosine" zurückkäme als versprochen.

Spät am Abend verließ endlich Beier die Villa Schumann. Der Chauffeur Hager hatte ihn zurückbringen sollen, aber Beier lehnte ab, er nähme niemandem gern seine Freizeit weg. Und den letzten Omnibus würde er noch gut erreichen können — —

Er nahm in einem väterlichen Tone Abschied von den beiden Schwestern und sagte noch zu, am Wasserturm auf sie zu warten, wenn sie morgen nachmittag zum Krankenhaus nach Hoyerswerda fahren würden.

„Schade nur, daß Herr Jakob Dienst hat, der Vater würde sich sicher freuen, wenn er so viel Besuch bekommt!"

„Ich werde es schon einrichten, daß er mitkommen kann, Fräulein Elfriede — — —"

*

Tatsächlich, der Michael Jank zeigte Mut.

Sein Freund Fritz mußte natürlich als Trauzeuge dabei sein.

Der alte Holland und Kurt Seiler, Michaels Kumpel, ergänzten das Trio.

Ganz in der Stille traten Michael und Renate in die Ehe.

Bei der, den Verhältnissen angepaßten, schlichten Feier ging es trotzdem sehr lustig zu.

Fritz mußte spielen und singen. Der alte Holland erzählte Witze und Schnaken. Und Kurt Seiler war auch nicht auf den Mund gefallen.

„Recht eilig hast du's gehabt, Michael", sagte er einmal leise zu ihm.

Michael drückte ein Auge zu: „Schon, aber — ist besser so! Wegen den Leuten, weißt du! Zu Weihnachten — wäre es zu spät gewesen!"

„Du — alter Sünder?!"

Fritz tat, was er konnte. Es war ihm aber trotzdem nicht recht wohl dabei. Er mußte zu sehr an Lisa denken — — —

*

Lisa Spohr saß allein zu Hause

Die Familie Sommer war ausgegangen. Große Einladung, wie so oft.

Lisa hatte viel an Fritz denken müssen. Leopold war natürlich zum Neujahr gar nicht in Liegnitz gewesen, wie sie von Marianne damals erfahren hatte. Er hatte sich überhaupt seit seinem Wegzug nach Leipzig nicht ein einziges Mal wieder bei seiner Mutter sehen lassen.

Wird wohl gute Freunde gefunden haben — in der Weltstadt! Oder — Mädels!

Bitter, das Bewußtsein, einen Menschen mit ganzem Herzen zu lieben und doch — weggeworfen zu werden! Und doch — ein Trost: Stark gewesen zu sein! Wenn es nach Leopold gegangen wäre, wenn sie seinen betörenden Worten bedingungslos geglaubt hätte, wenn sie sich vergessen hätte, wenn . . . dann hätte sie heute Fritz nicht mehr ehrlich in die Augen sehen können!

(Fortsetzung folgt.)

Springende Antilopen



Eine schöne Aufnahme aus einem Zoologischen Garten. (Associated-Preß-M.)

Der Ursprung des Aprilscherzes

Der Aprilscherz hat sich auf deutschem Boden ziemlich spät eingebürgert, und zwar scheint er aus Frankreich gekommen zu sein. Die Entstehung des Aprilscherzes in Frankreich war höchstwahrscheinlich auf die Verlegung des Kalenderjahres vom 1. April auf den 1. Januar zurückzuführen. 1564 sollte nämlich auf Grund einer Verordnung des Königs Karls IV. der Jahresanfang, der früher auf den 1. April fiel, um drei Monate eher gefeiert werden. Da man nun die üblichen Neujahrsgeschenke nicht mehr am 1. April austauschen konnte, mußte man sich auf scherzhafte Wünsche und Scheingeschenke beschränken. Es entstand die Bezeichnung, einen „Aprilfisch" schenken. Heute noch heißen die Aprilscherze bei den Franzosen „Aprilfische". Dieser Ausdruck wird mit folgender Begebenheit in Zusammenhang gebracht: Der Prinz von Lothringen war bei König Ludwig XIII. in Ungnade gefallen und saß im Schloß von Nancy gefangen. Es gelang ihm, auszubrechen. Er durchschwamm den Fluß und entkam. Dies geschah am 1. April. Man spottete in Frankreich darüber, daß man einen fetten Aprilfisch hatte entkommen lassen, und diese Redensart wandte man später in allen Fällen an, in denen es sich um einen gelungenen Streich handelte. Eine andere Erklärung führt den Aprilscherz auf uralte indische Sitten zurück. In Indien wird am 1. April das Frühlingsfest gefeiert. Dabei werden allerlei lustige Streiche vollführt und Freunde und Bekannte auf scherzhafte Weise hinters Licht geführt. Hier hätten wir also in der Tat deutliche Anklänge an die Bräuche unseres 1. Aprils.

Seltsames Rundfunkgeheimnis

Wissen eigentlich alle Rundfunkhörer, daß eine Rede in einer deutschen Massenversammlung, die durch Lautsprecher übertragen wird, und die gleichzeitig mit dem Kurzwellensender auch in fremde Erdteile geht, in Amerika beispielsweise früher gehört wird als von den unmittelbaren Teilnehmern der Versammlung, welche sich am weitesten entfernt vom Redner befinden? Und doch ist dies eine physikalische Tatsache. Die Schallwellengeschwindigkeit beträgt nämlich bei der Uebertragung durch Lautsprecher 340 Meter in der Sekunde, bei der Uebertragung durch Kurzwellen aber mehr als 300 000 Kilometer in der Sekunde. Folglich . . .!

Lacht Euch Laune!

Ein Problem

Roller kennt die Zwillingsbrüder Fritz und Franz, die sich zum Verwechseln ähnlich sehen. Mit Fritz ist er gut Freund, Franz dagegen kümmert sich wenig um ihn. Einmal begegnet er einem der beiden Brüder. In der Meinung, es sei Franz, redet er ihn mit „Sie" an.

Da sagt der andere: „Aber wir sagen doch schon lange „Du" zueinander!"

„Ach, entschuldigen Sie! Weißt du, ich habe Sie für deinen Bruder gehalten!" („Neue J. Z.")

*

Ausgeglichen

„Eins meiner Hühner ist in Ihrem Garten gewesen und hat den Blumensamen gefressen, den Sie gelegt haben!"

„Oh, das macht nichts — denn mein Hund hat das Huhn totgebissen!"

„Das schadet auch nichts — mein Sohn hat aus Versehen Ihren Hund überfahren!"

„Das tut nichts — denn meine Tochter hat sich mit Ihrem Sohn verlobt!" („Humorist.")

*

Etwas umständlich

„Die Mathematik ist doch wirklich eine interessante Wissenschaft. Man kann die seltsamsten Kombinationen herausbekommen. Wenn ich zum Beispiel meine Telefonnummer nehme und dividiere sie durch mein Alter und lege das angebliche Alter meiner Frau dazu und teile das Ergebnis durch meine Hausnummer, dann bekomme ich als Resultat meine Kragennummer!" („Husmorbladet")

Hannemann macht alles

Roman von Hans Herbst

(2. Fortsetzung.)

„Nein, diese Ueberraschung hätte ich mir nicht träumen lassen," sagte er mit seiner hohen Stimme, die man in diesem Koloß nimmermehr vermutet hätte. „Herzlich willkommen, Herr Stahl . . . ich irre mich doch nicht . . . Sie sind der Sohn meines hochverehrten Chefs . . . daran ist doch kein Zweifel . . . stimmts?"

„Richtig erkannt, Herr Hannemann!" Waldemar erwiderte den festen Druck der massigen Hand, die noch immer seine Finger umspannt hatte. „Ich habe Sie auch gleich wieder erkannt."

„Wirklich? Das freut mich außerordentlich. Aber nehmen Sie doch Platz . . . ich freue mich ja so . . . wirklich, ich freue mich von Herzen. Stahl . . . Stahl, der Name weckte sofort Erinnerungen in mir. Aber daß Sie der Sohn meines guten, alten, lieben Chefs sein könnten, das habe ich natürlich nicht im entferntesten geahnt. Sie haben sich aber rausgemacht! Donnerwetter, was ist aus dem kleinen Steppke für ein stattlicher Kerl geworden! Ich traute ja meinen Augen nicht! Menschenskind, diese Figur . . . also tadellos. Der Neid kann einen ja direkt packen, wenn man Sie so ansieht."

„Na, na, Herr Hannemann," wehrte Waldemar lachend ab, „bitte keine Schmeicheleien unter uns Männern! Sie sind übrigens auch ein ganz repräsentabler Mann geworden!"

„Na ja, wie man's nimmt . . . 260 Pfund . . . das will allerdings ertragen werden . . . das können Sie mir glauben. Aber . . . was verschafft mir denn das Vergnügen, Herr Stahl? Nehmen Sie doch Platz . . . ach, so . . . Sie sitzen ja schon . . . richtig! Nein, diese Ueberraschung! So . . . nun rauchen Sie mal eine Zigarre . . . oder lieber eine Zigarette gefällig?"

„Lieber eine Zigarre, wenn ich bitten darf . . !"

Hannemann offerierte aus der Kiste und bot seinem Gaste Feuer an, dann bediente er sich selbst.

„Waren Sie nicht im Bankfach, Herr Stahl?" nahm er das Gespräch wieder auf.

„Ja, bei der Kreditbank . . . sechs Jahre lang . . . bis der große Bankkrach kam."

„Richtig . . . ging ja damals auch happs . . . äh . . . unangenehme Zeiten damals . . . na, das ist ja Gottseidank vorüber."

„Ja . . . damals fand ich nichts Passendes mehr, und kurzentschlossen ging ich nach Amerika."

„Amerika . . . so, so, na, da bin ich im Bilde. Sie haben sich in der Welt herumgeschlagen, haben geschuftet, gearbeitet, daß die Schwarte nur so knackte, haben sich ein Vermögen erworben und wollen das Geld nun in Deutschland nutzbringend anlegen. Großartig, immer her damit . . Geld können wir immer gebrauchen und bei Hannemann sind Sie an der richtigen Quelle. Wieviel ist denn eigentlich?"

„Knapp tausend Mark nach deutschem Gelde!"

„Tau . . send Mark? Und da haben Sie sechs lange Jahre in diesem vermaledeiten Lande geschuftet wie ein Bürstenbinder . . . Junge, Junge . . . nu machen Sie aber bloß 'nen Punkt!"

„Ja, Herr Hannemann, heute morgen waren es noch drei Mark fünfzig mehr. Davon sind für ein frugales Mittagessen 75 Pfennige draufgegangen, dann noch 25 Pfennige für den Autobus und zwei Mark fünfzig habe ich für eine junge Dame am Gepäckschalter ausgelegt, da sie nur ausländisches Geld bei sich hatte. Ich sage Ihnen, Herr Hannemann, eine Dame . . eine Dame . . . jung, schick, schön . . . ein paar Augen und eine Figur . . . ah . . . zum Küssen!"

„Haben Sie denn wenigstens den Kuß für die zwei Mark fünfzig bekommen?"

„Aber, Herr Hannemann, wo denken Sie hin . . . man küßt doch nicht so mir nichts dir nichts eine fremde Dame!"

„Wieso nicht? Wenn sie hübsch ist . . .!"

„Hübsch ist gar kein Ausdruck dafür . . . schön, direkt schön ist sie."

„Na, das ist ja schön . . . aber . . . um nun wieder auf Sie — ich meine sie großgeschrieben — zurückzukommen . . . Sie besitzen also knapp tausend Mark . . . ein bißchen wenig Pinke für die Plage der letzten sechs Jahre . . . !"

„Es ist der Rest von über 100 000 Mark . . . leider alles verspekuliert!"

„Leichtsinnigerweise . . . ?"

„Aber, Herr Hannemann, wie können Sie so etwas glauben? Nein, nein, ich hatte den Betrag in Aktien angelegt . . . schien eine aussichtsreiche Sache zu sein. Vielleicht kennen Sie Worthington-autos?"

„Ach . . . die große Chikagoer Automobilfirma . . . standen gut die Aktien . . . letzte Dividende elf Prozent . . . aber leider pleite . . . dumm, dumm!"

„Na, sehen Sie, Herr Hannemann . . . so stehen die Aktien mit mir."

„Die stehen allerdings nicht gut . . . na, aber den Kopf haben Sie anscheinend nicht drüben verloren."

„Um Gottes willen, Herr Hannemann, so was gibts bei mir nicht, wofür wäre ich denn meines Vaters Sohn."

Hannemann streckte dem jungen Manne die Hand hin.

„Recht haben Sie, Herr Stahl . . . also jetzt bin ich noch mehr im Bilde. Sie haben Amerika nun gründlich satt und wollen ihr Leben hier neu aufbauen . . . stimmts?"

„Sie sind ein Menschenkenner, Herr Hannemann!"

„Immer gewesen, Herr Stahl! Haben Sie schon irgendwelche Pläne betreffs ihrer Zukunft?"

„Pläne hätte ich schon . . . aber durch den Verlust des Geldes ist es damit Essig geworden."

„Na, ich werde Ihnen mal etwas sagen . . . ich habe doch auch so meine Verbindungen . . . werde mal sehen und meine Fühler ausstrecken. Vielleicht kann ich Sie irgendwo unterbringen."

„Oh . . . das wäre ja sehr wertvoll, Herr Hannemann . . . ich kann sehr gute Zeugnisse vorlegen . . . bitte!"

Waldemar entnahm seiner Aktentasche einen großen Briefumschlag, in dem er seine Zeugnisse aufbewahrte.

Hannemann nahm die Schriftstücke in die Hand und überflog die einzelnen Papiere schnell.

„Ah . . . da sind ja auch amerikanische Zeugnisse dabei . . . die muß mein Junge nachher gleich übersetzen, denn mit meinem Englisch . . . da haperts doch sehr . . . trotzdem ich als Kind die englische Krankheit gehabt habe, verstehen Sie." Er lachte meckernd.

„Das sieht man Ihnen aber nicht mehr an, Herr Hannemann!" scherzte Waldemar.

„Nicht wahr? Hat sich gut verwachsen", meinte Hannemann belustigt. „Also, die Papiere lassen Sie mir mal hier. Ich lasse davon ein paar Abschriften durchtippen und werde dann mein Heil versuchen. Ich denke, es wird klappen."

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Herr Hannemann!"

„Lassen Sie man, Herr Stahl! Das bin ich schon Ihrem Herrn Vater schuldig, dem ich so viel verdanke."

Hannemann war aufgestanden und hatte die Tür, die zur Wohnung führte, aufgerissen.

„Lorenz . . . Lorenz . . komm doch mal raus!"

„Ja, Papa, gleich!" klang es aus dem Nebenzimmer.

Gleich darauf schob sich die langaufgeschossene Gestalt eines etwa achtzehnjährigen jungen Mannes durch die Tür.

Hannemann nickte seinem Jungen freundlich zu. „Das ist also mein Junge, mein Lorenz . . . hat er nicht fabelhafte Aehnlichkeit mit mir?"

Waldemar stellte Vergleiche an und nickte.

„Eine frappante Aehnlichkeit . . . ganz der Vater . . . auch die Figur . . ."

„Na, na, na", meinte der Vater schmunzelnd, „ganz so dick ist er ja noch nicht."

„Ich meinte, was die Länge anbelangt, Herr Hannemann!"

„Ach so, ja, da hat er mich beinahe schon überholt. Also, Lorenz, das ist Herr Stahl, der Sohn meines früheren so hochverehrten Chefs! Ich hab dir ja schon manchmal von ihm erzählt."

„Ja, Papa, ich erinnere mich!" Lorenz machte eine linkische Verbeugung, da ihm Waldemar die Hand gereicht hatte.

„Du sollst mal schnell diese Zeugnisse übersetzen", sagte Hannemann, ihm die Zeugnisse reichend, „das kannst du doch aus dem FF."

„Muß es gleich sein, Papa?"

„Hat bis Nachmittag Zeit, mein Junge, wenn du mit den Schularbeiten fertig bist."

„Ach ja, diese Schularbeiten", kam es seufzend von den Lippen des jungen Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

Der gerettete Lehrbub

Eine wahre Münchener Geschichte von E. Trost

Es war ein schöner Frühlingstag des Jahres 1801. Ueber der Münchnerstadt leuchtete klarer, blauer Himmel, ein weicher, nach Erde und Grün duftender Wind brachte Grüße von den Bergen im Süden und erste Schwalben schossen um die Türme und Giebel. Auf dem Schrannenplatz im Herzen der Stadt herrschte reges Leben. Zahlreiche Getreidefuhrwerke aus dem Oberland standen da. Die Bauern feilschten eifrig mit Händlern und Müllern. Rings um die Marienſäule herum saßen die Marktweiber mit Eiern, Schmalz und Geflügel. Drüben am Fischbrunnen frischten die Gärtnerinnen ihr Gemüse auf und die Stadtfischer, die dort die Plätze hatten, boten ihre schuppige, in großen Bottichen lebhaft herumschwänzelnde Ware feil. Hausfrauen und Mägde gingen prüfend von Stand zu Stand, machten ihre Einkäufe und hielten wohl auch einen kleinen Schwatz miteinander.

Die Högerbräuwirtin aus dem Tal stand eben mit der Webermeisterin Valpichler an der Ecke der Kaufingergasse und beriet die schwierige Frage, ob sie sich für den Sommer eine neue, modische Feiertagshaube leisten oder die alte mit Hilfe einiger Seidenbänder auffrischen sollte. Da ertönte plötzlich von weiter oben, vom Frauenplatz her, Lärm und lautes Geschrei. Ein Bursche rannte keuchend an die Valpichlerin an, schob sie derb zur Seite und schrie:

„Leut! Leut! Im Thiereckgaßl is an Unglück g'scheh'n!!"

„Mariand Josef!!! Brennt's?"" zeterte die Wirtin.

„Naa, 's Glaserhaus is z'sammg'falln!" riefen ein paar Frauen, die mit fliegenden Schürzen und Röcken vorbeiliefen. Alle stürmten in die Wachstube unter den Bögen, um die Hohe Obrigkeit, ohne deren Anordnungen die wohlerzogenen Alt-Münchner Bürger nichts unternehmen durften, von dem Unheil in Kenntnis zu setzen. Die Högerbräuwirtin und die Valpachlerin vergaßen alle Hauben- und Bänderſorgen und sausten schleunigst die Kaufingergasse hinauf und um die Ecke der Thiereckgasse. Da standen schon eine Menge Menschen um die Unglücksstätte. Es sah grausig aus. Das Glaserhaus war völlig zusammengestürzt, Dachsparren und Balken starrten kreuz und quer gegen den Himmel. Steine, Holzteile und Reste der Einrichtungsgegenstände bildeten einen wüsten Trümmerhaufen. Die Leute rannten händeringend hin und her und jammerten und schrien:

„Oh mei, oh mei, a solchernes Unglück!!!"

„D'Meisterin liegt aa unter dö Trümmer!"

„Da Meister aa und da G'sell'n!"

„Dös Unglück! Dö san allsamt hin und mausdod!!"

„G'schieht ihm scho recht, dem neidigen Glaser, warum war a so geizig und hat an sein' alt'n Kast'n nia nix richt' lass'n!" klang es durcheinander. Zunächst wußte man nicht recht, wie und wo man angreifen sollte. Für Brandfälle hatten die Münchner Bürger ihre bestimmten Vorschriften, die man ihnen von Seiten der Obrigkeit immer wieder einbläute, aber auf den Einsturz von Häusern waren sie nicht vorbereitet. Schließlich trommelte man eine Anzahl Maurer und Zimmerleute, sowie sonstige hilfsbereite Männer zusammen und begann den Schutt vorsichtig wegzuräumen, um nach den verschütteten Hausbewohnern zu suchen. Der Kammerrat von Utzschneider eilte herbei und leitete die Arbeiten. Bald legte man den leblosen Körper eines Glasergehilfen frei. Kurz darauf fand man die Meisterin, die herabfallende Balken ebenfalls erschlagen hatten.

Inzwischen war die Nachricht von dem Hauseinsturz auch nach der Residenz gelangt. Kurfürst Max Josef, der immer, wenn in seiner Hauptstadt irgend ein Unglück geschah, selbst nachzusehen pflegte, erschien alsbald mit seinen Adjutanten in der Thiereckgasse. Soeben wurde der Glasermeister geborgen. Auch er gab keine Lebenszeichen mehr von sich. Nun erwog man, die Rettungsarbeiten vorläufig einzustellen. Es hieß, daß die Verschütteten doch nicht mehr zu retten seien und die wackligen halbeingefallenen Mauern und Balken die Arbeiter zu sehr gefährdeten. Der Kurfürst wollte jedoch hiervon nichts hören und befahl, es müsse unbedingt weitergegraben werden, bis der letzte Bewohner des Hauses gefunden sei. Zur Aneiferung der Helfer stellte er ansehnliche Belohnung in Aussicht. Man suchte also weiter. Auf einmal hörte der Kammerrat Utzschneider aus einer Ecke neben einem teilweise eingestürzten Kamin ein leises Wimmern. Laut rief er die Arbeiter zusammen und hieß an der Stelle nachgraben. Nach einer Weile vernahm man ganz deutlich Hilfsrufe.

„'s liegt noch a Lebendiger unter dö Trümmer!" ging es über den Schaulustigen, die sich in der engen Thiereckgasse drängten, von Mund zu Mund. Die Spannung stieg aufs höchste. Der Kurfürst kletterte selbst unter den Schutt, und ermahnte die Männer, so vorsichtig wie möglich zu schaffen, um den Verunglückten nicht durch ein Nachstürzen der Trümmer zu verletzen. Endlich, endlich war man so weit. Unter einem Gewirr von übereinadnergefallenen Kisten und Brettern fand man einen Hohlraum, und darin lag eingeklemmt ein halbwüchsiger, schmächtiger Junge. Behutsam zog man ihn ans Licht.

„Der Lehrbub ist's, der Sepp!" hieß es.

Der Junge war verletzt und so mitgenommen, daß er nicht auf den Füßen stehen konnte und bewußtlos wurde, als man ihn über die Schutthaufen trug. Da holten ein paar Männer eine Bahre und brachten den Buben in das Spital.

Die ganze Stadt nahm lebhaften Anteil an der Rettung des Glaserlehrlings Sepp Fraunhofer, der, aus Straubing gebürtig, erst vor zwei Jahren nach München in die Lehre gekommen war. Der Kammerrat von Utzschneider besuchte den Jungen sogar höchstselbst öfter im Spital und fand Gefallen an ihm. Er, der selber Techniker und ein weitblickender, sehr unternehmender Mann war, merkte bald, daß in dem kleinen, körperlich schwächlichen Sepp Fraunhofer sehr viel Klugheit, Strebsamkeit und ein unermüdlicher Fleiß steckten. Als der Vierzehnjährige geheilt war, brachte Utzschneider ihn in gute Pflege und versorgte ihn mit Lehrbüchern über Mathematik und Optik. Von nun an saß Fraunhofer fast Tag und Nacht über den Büchern, lernte und machte allerlei Versuche. Aber auch Kurfürst Max Josef vergaß den Buben nicht. Eines Tages wurde er in die Residenz befohlen. Der Kurfürst empfing ihn sehr freundlich, unterhielt sich lange mit ihm über seine Verhältnisse, seine Studien und Zukunftspläne und schenkte dem Jungen schließlich achtzehn blanke Golddukaten. Sepp Fraunhofer war selig. Nun konnte er sich seinen höchsten Wunsch erfüllen, eine eigene Glasschleifmaschine erwerben und seine Experimente ganz nach seinem Sinne fortsetzen. Er wandte Geld, Zeit und Kenntnisse gut an. Der Zweiundzwanzigjährige wurde bereits Teilhaber des großen „optisch-mechanischen Institutes" seines Gönners Utzschneider. In dem Jahrzehnt zwischen 1809 und 1819 entdeckte Fraunhofer die dunklen Linien im Sonnenspektrum, die nach ihm „Fraunhofersche Linien" heißen, erfand außer vielen Verbesserungen auf den Gebieten der Glasherstellung und der optischen Instrumente das Heliometer, das Doppelbildmikrometer und machte die ersten Forschungen auf der Basis der Spektral analyse. Deutsche Wissenschaft und die deutsche optische Industrie erlangten durch seine Arbeiten Weltruhm.

Es hat wohl so sein müssen, daß an einem Frühlingstag ein baufälliges, altes Münchner Haus einstürzte und etliche Kisten sich so übereinandertürmten, daß die wundersame Rettung eines kleinen Lehrbuben ermöglicht wurde. Eines Lehrbuben, der dadurch die Aufmerksamkeit hochstehender Männer errang, die später seinem Genie die Wege ebneten.

Heute erhebt sich ein Erzdenkmal für Josef Fraunhofer in München, und auf seinem Sockel stehen die Worte: „Er brachte uns die Gestirne näher"!

Die Gralsburg Wolframs

Von Dr. Fritz Droop

Bei Amorbach ... Der Zauber fängt schon bei dem Namen an, den der Sitz der Fürsten zu Leiningen von der ehemaligen Benediktiner-Abtei geerbt hat. Die Gelehrten mögen sich über die Entstehung dieses Namens streiten — der Wissenschaftler hat das Recht und die Pflicht, den Dingen auf den Grund zu gehen — wir freuen uns über das liebliche Aushängeschild, das der Menschensiedlung am Fuße des Gotthardberges verliehen worden ist, um sie vor anderen auszuzeichnen.

Zwischen Amorbach und Mudau, auf dem Preunschener Berg im Odenwald, ragen alte Mauern aus dem Dickicht des Waldes. Ein stolzer Bergfried, festgequadert, überthront die lange Schildmauer und lockt den Wanderer, näher zu treten; wenn der Wind nicht allzu heftig durch die Torbogen pfeift, wird er gern lange zwischen den Mauern des einstigen Palas verweilen und die Schönheit aus jener formreichen Zeit bewundern, die vom Romanischen zur frühen Gotik führte. Jetzt ranken Wurzeln um ragende Säulen; Efeu bindet das lockere Gestein. Wir sind auf Burg Wildenberg, der „Gralsburg" Wolframs von Eschenbach.

Eine aus mächtigen Buckelquadern getürmte, mit vielseitigen Steinmetzzeichen versehene Mauer umschließt die Burg in einer Breite von 40 Metern bei doppelter Länge. Die Fachgelehrten und Baumeister stimmen darin überein, daß der Plan der zwischen 1190 und 1205 durch Burkert und Rupert von Durne errichteten Veste den damaligen Anforderungen durchaus gerecht geworden sei. Der 24 Meter hohe, noch gut erhaltene Bergfried war innerhalb der Zinnen mit einem Holzdach versehen, das bei der Zerstörung im Bauernkrieg 1525 dem Feuer zum Opfer fiel. Bis vor 20 Jahren machte auch der kleinere Westturm noch einen kraftvollen Eindruck, bis das gotische Mauerwerk mit dem romanischen Unterbau in Höhe des zweiten Palasgeschosses dem Ansturm der Zeit nicht mehr standzuhalten vermochte.

So spärlich die Baukunst bei den Wehranlagen, so schön muß das eigentliche Herrschaftsgebäude gewesen sein. Urkundlich zuerst erwähnt wurde die Burg Wildenberg im Jahre 1215. Als Konrad von Durne nach der Fertigstellung der Burg den Namen seines Geschlechtes am Torbau einmeißeln ließ, um das Andenken seiner Ahnberg auf die Nachwelt zu bringen, ahnte er nicht, daß das Schicksal dem Bauwerk so wenig gewogen sein werde. Der bekannte Bauernkrieg-Geschichtsforscher in Franken, Oberarchivrat Dr. Richard Krebs, hat recht, wenn er bedauert, daß „ein angesehenes und mächtiges Geschlecht", dessen Glieder zu den unmittelbaren Gefolgsleuten der großen Hohenstaufenkaiser gehörten, so völlig aus der Erinnerung der Nachwelt verschwunden sei. Die dürftigen Nachrichten, die sich in den lateinisch geschriebenen Geschichtswerken von Gropp und Guden finden, sind über den kleinen Kreis von Gelehrten nicht hinausgedrungen ... 1271 mußte die Burg an Kurmainz veräußert werden; im Oktober des Pest- und Hungerjahres 1356 zerstörte ein Erdbeben den „Umgang" des Festsaales, so daß eine neue Untermauerung der Hofwand nötig wurde. Im Mai 1525 wurde außer der Probstei auf dem Gotthardberg und dem Wasserschloß Limbach auch die Burg Wildenberg von einem „hellen Haufen", den der Bauernkrieg herangeführt hatte, in Brand gesteckt. Alles Brennbare ging zugrunde. Goethe läßt im „Götz" den Berlichingen auf seinem Heimritt die lodernden Flammen der Burg erwähnen, die er irrtümlicherweise die Miltenburg nennt; Götz selbst hat in seinen Verteidigungsschriften bestritten, den Befehl zum Niederbrennen der Burg gegeben zu haben. Die Rauflust kleiner Horden, die auf eigene Faust zu handeln begannen, hatte sich austoben wollen.

Von 1547 ab war die Burg sich selbst überlassen; nur die Kapelle des heiligen Georg wurde notdürftig wieder hergestellt, um den Nachbarorten als Gotteshaus zu dienen. Ganze Fuhren schöner Steine wanderten als Baustoff in die Dörfer. Im Jahre 1803 kamen die Bergreste mit anderen Entschädigungsgütern in den Besitz der Fürsten zu Leiningen, die sich zunächst darauf beschränkten, ihren weiteren Verfall zu verhindern. In den neunziger Jahren wurde auf Veranlassung des Fürsten Emich zu Leiningen mit neuen Stützarbeiten begonnen. Auch in der Folgezeit stellte der Besitzer der Burg wiederholt größere Mittel für ihre Erhaltung zur Verfügung. Wie eine Mahnung wirkte neben einer Fensternische der Anfang des Parzival-Verses „Owe Muter (Waz ist Got)", gleich einem leisen Ruf um Hilfe raunte es in den Winkeln des Gemäuers; denn über dem Stein, der das bange Wort trägt, hatten die Wurzeln der nachwachsenden Bäume begonnen, die Steine aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Das mußte um so niederdrückender wirken, als der langjährige Präsident der Fürstlich Leiningenschen Verwaltung, Dr. jur. Albert Schreiber, 1922 (bei Diesterweg in Frankfurt a. M.) unter dem Titel „Neue Bausteine zu einer Lebensgeschichte Wolframs von Eschenbach" ein Werk veröffentlichte, in dem er den Nachweis führte, daß es sich bei der Burg Wildenberg allem Anschein nach um das Vorbild der Gralsburg Wolframs von Eschenbach handele; jedenfalls habe der Dichter, der als Lehnsmann des Grafen Beppo von Wertheim in diese Gegend gekommen sei, als Gast Ruperts von Durne eine Zeitlang auf Wildenberg geweilt und hier Teile seines „Parzival" geschrieben. Dies ist auch durch die Ergebnisse der jüngsten Forschungen nicht widerlegt worden; die Stelle aus Wolframs Schilderung der lodernden Kaminfeuer darf also auch weiterhin als Beleg für die Anwesenheit des Dichters betrachtet werden. Auch andere Anspielungen im „Parzival" lassen sich nur für das Durnesche „Wildenberg" geltend machen.

Ungleich wichtiger als alle geschichtlichen Ermittlungen bleibt die Tatsache, daß die Gegenwart sich dem Schicksal der Burg mit erhöhter Teilnahme zuzuwenden beginnt und Staat, Wissenschaft und breiteste Oeffentlichkeit einig sieht, die noch vorhandenen Teile vor der gänzlichen Vernichtung zu bewahren. Die Liebe und Verehrung für die Deutsche Vergangenheit beginnt die Ummauerung unserer Bildung zu durchbrechen und mehr Platz für die Angelegenheiten unseres Volkstums zu schaffen.

Im Mai 1935 trat in Amorbach auf Einladung des Bezirks-Oberamtmanns Dr. Kihn, von Miltenberg, ein Arbeitsausschuß zur Erhaltung der Burg Wildenberg zusammen, dem es in kurzer Zeit gelang, die ersten 15 000 Mark zur Vergebung der eiligsten Arbeiten flüssig zu machen. Die Arbeitsgemeinschaft wurde bald daraufhin in den Wolfram-von-Eschenbach-Bund übergeleitet, der es als seine Aufgabe betrachtet, die „Gralsburg" zu einer deutschen Weihestätte auszugestalten und für die Verbreitung des Geistes unseres größten mittelalterlichen Dichters Sorge zu tragen.

Die Ruhrkämpfe

erscheinen in Druck.

Als besonderer Teil der Antibolschewisten-Schau in Dortmund sind auch die Ruhrkämpfe gegen Kommunismus und Spartakus in den Jahren 1919 und 1920 dargestellt und dürften vor allem das Interesse der hiesigen Bewohner finden. In einem kurzen Referat an Ort und Stelle teilte Oberstudienrat Mahnken (Hagen) mit, daß die Nachkriegskämpfe jetzt unter weit klareren Gesichtspunkten aufgezeigt werden.

Das Reichskriegsministerium hat sich entschlossen, die gesamten Nachkriegskämpfe in einem amtlichen Werk darstellen zu lassen, dessen erste Bände die Heimkehr der Truppen aus dem Osten und die Kämpfe im Baltikum (bewußte Kämpfe gegen russischen und lettischen Bolschewismus) behandeln, wähend der in absehbarer Zeit erscheinende weitere Band sich mit den Kämpfen in Westdeutschland beschäftigen wird. Oberstudienrat Mahnken, der alte Freikorpskämpfer, ist mit der Bearbeitung beauftragt. Das Material, das die Ruhrkampfabteilung der Ausstellung zeigt, ist schon den Unterlagen dieses Buches entnommen, es ist lehrreich für einen jeden, der damals an der Ruhr gelebt und schreckliche Tage miterlebt hat.



Französische Frontkämpfer in Kassel

Einer Einladung der Reichsleitung der NSKOV folgend, besuchte eine Abordnung französischer Frontkämpfer Deutschland und weilte am 2. Osterfeiertag in Kassel. Die Franzosen ehrten ihre toten deutschen Kameraden durch eine Kranzniederlegung am Ehrenmal für die gefallenen kurhessischen Soldaten. Unser Bild zeigt die Franzosen mit ihrer Fahne und dem Kranz auf dem Wege zur Kriegergedenkstätte in Kassel.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Eine neue Musik

zum „Frankenburger Würfelspiel".

Auf Grund von Vereinbarungen mit Eberhard Wolfgang Möller hat der Bochumer Komponist Emil Peeters den Auftrag erhalten, eine neue Musik zum „Frankenburger Würfelspiel" unter Berücksichtigung der besonderen Voraussetzungen einer Aufführung im geschlossenen Bühnenraum zu schreiben. Diese Musik wird in großer chorischer Form das gewaltig gegliederte sprachliche Werk Möllers klanglich unterbauen. Die Uraufführung dieser Musik findet mit der Premiere des „Frankenburger Würfelspiels" als Auftakt der großen HJ-Woche„ 11. April, statt.

Der Führer bewahrte uns vor den Schrecken des Bolschewismus.
Darum stehen die deutschen Frauen geschlossen hinter dem Führer, im Deutschen Frauenwerk zur Mitarbeit bereit.
Das ist ihr Dank!

V **Kameraden vom Inf.-Regt. 369 und der ehem. Ers.-Batl. 25., 26. und 27.** Am 5. und 6. Juni 1937 findet in Herford i. W. unser Regiments-Appell statt. Durch Fahrtverbilligung und billige evtl. auch freie Unterkunft in Herford soll es allen Kameraden möglich gemacht werden, an dieser Wiedersehensfeier teilzunehmen Anfragen an die Ortsgruppe J.-Rgt. 369, Herford, Otto Kunert, Stiftskamp 26.



†

Gestern nachmittag 4 Uhr entschlief nach langer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser lieber guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Friedrich Pape

im 75. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Essen-Steele, Steele-Freisenbruch, Essen-West, den 1. April 1937.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 3. April 1937, morgens 7.45 Uhr, vom Sterbehause, Essen-Steele, Westfalenstraße 270 aus, danach das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche St. Laurentius.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

---

†

Am Samstag, dem 3. April, morgens 8.30 Uhr, findet in der Propsteikirche zu Bochum ein

Seelenamt

als Jahresgedächtnis
für den verstorbenen
Zeitungsverleger

Max Schürmann

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Herren-Schuhe
schwarz-braun
5.90—6.90
und höher
Küper
Steele

Leibbinden Gummistrümpfe Bruchbänder
liefert Drogerie
A. Feuerstein
Bochum-Linden
Hattinger Str 827

Ledersofa
fast neu, billig abzugeben.
E.-Steele,
Waldrüggen 16 pt l.

Guterhaltener
Sportliegewagen
zu verkaufen.
Bochum, Hugo-Schulz-Str. 38 1. Et.

Alle Geschenke
für Weißen Sonntag
von
Alfred Wilke
Hattingen, Gr. Weilstraße 19
Kleine Preise
große Auswahl

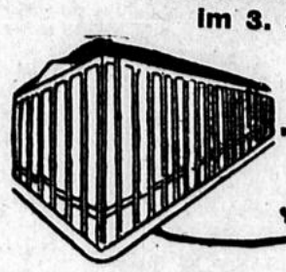
Blaue Mützen
für
Weißen Sonntag
von
Rolloff
Hattingen, Große Weilstr.

DOPPELHERZ
gibt Blut, Kraft u. starke Nerven
morgens, mittags u. abends ein Fläschchen
DOPPELHERZ
Fabrikniederlagen:
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstraße 12, **H. V. Fischer,** Kortum-, Ecke Rottstraße, **Stadtpark-Drog. A. Neuhaus,** Herner Straße. **Marien-Drog. Helmut Höltermann,** Marienstr. 21. **Drog. Aug. Fleischhauer,** Wiemelhauser Straße Ecke Mauritiusstraße. **Drog. zur Engelsburg, R. Grasedieck,** Essener-u. Kohlenstr.-Ecke, **Rechen-Drog. Händler,** Pieperstraße 8, **Drogerie Boes.** Drusenbergstraße 72, **Drogerie zur Altstadt, J. Kneider,** Große Beckstraße 10. **Hubertus-Drog. B. Niehoff jr.,** Oskar-Hoffmann-Straße 34, **F. u. H. Knepper,** Dorstener Str. 93, Filiale Castroper Str. 203, **Drog. L. Kauder,** Vereinsstr. 2. **Drog. M. Reinhardt,** Moltkemarkt 39 u. Brüderstraße. **Stern-Drog., F. W. Störing,** Hellweg 1, **E. Trass Nachf.,** Wilhelmsplatz. **Emil Frings,** Kortumstraße 97. **Drog. Apoth. A. Peil,** Kortumstr. 27. **Westfalia-Drog. Jos. Günther,** Hattinger Straße 34. **Drogerie K. Höhn,** Wittener Str. 220. **Weitmar: Drog. Held,** Hattinger Straße 225. **Fach-Drog. Jos. Kappe,** Hattinger Straße 214. **Riemke: Drog. H. Brune,** Herner Str. 353 **Bochum-Hamme: Drog. Kühnel,** Amtsplatz 8, Ecke Dorstener Str. **Langendreer: Glückauf-Drog., Herm. Schulte,** Wilhelmshöhe 92. **Linden: Fach-Drogerie A. Feuerstein,** Hattinger Straße 827, **Drog. Stens, Linden und Dahlhausen.**



Das erfolgreiche unentbehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volkszeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen.

Preiswerte Angebote
unser. Fachabteilung
Haushaltwaren
im 3. Stock



„Für den Weißen Sonntag"

GLASWAREN

Bierbecher glatt	12 ₰
Römer auf grünem Fuß geschliffen	35 ₰
Likörkelche	30 ₰
Salatschüssel	45 ₰
Puddingsatz 7teilig	78 ₰
Saftgießer weiß oder farbig	30 ₰
Bowlenglas mit Henkel	40 ₰
Bowle mit 12 Gläsern und Löffel	12,50
Sardinenschale	30 ₰
Menage 4teilig	45 ₰

STAHLWAREN

Salat-Besteck imit. Horn	25 ₰
Eßgabel oder Löffel Aluminium	5 ₰
Eßgabel oder Löffel Martinstahl	10 ₰
Eßgabel oder Löffel rostfrei	50 ₰
Tafelmesser rostfrei	80 ₰
Backenbestecke p.	50 ₰
Obstmesser Galalith-heft	20 ₰
Tafelbesteck Galalith-heft, Paar	50 ₰
Brotmesser Solinger Stahl	50 ₰
Kuchengabel ver-chromt	45 ₰

Tafel-Service mit Goldrand, für 12 Pers. 19,75 für 6 Pers. 10.90

PORZELLAN
I. bis IV. Sortierung

Dessertteller feston, weiß	15 ₰
Eßteller feston weiß	19 ₰
Schüssel rund	30 ₰
Schüssel viereckig	45 ₰
Fleischplatte	95 ₰
SatzSchüssel 5teilig m. Goldr.	1,65
Satz Schüssel 3teilig m. Goldr.	95 ₰
Gedecke 3teilig, weiß	35 ₰
Tasse mit Untertasse, uni und blau	35 ₰
Tasse mit Untertasse chinablau	35 ₰
Kaffeekanne chinablau	1,-

VERSCHIEDENES

Tischtuchklammern	4 ₰
Spicknadel	20 ₰
Korkzieher	12 ₰
Dosenöffner	25 ₰
Teigrädchen	8 ₰
Mandelmühle	95 ₰
Brotschneidemaschine	2,95
Kaffeemühle	1,95
Stahl emaillierte Töpfe 22 cm	1,95
Stahlbräter Stahl emaill. oval, 28 cm	5,25

Kaffee-Service f. 6 Personen dekoriert. I/IV. Sortierung 2,95

STEINGUT

Teller glatt, tief oder flach 2 Stück	25 ₰
Tassen glatt, weiß, hohe Form 3 Stück	20 ₰
Teekanne weiß, mit kl. Fehlern	78 ₰
Kaffeekanne m. kl. Fehl. groß	1,-
Tortenplatte weiß, mit kl. Fehlern	38 ₰
Fleischplatte oval, mit kl. Fehlern	45 ₰
Suppenterrine m. Deckel m. kl. Fehl.	1,-
Heringskasten weiß	1,-
Spargelplatten mit Heb.	1,95
Pfannkuchenteller groß, mit kleinen Fehlern	35 ₰

Kommunion-Geschenk
Gedecke mit Bildern u. reicher Golddekoration 1,-

Unsere Fachabteilungen
Schreibwaren
Schmuck u. Bilder
empfehlen ihre große Auswahl in
Geschenkartikeln aller Art:
Kommunion-Karten
Poesiealben, Tagebücher, Füllhalter usw.
*
Für den Festtisch
Servietten, Tischkarten etc.
in reicher Auswahl
und allen Preislagen

Beachten Sie unsere Schaufenster an der Grabenstraße

KAUFHAUS **Kortum** A.G. BOCHUM

KUNDEN KREDIT G.m.b.H.

Industrie-Berufsschule der Stadt Essen
Thomaestraße 241 — Fernruf 306 73

Abendschule
Sommerhalbjahr 1937. — Beginn: 12. April 1937, 18 Uhr

I. Aufbauklassen

Die Aufbauklassen werden eingerichtet:

a) zur **Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung für die Höheren Staatslehranstalten** für Maschinenwesen und Elektrotechnik.

b) zur **Vorbereitung auf die Meisterprüfung** in Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer in Düsseldorf und zwar für: Bauschlosser, Maschinenschlosser, Dreher, Mechaniker, Klempner und Installateure, Kraftfahrzeughandwerker, Elektroinstallateure (letztere gleichzeitig mit dem VDE)

c) zur **fachtheoretischen Aus- und Weiterbildung** auf den Gebieten des Maschinenbaues, der Elektrotechnik, des Autofaches, des Gießereifaches.

d) zur Ausbildung im Flugwesen **(Luftfahrtlehrgänge** in Zusammenarbeit mit dem DLV und der HJ).

II. Einzelkurse

Einzelkurse werden je nach Bedarf eingerichtet und zwar in Deutsch, Mathematik, Maschinenzeichnen, Radiotechnik usw.

III. Werkstattkurse

Werkstattkurse werden eingerichtet zur Ausbildung in der Schmiede, in der Schweißerei und in der Schlosserei.

Zur beschleunigten Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung für den Besuch der Höheren Technischen Staatslehranstalten für Maschinenwesen und Elektrotechnik wird eine

Vorklasse mit Tagesunterricht

am 12. April 1937 eröffnet. Dauer 1 Schulhalbjahr mit 40 Wochenstunden Unterricht.

Nähere Auskunft über alle Schulungsmaßnahmen wird auf Anfrage von der Schulleitung oder auf dem Geschäftszimmer der Schule erteilt.

Essen, im März 1937.

Der Direktor:
Dipl.-Ing. Fettweis.

Schöne Geschenke
für die
erste hl. Kommunion
von
Optiker *Schmidt* Hattingen-Heggenstr.

---

ausgehilfin
nicht unter 20 J., ehrlich, fleißig und sauber, die etwas kochen, nähen und bügeln kann, wird für kleineren Haushalt bei guter Bezahlung sofort gesucht.
Zu erfr. in der Gesch. in Steele.

Suche zum 15. April eine perfekte
Verkäuferin
für meine Bäckerei und Konditorei.
Ang. u. S. N. 1899 an die Gesch. d. Ztg. in Steele.

Ladenlokal
in Steele, in das seit 18 J. mit Erfolg ein Zigarrengesch. betrieben w., zum 1. 5. oder später zu vermieten.
Gust. Walther
Steele
Scheidtmannstor 6.

Es rächt sich, wenn man am falschen Ende spart: wenn man keine Zeitung liest.

Schöne, geräumige
5-Zimmer-Wohnung
1. Etage, am Stadtgarten E.-Steele, mit geschl. Veranda, Bad, Kachelofenheizung und Garten zum 1. 7. 1937, auch früher, evtl. sofort,
zu vermieten
Schriftliche Angebote unter S. O. 1700 an die Geschäftsstelle in Steele erbeten.

2 räum. abgeschl. Neubau-Wohnung
mit Badezimmer z. 15. April zu vermieten. Mietspreis 29,— Mk.
Möbelhaus Temming, Steele, Krayer Straße 52.

Junges, arbeitsfreudiges
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, für ganze Tage gesucht.
Zu erfragen:
Buch- und Schreibwarenhandlung E. Bings, Bochum-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 117. Tel. 81511.

Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend, dem 3. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich hier, beim Wirt Truschel, Bochumer Str. 20:
1 Posten Kinderschuhe, Schlappen, Ueberschuhe pp. (diese Sachen bestimmt)
Ferner:
Büfett, Kredenz, Sofa, Sessel, Bücherschrank, Schreibtisch, 1 neue Küche, 1 Ladenregal mit Schüssern, Theke, Schaufensterkasten, Staubsauger, Porzellanfiguren, Kronleuchter, Klaviere, 1 Posten Spielwaren, Tees, Damenhüte, Bücher und anderes.
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Essen-Steele, den 2. April 1937.
gez. K. Müller,
Obergerichtsvollzieher.

Kurzschrift
Maschinenschreiben,
sämtliche Handelsfächer und Sprachen
Kaufmännische Privatschule
Wwe. R. Mueller & Janssen, Essen,
Haus der Technik, Telefon 208 39.

Passende Geschenke zur
Kommunion
in jeder Preislage
Gesangbücher
Füllfederhalter
Briefpapier
Schreibgarnituren
Schreibmappen
Amateur-Alben
Tagebücher
Galanteriewaren
In reicher Auswahl
Hessco
Bochum, Kortumstraße 39

Miet-Vertrag
für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw. zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien
Stück 50 Pfg.
Zu haben
in der Geschäftsstelle unserer Zeitung

Das wirkungsvolle, künstlerische Klischee-Inserat erhalten Sie in unserer Abteilung:
Entwurf und Klischee
Graphische Kunstanstalt
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12 Ruf SN 64746

Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Hochzeitseinladungskarten, Hochzeitszeitungen und alle sonstigen Familien-Drucksachen fertigt schnell, sauber, preiswert an
die Druckerei unserer Zeitung
Muster in großer Auswahl zur Verfügung.

Volk fühlt, daß der Segen des Herrgotts auf dem Werk des Führers ruht, daß der Segen nicht gemindert werden kann durch Verblendete, die nicht zu erkennen vermögen, daß Gott mit unserem Volke ist und mit seinem Kampf gegen die organisierte Gottlosigkeit des Bolschewismus. Das deutsche Volk wird sich seine so schwer erkämpfte Einheit nicht stören lassen. Es wird innerlich geschlossen seinen Weg weitergehen. Es wird die großen Werke christlicher Nächstenliebe der NS-Volkswohlfahrt und der Winterhilfe fortsetzen und ausbauen. Das deutsche Volk wird den Beweis seines Christentums der Tat immer wieder erbringen durch Wirken für Frieden im Innern und Wirken für Frieden zwischen den Nationen, wie es hierfür bisher erfolgreich gewirkt hat unter seinem Führer."

Nach der Ansprache des Stellvertreters des Führers sprach

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

„Wenn man," so führte er u. a. aus, „wie in diesen Tagen wieder in Groß-Hamburg sieht, wie das deutsche Volk einmütig zusammensteht, so erscheint das alles wie ein unfaßbares Wunder, wenn wir daran denken, wie der Führer in so kurzer Zeit aus einem zerrissenen Volk, daß zerklüftet war in Parteien und 1000 widerstrebenden Gruppen, ein fest geschlossenes Volk geschaffen hat. Wenn wir sehen, wie das Volk mit einem Schlage alle Vorurteile, allen Klassenkampf u. Klassenhaß hinwegfegt hat, und wenn wir am heutigen Abend an dieser machtvollen Kundgebung teilhaben, dann überkommt uns ein Gefühl des Dankes und des Stolzes und ein unbändiges Gefühl der Freude, daß wir mit dabei sein durften, was Jahrzehnte und Jahrhunderte nicht schaffen konnten,

die große Hansestadt Hamburg,

das hat Adolf Hitler erreicht, das hat die Partei und jeder Zellen- und Blockleiter, jeder SA- und SS-Mann mitgeschaffen. Uns beseelt ein einziges Gefühl des Dankes gegenüber dem Mann, der uns das alles gegeben hat. Was wären wir, wenn das Schicksal uns unseren Führer Adolf Hitler nicht gegeben hätte."

„Stillgestanden, die Fahnen hoch!" — auf dieses Kommando des Reichsorganisationsleiters erstarrte der Block der 30 000.

„Wir wollen im Flammenschein der Fackeln," so schloß Dr. Ley, „wieder geloben: Wir glauben auf dieser Erde allein an Adolf Hitler, wir glauben an einen Herrgott im Himmel, der uns segnet, wir glauben, daß dieser Herrgott uns Adolf Hitler gesandt hat, damit er Deutschland befreie und zu Glück und Freude führt."

Das Sieg-Heil der Zehntausende hallte über den weiten Platz. Die Lieder der Nation waren Gelöbnis und Verpflichtung Groß-Hamburgs, dem Führer für seine große und befreiende Tat durch verstärkten Einsatz für Volk und Reich zu danken.

Zum Abschluß des Winterhilfswerkes 1936/37

Ständiges Werk tatgewordener Volksgemeinschaft

Freiwillige Einsatzbereitschaft, freiwillige Opferbereitschaft – Die Bedeutung der Verfassung für das Winterhilfswerk – Dank an alle, die mithelfen

Von Hauptamtsleiter Erich Hilgenfeldt,
Reichsbeauftragter für das WHW.

NSK **Wenn am 31. März 1937 das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes für die Wintermonate 1936/37 seinen Abschluß findet, so heißt das nicht, daß mit Ablauf dieses Tages das Winterhilfswerk verschwindet und erst mit Wintersanfang von neuem auftaucht. Nein — es wirkt auch über diesen Zeitpunkt weiter! Es soll hier nicht gesprochen werden von jenen Kräften volksgemeinschaftlichen Handelns, die, einmal erweckt, immer wieder durch die Tat im Winterhilfswerk neuen Anstoß empfangen. Das weiß und fühlt ein jeder Deutscher, denn es ist sein Werk, an dem er teil hat in dieser oder jener Form. Der Blick soll vielmehr einmal gelenkt werden auf die verwaltungsmäßige Kleinarbeit, deren peinlichst genaue Bewältigung mit eine der Grundvoraussetzungen für das Gelingen dieses in seinem Umfang und in seiner Bedeutung bisher unerreichten Sozialwerkes ist.**

Es ist einleuchtend, daß das Winterhilfswerk nicht nur planvoller Lenkung, sondern ebensolcher sorgsamen Vorbereitung bedarf.

Nur organische Zusammenarbeit auf allen Teilgebieten sichert den Erfolg des Werkes.

Angefangen von der Pfundspende bis zu den wirtschaftlichen Großmaßnahmen der Kartoffel- oder Kohlenversorgung, von der Straßensammlung bis zum sogenannten Reichsausgleich der planvollen Aufteilung der WHW-Mittel auf die einzelnen Gaue unter besonderer Berücksichtigung ihrer Gegebenheiten — immer fordert das Winterhilfswerk von seinen hauptamtlichen wie ehrenamtlichen Mitarbeitern

vollste Einsatzbereitschaft mit heißem Herzen und kühlem Kopf.

Jeder ist ein Rädchen im großen Getriebe dieses Werkes, sein Ausfall oder seine verminderte Leistung bedeutet eine Störung des Gesamtablaufes.

So sind die Mitarbeiter des Winterhilfswerkes auch in der Zeit eingespannt in die ihnen zugewiesenen Aufgaben, in der das Werk nicht an die Oeffentlichkeit tritt. Die Abwicklungsgeschäfte des abgeschlossenen Winterhilfswerkes,

die Ausarbeitung der Pläne für die kommenden Wintermonate,

nehmen alle Kräfte in Anspruch. Die Arbeit kann wohl vereinfacht, sie kann aber nicht schematisiert werden, wenn nicht das Winterhilfswerk zu einer seelenlosen Verteilerorganisation werden soll. Bei allen Einzelmaßnahmen muß das Prinzip der Lebendigkeit und Beweglichkeit zur Geltung gebracht werden. Immer wieder muß durch sie das Bewußtsein gestärkt werden, daß nicht die Verteilung von Mitteln des täglichen Lebensbedarfes das Entscheidende ist, sondern daß hierbei das stolze, krafterfüllte Leben zum Leben spricht, daß die Gemeinschaft des Volkes dem hilft, der nicht nur in dieser Gemeinschaft, sondern für diese Gemeinschaft lebt!

Alle Planung würde jedoch nutzlos und alle Lenkung vergeblich sein, wenn nicht eine straffe Organisation für die Durchführung der Einzelmaßnahmen geschaffen wäre. Ihren Ausdruck hat die Organisation gefunden in der von dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels auf Grund des Gesetzes vom 1. Dezember 1936 bestimmten

Verfassung für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

vom 24. März 1937 (RGBl. I, S. 423). Ihre Eignung hat sie bei der Durchführung des Winterhilfswerks seit dem Winter 1933/34 unter Beweis gestellt.

Die Verfassung gibt daher in knapper, klarer Zeichnung den Aufbau der Organisation wieder, wie sie im Jahre 1933 grundsätzlich festgelegt wurde, als der Führer den Befehl zur Durchführung des ersten Winterhilfswerks an Reichsminister Dr. Goebbels erteilte. Die enge Verbundenheit des Winterhilfswerks zur NSDAP kommt in der Verfassung nicht nur durch die der Organisation der NSDAP entsprechende gebietsmäßige Einteilung in Reich, Gaue, Kreise, Ortsgruppen, durch die Mitwirkung der Gauleiter bei der Ernennung und Entlassung der Gau-, Kreis- und Ortsbeauftragten für das Winterhilfswerk zum Ausdruck, sondern vor allem in der Uebertragung des Rechnungsprüfungswesens auf den Reichsschatzmeister der NSDAP, das ihm gleichfalls seit dem Winterhilfswerk 1933/34 bereits untersteht. Die Verfassung des Winterhilfswerks enthält — ihrem Wesen entsprechend — keine Einzelvorschriften für die Durchführung der praktischen Maßnahmen: ihre Festlegung ist dem Reichsbeauftragten für das WHW vorbehalten, der Anordnungen grundsätzlicher Natur im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt.

War dem Winterhilfswerk durch das Gesetz vom 1. Dezember 1936 die Rechtsfähigkeit zuerkannt und damit auch seine beständige Wirksamkeit formell festgelegt worden, so enthält die einleitende Bestimmung einprägsam den Gedanken der

Fortsetzung des Werkes auch in der Zukunft:

„Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes, in dem Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit eines Volkes im Kampf gegen Hunger und Kälte des Winters ihren lebendigsten Ausdruck gefunden haben, wird nach dem Befehl des Führers als ständiges Werk der Tat gewordenen Volksgemeinschaft fortgeführt."

Damit ist aber auch zugleich ausgesprochen, daß das Winterhilfswerk wie bisher so auch künftig

an dem Prinzip der freiwilligen Mitarbeit und des aus freier Entschließung gegebenen Opfers jedes einzelnen festhält.

Weder Gesetz noch Verfassung für das Winterhilfswerk haben hieran etwas geändert.

Die Richtigkeit dieses Prinzips kann durch nichts besser beleuchtet werden, als durch den wiederum umfassenden Erfolg, mit dem das Winterhilfswerk 1936/37 abschließt. Unermüdlicher Einsatz des freiwilligen Helfers, dessen stille, verantwortungsvolle Arbeit nicht genug gewürdigt werden kann und immer wieder dankbar anerkannt werden muß, Opferbereitschaft des ganzen Volkes haben auch in diesem Jahr das Gelingen des Werkes gesichert.

Auch für die kommenden Aufgaben hat die einleitende Bestimmung der Verfassung für das Winterhilfswerk bleibende Gültigkeit:

„Die Arbeit des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes wird bestimmt von dem Leitsatz: Gemeinnutz vor Eigennutz!"

Neue Offensive der Komintern gegen Polen und die baltischen Staaten

DNB Warschau, 1. April. (Drahtb.) „Kurjer Poranny" schildert eingehend die neue Offensive der Komintern in Polen und den baltischen Staaten. In Ausführung der letzten Kominternbeschlüsse sei es das Ziel der kommunistischen Partei Polens und der entsprechenden Parteien in den baltischen Staaten, um jeden Preis die Bildung gemeinsamer „Volksfronten" zu erreichen. Neu sei die Taktik. Man will nämlich die Arbeit der Kommunisten in dieser Richtung

so geräuschlos und so geheim wie möglich halten.

In allen linksgerichteten, aber legalen Vereinigungen der Organisationen politischer, gewerkschaftlicher, sportlicher oder sonstiger Art sollen zuverlässige Kommunisten eingeschmuggelt werden. Während sich das amtliche Moskau, so schreibt „Kurjer Poranny", wegen gewisser Umstände noch geniert, die Arbeit der Komintern mitzumachen,

gingen die Aktionen der Komintern und der amtlichen Stellen hinsichtlich Polens Hand in Hand.

Kleine Tageschronik

Die im März in Berlin eingeleiteten Verhandlungen über ein deutsch-französisches Zahlungs- und Warenabkommen werden nach einer kurzen Unterbrechung durch die Osterfeiertage am Montag, dem 5. April, in Paris fortgesetzt.

*

Zwischen Generalmusikdirektor Dr. Furtwängler und der Leitung der Wiener Staatsoper geführte Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß der Künstler in der nächsten Spielzeit einige Male in Wien am Dirigentenpult erscheinen wird.

*

Landesamtsdirektor Kammermeier, Leiter der Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern des Landesfinanzamtes Nürnberg ist mit Wirkung vom 1. April 1937 zum Reichsfinanzrat ernannt worden. — Finanzgerichtsdirektor Franken, Vorsitzender des Finanzgerichts des Landesfinanzamtes Köln, ist mit Wirkung vom 1. April 1937 zum Reichsfinanzrat ernannt worden. — Finanzgerichtsdirektor Streitel, Vorsitzender des Finanzgerichts des Landesfinanzamtes Würzburg, ist mit Wirkung vom 1. April 1937 zum Reichsfinanzrat ernannt worden.

*

Das englische Finanzjahr 1936-37 schließt mit einem Fehlbetrag von 5½ Millionen Pfund Sterling (rund 66 Millionen RM.) ab. Die englische Presse widmet dieser Tatsache starke Beachtung, da es seit 1933 das erste Mal ist, daß der Haushalt mit einem Fehlbetrag abschließt.

*

Die englische Luftwaffe, die einen neuen Rekrutierungsfeldzug für das Jahr 1937 eröffnet hat, benötigt bis Ende dieses Jahres insgesamt 16500 Rekruten. Davon sollen allein 1500 als Flugzeugführer eingestellt werden. Das Personal der englischen Luftwaffe ist seit dem Jahre 1935 bereits um 21 000 Mann verstärkt worden.

*

Für die britische Luftverkehrsgesellschaft werden 12 riesige Flugzeuge mit je 3400 PS gebaut, die sowohl für den europäischen wie für den Ueberseedienst eingesetzt werden sollen.

*

Der Ernährungsrat Englands hat sich in seinem Bericht für 1936 u. a. auch sehr ausführlich mit den Auswirkungen des ständig steigenden Brotpreises auf die Lebenshaltung der ärmeren Schichten befaßt. Aus den Feststellungen geht hervor, daß das Brot jetzt in England seinen höchsten Preis seit 1928 erreicht hat. Da aber in England Brot und Mehl etwa 20 Prozent der Gesamtausgaben ärmerer Familien für Lebensmittel ausmachen, ist es klar, welche Einwirkung jede Brotpreissteigerung auf die Lebenshaltung der minderbemittelten Schichten ausmachen muß.

*

Wie der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, wird an der Flottenschau anläßlich der Königskrönung kein italienisches Kriegsschiff teilnehmen.

*

Der schweizerisch-französische Handelsvertrag ist in Bern unterzeichnet worden.

*

Kriegsminister Daladier wird sich demnächst nach Marokko begeben, um dort an Ort und Stelle die Verteidigungslage Französisch-Marokkos zu prüfen

*

Zwischen Oesterreich und Italien sind verschiedene Vereinbarungen wirtschaftlicher Natur getroffen worden und in Rom unterzeichnet worden.

*

Die italienisch-tschechoslowakischen Wirtschaftsverhandlungen sind mit der Unterzeichnung eines Abkommens zur Regelung des beiderseitigen Güterverkehrs und anderer gleichfalls wirtschaftlicher Vereinbarungen abgeschlossen worden. Die Unterzeichnung wurde von dem italienischen Außenminister und vom tschechoslowakischen Gesandten in Rom vorgenommen.

*

Vor der Botschaft in Warschau veranstaltete am Mittwochabend eine Gruppe von Juden eine feindselige Kundgebung als Protest gegen die englische Politik in Palästina. Die Polizei zerstreute die Kundgebung und verhaftete eine Anzahl von Personen.

*

Bei einem Dorf im wolhynischen Kreise Horochow fanden Kinder auf dem Felde eine noch aus dem Weltkrieg stammende Granate. Beim Spielen explodierte das Geschoß. 2 Kinder wurden getötet und ein drittes schwer verwundet.

Der bunte Tag

Schottischer Fischdampfer gescheitert

Die gesamte Besatzung wahrscheinlich ertrunken.

DNB London, 1. April. (Drahtber.) Wie aus Reykjavik berichtet wird, ist der Fischkutter „Loch Morar" aus Aberdenn in der Nacht zum Mittwoch vor der Küste Islands gescheitert. Wegen der schweren See war es noch nicht möglich, an das Schiff heranzukommen. Es wird befürchtet, daß die gesamte Besatzung in den Fluten umgekommen ist.

Schlammeinbruch in eine mitteldeutsche Braunkohlengrube

Sechs Bergleute abgeschnitten, aber nach siebenstündigen Rettungsarbeiten geborgen.

DNB Magdeburg, 1. April. (Drahtb.) Durch einen Schlammeinbruch wurden Donnerstag um 10 Uhr auf der Braunkohlentiefbaugrube „Caesar" bei Egeln sechs Bergleute unter Tage abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten wurden sofort mit aller Tatkraft aufgenommen und um 17 Uhr gelang es, die eingeschlossenen Bergleute unverletzt zu bergen.

Als der Schlammeinbruch erfolgte, befanden sich 20 Bergleute etwa 100 Meter unter Tage bei der Frühstückspause. Sechs von ihnen, die gesondert in einem Nebenstollen saßen, waren mit einem Schlage abgeschnitten. Sie fanden glücklicherweise in dem verhältnismäßig großen Raum genügend Atemluft, zudem war auch die Bewetterungsanlage in Ordnung geblieben.

Drillinge in Schleswig

DNB Schleswig, 1. April. (Drahtb.) Die Frau eines Kaufmanns wurde im Krankenhaus in Schleswig von drei gesunden und kräftigen Jungen entbunden. Mutter und Kinder sind wohlauf.

Den Ehemann mit Arsenik vergiftet

Aufklärung eines Giftmordes in Fürth.

DNB. Nürnberg, 1. April. (Drahtber.) Im Dezember 1936 ist der Schreiner Johann Leupold in Fürth plötzlich verstorben. Nach zwei Monaten wurde auf Gerüchte hin, daß Leupold keines natürlichen Todes gestorben sei, die Leiche exhumiert. Bei der Untersuchung der Leichenteile im gerichtmedizinischen Institut Erlangen wurde festgestellt, daß Leupold mit Arsenik vergiftet worden ist. Daraufhin wurde die Ehefrau Käte Leupold und später noch der ledige Johann Schmitthammer wegen Verdachtes des Giftmordes bzw. der Mittäterschaft verhaftet.

Nunmehr hat die Ehefrau Käte Leupold gestanden, daß sie ihrem Ehemann eine größere Menge Arsenik, unter Sauerkraut gemischt, zum Essen gegeben hat. Das Gift hat sie sich, wie sie angibt, in einem Drogengeschäft beschafft und bei sich verwahrt, um es „bei passender Gelegenheit" zu verwenden

Verzweiflungstat einer Mutter

Sie ertränkt ihre beiden Kinder im Rhein.

DNB. Bingen, 1. April. (Drahtber.) Eine Frau aus Oberhilbersheim, die ihren Mann im Verdacht hatte, ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen zu unterhalten, ließ sich aus Verzweiflung zu einer furchtbaren Tat hinreißen. Als der Mann nach auswärts gefahren war, nahm die Frau ihre beiden Kinder, ein Mädchen von sieben Jahren und einen Jungen von sechs Jahren, und fuhr mit ihnen nach Gaulsheim an den Rhein. Hier nahm sie eine größere Menge Alkohol zu sich und warf dann zunächst den sechsjährigen Jungen unter einer Brücke in den Flutgraben. Das Mädchen ergriff darauf die Flucht, wurde aber von der Mutter eingeholt und ebenfalls ins Wasser geworfen. Die beiden Kinder ertranken. Als der Frau zum Bewußtsein kam, was sie angerichtet hatte, stürzte sie besinnungslos zu Boden. Einige Stunden später vernahmen Fußgänger Schreien und Stöhnen vom Rhein her. Beim Nachsuchen fanden sie die Frau, die ins Krankenhaus gebracht wurde. Dort gestand sie der Polizei die Tat ein. Nachdem nun die Frau sich erholt hatte, wurde sie dem Gefängnis in Mainz zugeführt. Der Mann bestreitet, seiner Frau irgendwie Anlaß zur Eifersucht gegeben zu haben. Die Leichen der beiden Kinder wurden inzwischen geborgen.

Drei Tote durch Methylalkohol

DNB. Halle, 1. April. (Drahtber.) In Roitzsch bei Bitterfeld starben drei Männer, die Brüder Louis und Albert Felgner sowie der Sohn des einen an Methylalkoholvergiftung. Sie waren von einem Verwandten zu einem Glas selbstgebrauten Likörs eingeladen worden. Ein junger Mann liegt schwer krank darnieder. Der Gastgeber hatte nur wenig von dem Likör getrunken und begab sich dann zur Arbeit. Die Polizei ist mit den Ermittlungen beschäftigt, wer für die nicht einwandfreie Beschaffenheit des Likörs verantwortlich ist.

Ein tragisches Schicksal

DNB Wien, 31. März. (Drahtb.) Ein geradezu tragisches Schicksal ereilte den 32jährigen Gärtnergehilfen Mathias Waltl, der während der politischen Kämpfe der vergangenen Jahre zum Tode verurteilt und dann zu 15 Jahren schweren Kerkers begnadigt worden war. Bei der Amnestie am 25. Juli erlangte er seine Freiheit wieder; aber er wurde später wegen Betätigung für die nationale Opposition wiederum verhaftet. Bei einer erneuten, auch noch so geringen Bestrafung wäre nach den Bestimmungen der Amnestie seine alte Strafe wirksam geworden.

Als er in das Landesgericht Salzburg gebracht werden sollte, riß er sich von seiner Begleitmannschaft los und stürzte sich aus dem fahrenden Eisenbahnzug. Er geriet unter die Räder und erlag nach einigen Stunden seinen Verletzungen.

Mild aber unbeständig

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 1. April.

Das in den letzten Tagen wetterbestimmende Hochdruckgebiet zieht langsam nach Nordost weiter und löst sich stetig auf. An seiner Südwestseite gleitet in kräftigem Strom warme Mittelmeerluft über die Kaltluft der tieferen Schichten und bedingt starke Bewölkung und Niederschläge in größten Teil Deutschlands. Wir werden in die Randzone dieses Schlechtwettergebietes gelangen, so daß mit unbeständigem Wetter und Erwärmung zu rechnen ist. Nachtfröste können in den nächsten Tagen nicht eintreten.

Vorhersage für Freitag: Bei mäßigen Winden um Ost bewölkt, stellenweise, besonders im Osten des Berichtsgebietes, leichte Niederschläge, Temperaturanstieg.

Für Samstag: Winde aus südlicher Richtung, Niederschläge, mild.

Weiterentwicklung: Mild und unbeständig.

Kammer-Lichtspiele Steele

Friedrichstraße 13 — Telefon 58929

Ein neuer **Louis Graveure-Film** — ein Kriminalfilm voller Spannung . .



Ein Sängerfilm auf völlig neuen Wegen. In den Hauptrollen: **Louis Graveure, Gina Falkenberg, Walter Rilla, Walter Janssen, Hanna Waag, Fritz Odemar.**

Liebe und Eifersucht sind hier die Motive einer außerordentlich fesselnden Kriminalhandlung. Dieser Film ist wert, gesehen zu werden.

Im Beiprogramm:

Zauber der Musik — Ein herrlicher Musikfilm
Ufaton-Woche — Interessant wie immer
Das Gesicht Schanghais — Kulturfilm.

„Die Zeitung gibt mir einen Ausgleich für berufliche Einseitigkeit. Sie gibt mir Einblick in alle notwendigen Lebensgebiete; sie gibt einen Ausschnitt aus dem Weltgeschehen; sie ist der Freund des Lesers!"

So hört man immer wieder Zeitungsleser urteilen

Und gemeinsam denkt man aus:
„Kleiner Garten, hübsches Haus —
Schön muß sein auch die Umgebung"
Schließt man diese Ueberlegung.
Nur die Frage noch beschwert:
Wie erreicht man — was begehrt?

Es ist nicht so schwer, ein idyllisches Häuschen zu finden. Eine Kleine Anzeige schafft's bestimmt. Machen Sie den Versuch mit einer Anzeige in der Volks-Zeitung!

SPIEL AN BORD

mit Viktor de Kowa, Susi Lanner, Alfred Abel, Carsta Löck, Jacob Tiedtke, Paul Heidemann.

Die an witzigen Einfällen und komischen Situationen reiche Handlung um einen blinden Passagier führt auf den Ozeandampfer „Bremen" und läßt die Romantik einer Seereise lebendig werden.

Hierzu:

„Wertlos ist wertvoll"
Kulturfilm ● Wochenschau
Werktags 4, 5.45, 8 Uhr. So. auch 2 Uhr
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Gloria-Theater E.-Steele
Krayer Straße 45.

Westfälischer Hof

Inh. Ferd. Grothoff
Essen-Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 72

Des überaus großen Erfolges wegen am
Sonnabend, dem 3. April 1937
Wiederholung des

Spichalski-Clown-Abend

Ein Abend für verwöhnte Ansprüche. Erste Künstler von Ruf wirken mit.
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten
Eintritt frei!
Anfang 19 Uhr

CENTRAL THEATER • HATTINGEN •

Ab heute Ein Ufa-Film, erfüllt von einmaliger Erlebniskraft
Schlußakkord
LIL DAGOVER, WILLI BIRGEL, MARIA VON TASNADY, THEOD. LOOS, PETER BOSSE

Nur morgen Samstag, abends 10.30 Uhr:
Einmalige Spät-Vorstellung:
Mutterschaft
Freude und Leid der Mutterschaft spiegeln sich in diesem künstlerisch wertvollen Film.

Sonntag nachm. 1.30 Uhr Jugendvorstellg. **Rosen aus dem Süden.**

ADLER PALAST • WELPER •

Die Ufa zeigt in Erstaufführung ihren ungeheuer spannenden Großfilm:
Gleisdreieck
Alarm auf Gleis B
mit:
Gustav Fröhlich Heli Finkenzeller

In der **Jugend-Vorstellung**
Sonntag 2 Uhr Der Ufa-Film **„Das Ekel"**

Die Stimme des Herzens

〈Der Sänger Ihrer Hoheit〉

Benjamino Gigli
in seinem ersten lustigen Film



Hauptdarsteller: Benjamino Gigli, Geraldine Katt, Ferdinand Marian, Gina Falkenberg, Gustav Waldau, Fritz Odemar, Hubert von Meyerrinck

Dazu: Kulturfilm und Wochenschau

Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr.

Lichtburg BOCHUM

Hauptsatzung der Stadt Bochum

Die Hauptsatzung der Stadt Bochum wird hiermit nach Beratung mit den Ratsherren und mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP. ergänzt, und zwar ist unter § 3 g) der Hauptsatzung ein „Beirat für Angelegenheiten des Städtischen Schlacht- und Viehhofes" aufzuführen.

Bochum, den 9. März 1937
(Siegel) Der Oberbürgermeister
Dr. Piclum

Genehmigt!
Arnsberg, den 22. März 1937
Der Regierungspräsident
(Siegel) In Vertretung:
Dr. Vogeler
I K I 551

Stadttheater Bochum

Freitag, 2. April
Geschlossen

Samstag, 3. April 20—22 Uhr
Vormiete A 21
Zum ersten Male!
Rothschild siegt bei Waterloo
v. E. W. Möller

Familien-Nachrichten

Geboren:
Essen: Tochter: Dr. med. Alfons Bullerjohn u. Frau.

Gestorben:
Essen: Frau Emma Kater, 70 J. — August Kuhfuß, 57 J. — Frau Heinz Werner, 25 J. — Frau Josefine Kliesing, 52 J. — Frau Reinhold Fischer, 73 J. — Frau Wwe. Jakob Ufer, 59 J.

DKW
Motorräder von 345.- an
Bernh. Lücking
Bochum
Hattinger Str. 65
Ruf 64629

Fahrradreparaturen
Paul Wern
Linden
Hattinger Str. 582

Anzeigentexte, insbesondere Namen, Zahlen, Preise, deutlich schreiben!

APOLLO-THEATER Bochum-Weitmar

Moral

nach der gleichnamigen Komödie von Ludwig Thoma.
Fita Benkhoff
Ursula Deinert
Walter Steinbeck
und
Jupp Hussels
sind die Hauptdarsteller.

Zur Kommunion

Armbanduhren
Taschenuhren
Standuhren
Tischuhren
Bestecke
Schmuckwaren

Carl Wedekind
Bochum, Jetzt
Bongardstr. 5
am Rathaus
Zentra-Uhren — Gegr. 1877

Union-Theater Steele

Bochumer Straße 49. Telefon 58929

Der neue, gewaltige Ufa-Großfilm von **Karl Hartl:**



Ritt in die Freiheit

Eine berauschende Sinfonie von menschlicher Leidenschaft u. Größe
In den Hauptrollen: **Willi Birgel, Hansi Knoteck, Viktor Staal, Heinz von Cleve, Ursula Grabley, Werner Schott.**
Ein leidenschaftlicher Film vom Widerstreit soldatischen Pflichtgefühls und eigenen Liebeserleben — ein heroischer Film von Kampf und Tod von Glück und Verzicht.

Im Vorprogramm:

Achtung, Kurve — Ein lustiger Autofilm
Fox-Tonwoche — Das Neueste aus aller Welt
Deutsche Vergangenheit wird lebendig — Ein künstlerisch wertvoller Kulturfilm.

● HAMMER ● Lichtspiele Bochum

Eine Frau ohne Bedeutung

mit **Käthe Dorsch, Gustav Gründgens, Marianne Hoppe, Albert Lieven.**

Großes Beiprogramm.

Sonntag nachm. Jugendvorstellung
Shirley Temple: **Lachende Augen**

Kammer-Lichtspiele GERTHE

Ab heute! **Gustav Fröhlich** **Brigitte Horney** in:
Stadt Anatol
Ein Ufa-Film mit **Fritz Kampers, Rose Stradner, Harry Liedtke.**
Dieser neue, große Ufa-Film besitzt alle Vorzüge der bekannten, auf einer ähnlichen Linie liegenden Ufa-Schöpfungen. „Stadt Anatol" ist technisch überwältigend wie „F. P. L. antwortet nicht", abenteuerlich wie „Gold", spannend und romantisch wie „Ein gewisser Herr Gran"!

Sonn- und Feiertags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet

---



GUSTAV FRÖHLICH
HELI FINKENZELLER

GLEISDREIECK

Ein F.D.F.-Film der UFA mit
Paul Hoffmann, Otto Wernicke, Hilde Sessack, F. Genschow, Osk. Sabo

Alarm auf Gleis „B"

Ein spannender Tatsachenbericht aus dem Leben von heute über das Schicksal zweier Menschen, die gegen Verbrechen und Versuchungen den Weg ins Leben, in die Pflicht und — zueinander finden.

Drehbuch: R. E. Vanloo und R. A. Stemmle — Spielleitung: R. A. Stemmle
Musik: H. O. Borgmann — Herstellungsleitung: Hans v. Wolzogen

Im Vorprogramm: Der Kulturfilm: **Vom Uhu und anderen Gesichtern der Nacht. UFA-Wochenschau**
Anfangszeiten: Wo. 3.30 5.30 8 So. 3 5.30 8 Uhr

UFA-TONHALLE
Bochum

Samstag, 3. April, abends 10.15, **Nachtvorstellung**
Sonntag, 4. April, vorm. 11.30, **Frühvorstellung**
„Im Trommelfeuer der Westfront"